Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Valentin Ernst Löscher

Die Geheimen Gerichte Gottes über das Römische Pabstuhm/ Wie es sich selbst biß zu seinem grossen Sturtzfall nach und nach verzehret/ werden hiermit/ Durch Vorstellung allerhand wichtiger Remarqven, ... vorgeleget : anbey auch Der unlängst edirte Wolffenbüttelische Tractat, Beantwortung der Frage/ ob jemand von der Evangelisch=Lutherischen Religion zur Catholischen übertretend dadurch die Seeligkeit verliehre?

Leipzig: Magdeburg: Seidel, 1706

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015767842

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015767842/phys_0001
DFG

109 p
16 p
L. [illegible]
142 p
10 p
99 p
56 p
148 p

F.g — 1477 1-7.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015767842/phys_0002
DFG

Die Geheimen Gerichte GOTTES über das Römische Pabstuhm/

Wie es sich selbst biß zu seinem grossen Sturtzfall nach und nach verzehret/ werden hiermit/ Durch Vorstellung allerhand wichtiger Remarqven, Zur heiligen Uberzeugung und Warnung aller Welt vorgeleget/ anbey auch Der unlängst edirte

Wolffenbüttelische Tractat,

Beantwortung der Frage/ ob jemand von der Evangelisch-Lutherischen Religion zur Catholischen übertretend dadurch die Seeligkeit verliehre?

Nach GOttes Wort geprüffet

von

Valentin Ernst Löschern/ D.

Leipzig und Magdeburg/
verlegts Christoph Seidel. 1706.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015767842/phys_0005
DFG

Die geheimen Gerichte Gottes über das Römische Pabstthum.

Apoc. XVI, 5. 6. 7.

HERR du bist gerecht/ der da ist/ und der da war/ und heilig/ daß du solches geurtheilet hast. Denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen/ und Blut hast Du ihnen zu trincken gegeben/ denn sie sinds werth. Ja Herr/ Allmächtiger GOtt/ deine Gerichte sind wahrhafftig und gerecht.

NIchts ist gemeiners/ als daß die Menschen in dem unergründlichen Meer der weissesten Gerichte GOttes Schiffbruch leiden/ oder zum wenigsten sich darauff verliehren und keinen sichern curs zu halten wissen. So ists ergangen/ weil die Welt stehet/ und die Nacht-Eulen werden eher mit unverwandten Augen in die Sonne

schauen / ehe solcher Mißbrauch unter Menschen auffhören wird. Einmahl sind **Gottes Wege höher denn die Menschen sind**/ Es. LV, 9. und **der Kinder Adams Gedancken sind eitel** / Ps. XCIV, 11. aus diesen Præmissis aber kann keine bessere Conclusion folgen. Das ereignet sich absonderlich bey der Menschen Gedancken vom Pabsthum und denen Gerichten über dasselbe/ so der HErr seiner Macht vorbehalten hat. Die grosse Babel hat zwar zur Zeit der gesegneten Reformation ein hartes erlidten / und die Göttliche Gerichte/ so damahls über sie ausbrachen/ haben viel 1000. Seelen beweget/ von ihr auszugehen; Nachdem sie sich aber einiger Massen wieder erholet/ und biß auff diese Stunde unter Göttlicher Zulassung noch auffrecht stehet/ wissen Menschen offt nicht / was sie davon dencken und sagen sollen. Die Erfahrung lehret es/ daß sich unzehlich viele daran stossen/ und wohl öffentlich bekennen/ es müsse mit dem Pabsthum so schlimm nicht bewandt seyn/ weil es doch noch immer stehe / ja vieler Orten zunehme. Man will hieraus wohl gar zum præjudiz des grossen Reformations-Wercks schlüssen/ es müsse dasselbe nicht gäntzlich Gottes Werck; noch das Pabsthum in seinen Augen so greulich gewesen seyn / als es **Lutherus** gemacht. Und in Wahrheit/ wo wir nicht tieffer in die eröffneten Rathschläge des Herrn sehen / sondern als Menschen obenhin dencken wollen / so möchte zu unserer Zeit dieses Urtheil mehr als jemahls gelten. Seufftzet nicht iezt die Gemeinde der Heiligen unter dem Altar: **HErr wie lange richtest tu/ und rächest nicht unser Blut an denen die auff Erden wohnen?** Apoc. VI, 10. **und es wird ihr gesagt/ sie soll noch eine kleine Zeit ruhen/**

v. II. Das Pabsthum hat ja vorietzo nicht geringe Hoffnung/ und Babels-Kinder schreiben es öffentlich in die Welt/ daß sie uns noch alle unter des Pabsts Joch zu sehen hoffen. Wie viel grosse und Welt-erleuchtete Gemüther/ die es immer lieber mit dem/ was oben an schwimmet/ halten/ werden hierdurch gefangen/ indem man ihnen als ein Zeichen des Göttliches Beystands und der Gnade Gottes vor das Römische Pabsthum vorstellet/ daß dasselbe aus der allgemeinen Gefahr/ darein es durch die Reformation gerathen/ sich so glücklich heraus gerissen/ und nunmehr wieder zu steigen scheinet/ ja den Fuß uns gleichsam auff den Halß setzet.

II. Allein wer die erste Anmerckung Christlich erweget/ wird bald anders Sinnes werden. Es zeugen uns ja die Uberbleibsel der Schrifften/ so Celsus, Symachus und andere Feinde der ersten Christen wieder sie außgeschäumet/ daß sie das Heydenthum mit eben diesem argument verfochten/ und manchen damit irre gemacht/ daß gleichwohl dasselbe über 300. Jahr nach Christi Himmelfahrt und der allgemeinen Verkündigung des Evangelii noch in grosser Blüthe gestanden/ und es zum öfftern das Ansehen gehabt/ als würde es die Christen gäntzlich verschlingen. Was man nun damahls denen Heyden geantwortet/ und der Ausgang augenscheinlich erwiesen (daß nehmlich Gottes geheime Gerichte über das dem äussern Schein nach blühende Heydenthum immerzu fortgegangen/ und es nach und nach dergestalt fertig gemacht haben/ daß es im vierdten Seculo mit einem gähen Sturtzfall gesuncken) Das wird allhier auch die beste Antwort geben. Und hievon/ als von einer höchstnöthigen materie, soll gegenwärtige

Schrifft vor den Augen des Herrn und seiner Kirche handeln / wie sie bey unabläßigen Gebet und getreuer Uberlegung auffgesetzet ist. Es ist zwar an dem / daß so viel unüberwindliche Schrifften unserer Lehrer wieder das Pabsthum / denen GOtt einen Sieg nach dem andern verliehen / noch fest u. unwiderleget stehen / insonderheit des seel. Heilbrunners uncatholisches Pabsthum; Gleichwohl aber / weil sich die Umstände mit der Zeit ändern / und so viel tausend lüsterne Gemüther die alten Schrifften kaum ansehen / so erfodert es wohl die Nothdurfft / daß man solchem Unheil vorbaue. Die Grossen der Welt und diejenigen / denen sie sich vertrauen / haben guten theils eine falsche oder doch unzulängliche Idée vom Pabsthum und denen Päbstischen Controversien, u. umb so viel leichter sind sie in die Netze der verschmitzten Emissariorum, sonderlich der Lojoliten / zu verstricken. Solte diese Arbeit so viel Seegen habē / daß nur einige Politische Personen daraus bessere Erkäntniß fassen / oder diejenigen / so mit ihnen zu thun haben / und Gewissens wegen darein reden solten / etwas darinnen finden möchten / womit sie dieselben besser fassen und leichter gewinnen könnten / so will' ich der Güte des Herren / der über uns waltet / fußfällig und unauffhörlich davor dancken; Immassen dieses / so fern Göttliche Ehre dadurch außgebreitet und Christi Reich befördert wird / hierunter mein eintziges Augmerck ist. Und weil demnach diese Vorstellung insonderheit solcher Art Personen gewidmet ist / so wird zwar alles auff den einigen Grund Göttliches Worts gebauet / anbey aber die Sache durch dergleichē Remarqves, welche bey denē / so mit wichtigen Welt-affairen immer zu schaffen haben / am ehesten

ingress

ingress finden / ausgeführet werden; und trägt man die getroste Hoffnung / es werde / weil solches sonder affectation geschicht / ein Christlicher Leser in der Liebe davon urtheilen / daß man sich einer unter Dienern Göttliches Worts nicht eben gebräuchlichen Schreib-Art bedienet; In Betrachtung / daß / nachdem Paulus so treulich vorgehet / man gerne jedermann alles werden will / damit man nur etliche gewinne. Ich bin umb so viel mehr von der guten Hand meines Gottes zu dieser Arbeit getrieben worden / da die gantze Evangelische Kirche mit thränenden Augen vorietzo siehet / wie einige Lehrer / die vor Säulen angesehen werden / und in so hohen Kirchen- und Academischen Bedienungen stehen / dem Sturm so unverantwortlich weichen / das Pabsthum mit allen seinen Greueln entschuldigen / und politischen Gemüthern rechte Brücken zum trübseeligen Abfall bauen. Des bekannten Helmstädtischen Theologi Considerationes Controversiarum so fern er in selben insonderheit des Pabsthums Patron abgiebt / sind gewiß ein betrübtes Denckmal solcher Vergehungen; ingleichen die unlängst in selbiger Gegend edirte **Beantwortung der Frage: ob man von der Evangelischen Religion zur Catholischen übertretend die Seeligkeit nicht verliehre?** geben hiervon ein Exempel / darüber tausend Seufftzer in der Stille vor Gottes Augen gebracht / und so viel gerechte Klagen öffentlich gehöret werden. Es soll demnach der Ungrund derselben zugleich gezeiget / und nach dem Vermögen / das der Herr geben wird / diesem Aergernüß gewehret werden. Der Herr Zebaoth / der Eyfer und freudigen Muth zu diesem der Welt verhaßten Werck seinem Knecht gegeben / und über

ber Vermuthen allerhand benöthigte Mittel im Seegen dargereichet hat / welchen meine hierbey führende Absicht am besten bekañt ist / wolle meine Feder und des Geehrten Lesers auffmerckendes Hertz seiner absonderlichen Obsicht väterlich anbefohlen seyn lassen. Es ist sein Werck / ihm sey es in Christo übergeben und von Hertzen empfohlen.

III. Zuförderst erfodert die unumbgängliche Nothwendigkeit / daß man eine rechte Idée vom Pabsthum fasse / massen die geübtesten Sinne aus der Erfahrung genungsam lernen / wie wenig tüchtiges man / bevor die wahrn Idéen gefasset sind / besonders in streitigen Dingen ausrichten kan / und wie ersprießlich hingegen alles fortgehe / wo dieselben zur Genüge gesetzet sind. Man kann aber (wie die vorietzt so rühmlich blühende Mathesis manchen Welt klugen Kopff unüberwindlich dessen überzeuget hat) eines Dinges wahre Idée am besten erlangen / theils durch dessen analysin, da man dasselbe nicht mehr so obenhin / sonder nach allen seinen absonderlichen Stücken betrachtet / theils durch dessen genesin, wenn man seinen Uhrsprung und wie es darauß nach und nach biß zu ietziger Grösse erwachsen ist / ansiehet. Man kañ ja auf diese beyde Arten die tieffsinnigsten Geometrischen Dinge fassen; So last denn vorietzt uns eben dieser methode bedienen. Das Pabsthum ist ein corpus aus vielen Personen / Lehren / Gebräuchen / Orden und dergleichen zusammen gesetzt; nun ist nichts schwehrers / als von einem solchen manigfaltigen Cörper / Ente per aggregationem, eine zulängliche Idée haben / wo man es nicht in seine unterschiedene / ja offt wiedewärtige Theile sondert. Wo man nun / wie es die gesunde

Ver-

Vernunfft erfodert/ zuförderst von der Menge der Personen/ daraus das Pabsthum bestehet/ von ihrer Macht/ Reichthum/ Gelehrtheit/ Geschicklichkeit/ als Dingen/ die zur Religion nicht gehören/ die Gedancken abziehet/ und gedachte Leut-Menge betrachtet nach ihrem Glauben/ oder der Lehre/ welcher sie anhangen/ und den öffentlichen Bezeugungen des Gottes-Diensts/ welche sie treiben (weil das übrige dem/ der Hertzen und Nieren prüffet/ zu überlassen ist) so muß man in unparteyischer Uberlegung bekennen/ daß das Pabsthum aus sehr viel Bösen und sehr wenig Guten bestehe.

IV. Das mag wohl der erste Zug der wahren Vorbildung oder Idée des Pabsthums seyn/ wenn sie derselben/ und nicht unsern eignen affecten und Einbildungen/ so einige davon haben möchten/ gleichen soll. Einfolglich verfehlen diejenigen der rechten Idée, welche im Pabsthum nicht das gering ste geistlich gute mehr wissen wollen. In solcher Einbildung waren Zwinglius und andere Großväter derer/ so sich Reformirte nennen/ und unterschieden sich auch damit von Luthero und andern wahren Evvngelischen/ die hiervon besser sentirten/ und in der Augspurgischen Confession ihr Sonnenklahres Bekänntniß thaten; wovon ich im ersten Theil der Ausführlichē Historie des Streits zwischen uns und den Reformirten p. 4. 5. unlängst mit mehrern gehandelt habe. Es bekennet der gelehrte Gerh. Jo. Vossius in seinen zu London gedruckten Briefen/ p. 457. 447. daß Bucerus hierunter allezeit mit den Genffern/ als den Pflegvätern des wahren Calvinismi streitig gewesen/ daß diese alles im Pabsthum ohne Außnahme verdammet/ Bucerus aber gelehrt habe/ die Päbstische Kirche sey ein annoch schwachlebender

lebender/ jedoch gantz aussätziger und siecher Leib/ ein unzüchtiges Weib (mit denen Propheten ohne weltliche Beschimpffung zu reden) welcher aber Christus noch nicht gäntzlich den Scheide-Brief gegeben habe. Ich weiß wol/ daß einige unter Calvini Nachfolgern zu unsrer Zeit hiervon gelinder reden/ und kann man insonderheit J. H. von Schönau Betrachtungen der Fürbilder der 6. Tage p. 644. seqq. davon lesen; Allein die härtesten beharren noch hierauff/ und eben darumb sind sie auch auff die unschuldigsten Kirchen-Ceremonien erbittert/ weil dieselbe von Päbstlern auch gebraucht werden/ als wäre alles an ihnen und von ihnen vergifftet. Und in Warheit/ es ist so leicht nicht/ daß man in dieser wichtigen Sache das Gottgefällige Maaß treffe/ und weder auff einen parteyischen Haß/ von welchem die Warheit nichts weiß/ noch auff schädliche indifferentistische Lauigkeit falle. Auff einer Seite ist unverneinlich/ daß das Pabstthum voller erschrecklicher Greuel sey. Gewiß/ ein Gottliebend Hertz muß erschrecken/ wenn es einen blossen und meistens in Geistlichen Dingen übel unterrichteten Menschen siehet auff dem Altar sitzen/ über Gewissen mehr als Käyserlich herrschen/ Göttliche Ehre annehmen/ die Rechte der Kirche unter die Füsse treten; weñ es siehet/ diejenigen/ so Hirten der Heerde und Stützen der Kirchen seyn solten/ nach jenes Exempel sich als gnädige Herrn/ ja weit höher/ auf führen/ sich zu Regierungs-Geschäftē mit Versäumung der Seelen Sorge dringen/ und einen unbeschreiblichen Welt-Staat führen; weñ es siehet/ daß man Gottes in Predigtē/ Gebetē/ und andern Stücken des Gottesdiensts fast gar vergiesset/ und hingegen alles vom Nahmen und Ruhm der Heiligen erschallet/ denen man solche

Ehre

Ehre der Anbetung erzeiget/ daß man GOTT nimmermehr etwas höhers erweisen könnte; wenn es siehet/ daß man dem allergrösten Theil der Christen ohne allen Grund den gesegneten Kelch der Einsetzung Christi und also den Genuß seines theuren Blutes entziehet; wenn es siehet/ daß man ein Stück Brodts/ das vor langer Zeit gesegnet worden/ vor Christum hält/ als GOtt selber anbetet/ und sein Vertrauen darauff setzet; wenn es siehet/ daß man alles auff das äuserliche Werck läst ankommen/ und dasselbe noch als ein grosses Verdienst GOtt erzehlet; wenn es siehet/ daß man mit dem gesegneten Brodt wieder Christi Ordnung einen neuen Gottes-Dienst/ welchen man das Meß-Opffer nennet/ anstellet; wenn es siehet/ daß man den Gottes-Dienst in unbekannter Sprache hält/ in selbiger/ und demnach unverständlich/ copuliret, absolviret &c. und darzu hoch verbietet/ daß man es den Leuten in ihrer Mutter-Sprache nicht erklähren soll; wenn es siehet/ daß man den Schatz des Heyls/ die heilige Schrifft/ dem Volck zu lesen verbietet/ und daß alles also eingerichtet ist/ damit ja in geistlichen höchstnöthigen Dingen die Unwissenheit recht groß bleibe; wenn es siehet/ wie die meisten Sterbenden zum seligen Ende so schlecht bereitet/ und fast nur auff eine ängstliche Vorsorge vor das Feg-Feuer und allerhand Menschen-Tand gewiesen werden; So möchte freylich ein eyffriges Gemüth mit den Jüngern JEsu Feuer vom Himmel über das Pabstuhm wündschen/ und ist nichts leichter/ als bey solchen Betrachtungen aus menschlicher Schwachheit in einen parteyischen Haß zu verfallen. Auff der andern Seite/ wenn man siehet/ daß gleichwohl im Pabstuhm manch gutes Hertz die Wahrheit/ so viel es davon erfahren kann/ mitten unter den

Greueln einigermassen bekennet; daß die heilige Tauffe/ Absolution und einiger Unterricht in etlichen nöthigen Stücken des Christentuhms noch daselbst übrig ist; daß Käyser/ Könige und andre Grosse beydes Geschlechts/ nebst vielen tausend andern/ zuweilen in härinen Buß-Kleidern gehen/ lange Zeit fasten/ Krancke und Arme besuchen und warten/ ja so viel von ihrem Vermögen zu geistlichen Sachen spenden/ auch bey dem Gottes-Dienst grossen Eyffer zeigen/ sich auffs tieffste erniedrigen; daß sie dem Joch ihrer Päbste/ Bischöffe/ Superioren und Beicht-Väter/ in der Meinung/ sie thuen GOtt einen Dienst daran/ so unsäglichen Gehorsam leisten; daß einige in Bekehrung der Heyden/ Versorgung der Wittben u. Wäysen/ einen unaussprechlichen Eyffer sehen lassen/ ob wohl vieles aus Gewohnheit/ oder gar in heuchlerischen Schein geschiehet; So kann ein Hertz/ in dem die Liebe GOttes wohnet/ nicht anders/ es muß von vielen das beste/ und daß es ihnen ein Ernst sey/ hoffen: Wo denn die Seele nicht in heilsamer Zucht der Wahrheit dabey erhalten wird/ so ist es überaus leicht/ daß sie auff eine Syncretistische Lauigkeit verfalle/ und dem Pabstuhm das Wort rede. Sehet hier zwey extrema, in welche Menschen ihrer natürlichen Unart nach/ leicht verfallen können/ wenn sie eines unter diesen entgegen gesetzten Dingen allein/ oder doch unsäglich mehr als das andere betrachten. Es war ein weises Wort von dem weisen Salomo/ Eccles. VII, 19. **Es ist gut/ daß du dieses fassest/ und jenes auch nicht aus deiner Hand lässest/ denn wer GOtt fürchtet/ der entgehet dem allen**/ nemlich beyden extremis. Das mag auch hier wohl gesagt seyn.

V. Den andern Zug an der wahren Abbildung des Pab-

stuhms können wir machen/ wenn wir das innerliche Pabstuhm von dem äuserlichen unterscheiden/ ob sie gleich beyde jetzo so verwickelt sind/ daß sie in der That unmöglich von einander können gesondert werden. **Das äuserliche Pabstuhm** neñen wir die grossen sichtbahren Mißbräuche/ die nach und nach in der Kirchen aus Mißverstand/Unwissenheit/ Versehen u. Eigennutz eingerissen sind: als die allzugrosse Macht des Pabsts/ derer Bischöffe und andrer Prälaten/ man mag sie nun geistlich oder weltlich heissen/ die unterlassene Unterweissung der Kinder/ und andrer ihres Heils unwissenden/ die Entziehung der besten Seelen-Nahrung/ die Entwendung des Kelchs im Heiligen Abendmahl/ das Meß-Opffer/ die Anbetung der Heiligen/ die auffgelegten Satisfactiones und dergleichen. Und hierzu gehöret die auf solchen Grund gebauete und darnach gefügte gantze Einrichtung des Gottesdiensts/ der Disciplin und Kirchen-Ordnung des Pabstuhms. Da nun weltbekannt ist/ daß an einigen Orten gedachte grosse Mißbräuche nicht so hoch gestiegen sind als an andern/ daß/ zum Exempel/ in Franckreich man davon bey weitem so viel nicht siehet/ als in Spanien und Italien/ so kan man auch mit Grund sagen/ daß das äuserliche Pabsthum alldort geringer und schwächer sey/ als in den letzt erwähnten Orten/ welches zu desto genauerer Außführung der Idée des Pabstuhms auch zu behalten ist. **Das innerliche Pabstuhm** nennen wir die böse Disposition des Hertzens im Verstand und Willen/ welche bey denen/ die recht mit dem Geist des Pabstuhms eingenommen sind/ herrschet/ (l' esprit du Papisme.) Und hierzu gehöret die Hintansetzung Heiliger Schrifft/ und der darinnen gezeigten heilsamen Lehre und gesunden Theologie; die an jener

statt geschehene Annehmung der Menschen-Satzungen in der verderbten Theologia Mystica, Scholastica und Hierarchica, wovon wir hernach handeln wollen; Die Hintansetzung des rechtschaffenen Wesens/ das in Christo Jesu ist/ an dessen statt das opus operatum auff den Thron gesetzt/ und das Hertz daran gewöhnet worden ist; Endlich die Verwahrlosung Christlicher Freyheit und Gottbeliebter Kirchen-Ordnung/ an derer statt man dem Pabst und den Prälaten fast Göttliche Macht im Hertzen zugeschrieben/ und alles/ was sie nur auffgebürdet/ als ein Joch angesehen/ jedoch willig über sich genommen hat. Und sind demnach die wahren characteres des Päbstischen Geists diese: (1.) **Sich an Menschen-Lehren halten**/ (2.) **ein von Menschen erfundenes Werck-Christentuhm treiben**/ (3.) **sich unter der Menschen geistliches Joch werffen.** Kurtz das gantze innerliche Pabstuhm resolviret sich augenscheinlich auff Menschen/ und führet von GOtt und seinem geoffenbahrten Willen ab/ so wohl in der Lehre/ als im inwendigen thätigen Christentuhm und äusserlicher Kirchen-Ordnung. Man möchte wohl das äuserliche Pabstuhm den Leib/ das innerliche aber die Seele nennen.

VI. Gleichwie sonst das inwendige eines Cörpers aus denen drey principal-visceribus, Hertz/ Leber und Gehirn bestehet/ also kann man an dem innerlichen Pabstuhm diese drey Stücke mit gutem Fug absonderlich betrachten. **Des Pabstuhms Hertz**/ welches zu erst sich zu regen angefangen hat/ ist die im Grund verderbte Theologie der Päbstler/ wie sie bey Hintansetzung der Heiligen Schrifft sich eigentlich nur auff Menschen-Satzungen gründet: Die Gelehrten nennen es Theologiam traditionariam. Dieselbe theilet sich/ wie das Hertz

in

drey Spitzen / immassen diejenigen / so sich im Pabstuhm der Theologie am eyffrigen befleißigen / auch in drey Sorten getheilet sind. Einige legen sich auff die Theologiam Scholasticam, andre auff die Mysticam, andere auff die Hierarchicam. Die Scholastische Theologie ist ein in den finstern Zeiten entstandener Mischmasch von allerhand Meinungen der Väter und Philosophischen Schul-Lehrer / eine übelgerathene Lehr-Art / die zum Grunde legt / theils übelverstandene und unbehutsam ausgesprochene Worte der alten Kirchen-Lehrer / theils die so genannte und auff die geistlichen Dinge übel applicirte Aristotelische Philosophie der Barbarischen Zeiten. Das centrum derselben ist die falsche Meinung vom freyen Willen / daß der Mensch nach dem Fall (welcher gar gering gemacht wird) noch Geistliche Kräffte genung habe / und also seine Seeligkeit durch eigene gute Wercke selbst befördern und erwerben könne. Kurtz / **die Kräffte des freyen Willens und das darauß entstehende Verdienst der Wercke sind das eigentliche Hertz des Pabstuhms** / so weit die Scholastische Theologie **langet.** Die verderbte Mystische Theologie (denn von der gereinigten Theologia Scholast. und Mystica reden wir nicht) ist eine gleichfalls in den finstern Zeiten entstandene Lehre vom inwendigen geheimen Christentuhm und einer besondern Heiligkeit / die noch höher als der ordentliche Weg des Evangelii seyn soll. Sie legt zum Grund die unbehutsamen Reden einiger Väter / welche der Platonischen Philosophie und allerhand süssen Einbildungen zu sehr nachgehangen / nebst den Reliqvien der Pythagorischen / Platonischen und dergleichen fanatischer Secten / welche man auff das Christentuhm übel appliciret hat. Man solte zwar meinen /

diese Theologia Mystica hätte keine Traditiones zum Grunde; allein wie ihr die Heilige Schrifft notorischer massen zu gering ist/ also hat man aus der neulichen Mystischen Controverse des Ertzbischoffs zu Cambray genungsam gesehen/ daß er und seine Partey sich auff die Maximes des Saints zuförderst beruffen. Ihr centrum ist die entweder grob oder subtil verstandene Lehre von einem Stückgen Gottes/ das wesentlich in allen Menschen sey/ welches sich selbst als Geist helffe/ wodurch der Mensch endlich vergöttert werde. Kurtz/ **das eingebildete Göttliche Theil des Menschen/ und die aus solcher Einbildung entstandene** Visiones **und selbsterwehlte Arten der Heiligkeit/ wie sie sich insonderheit bey Mönchen und Nonnen finden/** sind **das Hertz des Pabstuhms/** so **weit die** Mystische Theologie **reichet.** Die Theologia Hierarchica ist eine gleichfalls in den finstern Zeiten entstandene und so tieff eingewurtzelte Lehre von Kirchen-Sachen und äusserlichem Gottesdienst/ welche sich gründet auff viele falsche Data aus der Kirchen-Historie, z. e. auff die falschen Canones Apostolorum, Decretales der ersten Päbste/ auff allerhand erdichtete Geschichte und Schrifften der Väter/ auff die Prætensiones der Päbste und Bischöffe/ und ihre eigenmächtig ergriffene Possess. Das centrum derselben ist **die politische nach Art eines weltlichen Reichs eingerichtete** Hierarchie **oder Form der Kirche/ welche man demnach das Hertz des Pabstuhms nennen kann/ so weit die** Theologia Hierarchica, **das** Studium **der** Canonischen **Rechte und der Kirchen-** Historie **reichet.**

VII. Die **Leber des Pabstuhms/** welche ihm alles Geblüt und Kräffte gibt/ ist die durchgehende Meinung vom

vom opere operato, und die eyffrige Hertzens-Neigung auff dasselbe/ da man in der sichern Einbildung stehet/ es sey mit dem äuserlich verrichteten Gottesdienst/ Stifftungen und Gebrauch der Sacramenten genung/ Gott lasse sich damit versöhnen/ ob man gleich wenig Liebe/ Andacht und Glauben dabey habe/ und jemehr man dergleichen äusserliche Ceremonien thue/ je mehr befördere man seine Seeligkeit/ ja es sey unmöglich/ ohne solche äuserliche Dinge/ so der Clerisey Geld eintragen/ selig zu werden. Daher wird den Läyen eines theils (was nemlich das innerliche betrifft) die Erlangung der Seeligkeit so leicht gemacht/ daß Baunius in seinem Paradiso aperto vorgibt/ wenn man nur Zeit Lebens einmahl ein andächtiges Vater Unser bete/ könne man schon selig werden; daß der Jesuit Moyne im Buch von der leichten Andacht/ p. 92. schreibet/ eine seichte Andacht sey schon genung; daß der gröste Theil des Pabsthums die Attrition oder halbe Reue vor genungsam zur wahren Busse hält; daß gantze hohe Schulen/ Orden und andere grosse Lehrer vorgeben/ die Liebe Gottes sey nicht geboten noch eigentlich nothwendig/ wovon des Päbstlers Pascal unter dem Nahmen Lud. Montaltii edirte Epistolæ ad Provincialem, Epist. X. p. 258. seqq. zu lesen: Auf der andern Seite aber macht man die Erlangung der Seeligkeit durch die fürchterliche Vorstellung des Fegfeuers den Läyen so schwehr/ das sie alles geben und thun was ihnen nur auffgebürdet wird. Denn geschähe dieses nicht/ so würden so viel 100. selbst erdachte Ceremonien, so viel Gestiffte/ Buß-Ubungen/ Wallfahrten/ Processiones und dergleichen Wercke/ die man obenhin/ ohne wahre Hertzens-Aenderung thun kann/ bald genung hinfallen. Das Gehirn das Pabsthums/ so gleich-

gleichsam in desselben Haupte lieget/ ist das grosse und fast Göttliche Ansehen des Stuhls zu Rom und der Bischöfflichen Sitze. Denn wie das Haubt alle übrige Glieder in Ordnung hält/ also wird hierdurch alles übrige/ was im Pabstuhm sonst einander zu wieder ist/ was zu wancken anfängt und dessen Verderben befördern könnte/ so viel immer möglich ist/ wieder in Stand gebracht. Hiervon dependiren auch viel hundert andere Dinge/ die sonst keinen Grund haben/ aber bloß darumb/ weil sie der Pabst also verordnet und decidiret/ als Göttlich und heilig gelten müssen. Aus diesem genungsam gegründeten Unterscheid/ (welcher bey denen/ so die Päbstischen Dinge einiger massen inne haben/ keines Beweises bedarff/) erfolgt nun unwiedersprechlich/ daß/ wo man Päbstischer Seite auch in dem exterieur des Pabstuhms noch so viel nachgäbe/ und die Greuel zu vermindern suchte/ so bleibe doch das verderbliche Eingeweide desselben über/ und so lang dieses nicht vernichtet werde/ so lang bestehe das Pabstuhm/ und werde die vormahligen Greuel nach und nach wieder auffrichten/ oder neue hervorbringen.

VIII. Die letzte Linie/ so an der wahren Idée des Pabstuhms zu ziehen ist/ mag seyn die absonderliche Vorstellung der Völcker/ Secten, Orden/ vornehmsten Collegiorum und Personen/ so zum Pabstuhm gehören/ welche ohne besondere Erkänntnüß der inwendigsten Dinge des Pabstuhms/ so man aus Reissen und Päbstischen Büchern haben muß/ nicht genungsam kann vorgestellet ja nicht einmahl genüglich gefasset werden: wiewohl auch diese letzte Vorstellung so nöthig nicht ist/ als die vorhergehenden; Jedoch wollen wir einen Entwurff in der Kürtze machen. In Italien äussert sich das Böse des Pab-

sthums am allerstärcksten / von guten aber ist / ausser einigen Schein der Andacht / (welcher doch auch insgemein gar schlecht ist / ohne was zu Rom geschicht / wenn ein so genannter exemplarischer Pabst regiert) fast nichts zu finden; daher ein vernünfftiger Protestant eher dahin als in andre Päbstische Lande ohne Schaden reisen kann. Hertz / Leber und Gehirn des Pabstuhms sind allda in ihrer stärcksten Krafft / und das exterieur des Pabstuhms kann man auch daselbst am vollkommensten sehen; welches alles daher entstehet / weil das Haupt des Verderbens diesem Land beständig gegenwärtig ist / und alles nach dem Geist des Pabstuhms einrichtet / ohne was etwan noch von Pauli Sarpii creaturen im Venetianischen Gebiet übrig ist. In Franckreich ist das exterieur des Pabstuhms weit besser und raisonnabler eingerichtet / viele greuliche Mißbräuche sind durch des Königs Macht / einiger Bischöffe Fleiß / etlicher Sorbonischen und andrer Theologen Entdeckungen / nicht weniger wegen des wizigen Naturels der Nation besser eingefädelt worden; was aber das innerliche belanget / so will doch die Macht des Pabstuhms sich allda noch starck genung befinden. Denn ob wohl das Gehirn und Haubt desselben daselbst sehr matt ist / indem man dem Pabst allda fast nicht mehr Macht gestattet / als des Königs und andrer grossen discretion es vor gut befindet / so will doch fast jeder Französischer Bischoff in spiritualibus ein Pabst seyn / wie wir unten hören werden. Das Hertz und Leber des Pabstuhms aber ist daselbst bey ziemlichen Kräfften / und haben sonderlich die Französischen Päbstler grossen Fleiß gethan / daß sie / (womit insonderheit die Bischöffe Bossuet und Montgaillard in ihren

Büchern sich bemühet) die Scholastische Theologie, die Päbstische Kirchen-Ordnung und das Opus operatum durch gekünstelte Schrifften und allerhand Beytrag aus der Kirchen-Historie wieder recht auff die Beine bringen möchten: wovon die proceduren wieder die Hugvenotten, und insonderheit der meisten Bischöffe und des gantzen damahligen Cleri Pastoral-Brieffe sattsam zeugen. Folglich ist das Groß der Französischen Kirche in so weit noch grob Päbstisch / ohne was die Jansenisten / des Car. Molinæi, Richerii und Launoji hinterlassene Discipul noch da und dort verbessern. In den Spanischen und Französischen Nieder-Landen regulirt man sich ietzt mehrentheils nach Franckreich / obwohl der seines exemplarischen Lebens wegen berühmte Bischoff Choiseul zu Tournay und etliche andre / wie auch einige Jansenisten und hinterlassene Schüler Gvil. Estii das gröbste zu bessern gesuchet haben. In Spanien und Portugall stehet das Pabstuhm seinem Geist und exterieur nach in voller Blüthe / ohne daß die Inqvisition gewisser massen des Pabsts Macht schmählert / und einige Theologen zu Salamanca nebst denen Reliqvien der Allombrados sich dem Joch noch nicht gar unterwerffen wollen. In Pohlen und Ungarn hat es fast eben diese Beschaffenheit / wiewohl unter beyderseits Clerisey sich noch immer einige Nachfolger das Stanisl. Sarnicii und And. Dudithii finden / so dem groben Pabstuhm zuwieder sind. In Deutschland und Böhmen / wie auch in der Schweitz / bemercket man einen gleichmäßigen Zustand / nur daß an Orten / wo die Protestirende mit den Päbstlern gräntzen / man sich etwas behutsamer anstellet / und da und dort noch einige Nachfolger Erasmi Roterodami, G. Cassandri und der

Wa-

Walenburchiorum es etwas näher geben. Niergends ist das Pabstuhm dem exterieur nach schwächer als in den vereinigten Niederlanden/ allwo auch des Pabsts Macht von denen/ die sich Catholisch nennen/ zum wenigsten geachtet wird/ nachdem fast alles mit Jansenisten erfüllet ist/ und des berühmten Jo. Neercassel Nachfolger auch gelinder gesinnet sind.

IX. Bey denen Orden des Pabstuhms wird ein erleuchtetes Gemüth folgendes bemercken. Der Orden der Canonicorum Regularium und Secularium steckt meistens gar tieff im äusserlichen groben Pabstuhm/ jedoch sind viele Glieder desselben dem inwendigen Pabstuhm/ insonderheit der unbeschränckten Macht des Pabsts und der Bischöffe/ einiger massen zuwieder. Unter den Benedictinern haben einige gar gelehrte Männer/ als Mabillon und andere/ dem groben Pabstuhm in viele Wege wiedersprochen/ nicht weniger einige der Presbyterorum Oratorii, weil diese zwey Orden der gründlichen Gelehrsamkeit am meisten nachstreben. Man will auch von den Præmonstratensern und Carthäusern eine bessere Hoffnung haben. Die übrigen Orden sind insgemein so beschaffen/ daß man das inwendige und auswendige grobe Pabstuhm bey ihnen umb desto stärcker antrifft/ je stärckeren Eyffer sie vor dasselbe sehen lassen; insonderheit die neueren Orden/ als Dominicaner, Franciscaner, Recollecten, Capuciner/ und vornehmlich die so genannte Jesuiten/ unter welchen doch einige aus politischer List dissimuliren/ andre/ und sonderlich die/ so unter ihnen gründlich gelehrt sind/ als Papebroch und seines gleichen/ die gröbsten Greuel verunbilligen. Bey denen vornehmsten Collegiis des Pabstuhms ist nachgehen-

des zu beobachten. Das Cardinals-Collegium hat grosse Veränderungen erlidten / und war sonderlich zur Zeit des Baseler Concilii zum Sturtz des groben Pabstuhms ziemlich disponirt; Jetzo aber ist es also eingerichtet / daß man daher nichts sonderlich zu besorgen hat. Das Collegium der Ertz- und Bischöffe macht dem Pabst noch viele Mühe / und ist darunter mancher nur subtil-Päbstisch gesinnet. Das Inqvisitions-Collegium, ob es wohl der Kern des groben Pabstuhms ist / so hat es doch von der autorität des Pabsts und der Bischöffe offt sehr nachtheilige Gedancken. Die Academien, Paris / Löven / Dovay und Salamanca, so noch unter allen die freyesten und renommirtesten gewesen / sind zwar jetzo unter dem Französischen Joch vom Pabst ziemlich gedemüthiget worden / jedoch sind sie noch heimlich mit vielen Gemüthern besäet / die zum wenigsten dem groben Pabstuhm gar ungeneigt sind / gleichwie sie ehedem demselben jezuweilen öffentlich widersprochen haben; von welchem allem mehrere Nachricht unten folgen soll.

X. Hierbey ist nicht weniger auff die verschiedene Secten des Pabstuhms zu sehen. Die Jansenistische ist dem innerlichen und äusserlichen Pabsthum am schwächsten zugethan; die Thomistische ist auch in viele Wege besser als die andern; hingegen ist die Scotistische dem harten Pabstuhm näher / und die Molinistische mit demselben am genauesten verbunden / da sie doch alle im Articul von der Gnaden-Wahl und dem Werck der Göttlichen Gnade in uns unter einander streitig sind: zu welchen noch zu unsrer Zeit die Sfondratisten kommen. Die Rigidisten entziehen sich in viele Wege dem groben Pabstuhm / und treiben auff

eine

eine scharffe Kirchen-Zucht und ein genaues Gewissen; Die Probabilisten aber / ob sie wohl äusserlich vom Pabst verdammet worden / halten es doch mit den groben Päbstischen Greueln am meisten. Was die vornehmsten Päbstischen Personen belanget / so ist denen / welche die ietzige Welt kennen / bewust / daß der ietzt lebende Päbst / Clemens XI. ein extraordinairer Mann sey / dergleichen Rom in vielen hundert Jahren wenig gehabt. Der Schein des Guten / so im Pabstuhm noch übrig ist / ist bey ihm ungemein / aber das böse stehet auch anbey in einem hohen Grad. Unter den Cardinälen hatten unlängst Lauræa und Noris noch das Lob / daß sie dem groben Pabstuhm nicht gäntzlich zugethan wären; nachdem aber dieselben verstorben / ist dieses gute Geschlecht mit ihnen ausgestorben. In Deutsch-Land haben unter der Clerisey noch einig Lob der moderation Kunckelius und Dionysius Werlensis; in Franckreich der Ertz-Bischoff Salignac de Fenelon, der Bischoff Mont-Gaillard, Ludov. El. du Pin, Edmundus Martene, und Ant. Pagi; in den Niederlanden der Titular-Ertz-Bischoff von Sebaste, &c. In Wahrheit / wer von diesem allem sattsame Wissenschafft hat / der wird bekennen müssen / daß nach der Reformation fast niemahls weniger renommirte Männer im Pabstuhm gewesen / die ihre Abneigung von den groben Päbstischen Mißbräuchen öffentlich bezeuget. Aus obigen Remarqven ist klar / das einige Personen noch im groben Pabstuhm stecken / und solches auch öffentlich bezeugen / wie die beyden Römischen Vorfechter / BAronius und BELlarminus gethan / welche / non sine omine, mit den ersten Syllaben ihrer Nahmen BABEL vorstellen; daß andre / ob sie wohl im Hertzen eben so gesin-

net sind / dennoch das Pabstuhm / andre zu fangen / subtiler vorstellen / wie Bossuet gethan; endlich / daß etliche würcklich subtilere Päbstler sind / und denen augenscheinlichen Greueln gute Nacht gegeben haben / derer aber unter denen / so die Gründe ihrer Religion sattsam verstehen / leider die allerwenigsten seyn mögen.

XI. Last uns weiter gehen / und die wahre Idée des Pabstuhms aus dessen Genesi fassen / welches noch übrig ist. Man erkennet die Natur einer schwehren Linie, oder Geometrischen Figur / nicht besser / als wenn man ihre Genesin betrachtet / oder zusiehet / wie sie aus ihrem Uhrsprung durch immer fortlauffende Bewegung entstehet / biß sie zu ihrem völligẽ Stand kommt. Setze demnach auff die Bischöfflichen Sitze / und vornehmlich auff den Römischen Stuhl / ehrgeitzige Weltgesinnte Männer / nimm darzu eine zum Aberglauben disponirte und die Wahrheit wenig liebende Welt / ferner finstere und sclavische Zeiten / und endlich die absonderliche Göttliche Zulassung und Direction, wovon in der andern Epistol an die Thessalon. und der Offenbahrung Johannis geweissaget ist / und laß diese Dinge in der Kirche mit einander etliche hundert Jahre fortlauffen; was kann anders als das Römische Pabstuhm daraus entstehen? Ich will / so viel der enge Raum zuläst / diesen Lauff also beschreiben / daß der geehrte Leser gleichsam zusehen kann / welchen ich hiermit in der Wahrheit versichere / daß alles / was folget / mit einer ausführlichen Historischen Demonstration kann erwiesen / und unwiedersprechlich befestiget werden.

XII. Kaum hatten die Apostel den Lauff ihres hei-

heiligen Ambts beschlossen/ als sich die Boßheit schon heimlich zu regen anfing/ 2. Thess. II, 7. indem der im Hertzen sitzende Ehrgeitz schon bey manchem/ der unter den Lehrern ein hohes Ansehen hatte/ wie auch die Lust zu Fabeln und die schlechte Liebe zur Wahrheit schon bey vielen Zuhörern/ ungeacht des damahls so herrlich-blühenden Christen-Eyffers/ sich dann und wann blicken ließ. Im andern Seculo konnte man hiervon schon ein mehres sehen. Mancher Lehrer/ sonderlich unter den Bischöffen/ erhub sich/ so viel bey den Drangsahlen seyn konnte/ der Macht und des Ansehens/ welche ihm GOTT oder des Volcks Liebe gab; insonderheit ließ der Bischoff Victor zu Rom solches sehen/ der sich schon unterstund/ in der Streitigkeit vom Oster-Fest seine Gegenpart in Bann zu thun/ dergleichen Ubereylungen auch etliche andre Bischöffe begingen. Die Liebe zu Fabeln ward grösser/ und erdichtete schon mancher allerhand Schrifften und falsche Relationes, in der Einbildung/ dem Christentuhm dadurch zu helffen. Man liebte die subtilen Einfälle der Platonischen und andrer Fanatischen Secten allzu sehr; Hingegen äusserte sich die grosse Kaltsinnigkeit gegen die Evangelische Wahrheit mehr und mehr. Die lieben Väter liessen meistentheils die Grund-Sprachen heiliger Schrifft liegen/ und übten sich in manchen weit unnöthigern Dingen. Im dritten Seculo blickte dieses alles weit mehr hervor. Vielen Bischöffen/ weil sie unter den Heydnischen Käyssern und bey so grosser Liebe des Christlichen Volcks die Direction der Kirchen-Sachen allein hatten/ weil das Volck gutwillig fast alle Rechts-Händel von ihnen entscheiden ließ/ sie unaussprechlich ehrte und beschenckte/ ergieng es/ wie es

unter schwachen Menschen zu ergehen pfleget. Und solches geschach insonderheit zu Rom / allwo der Bischoff Stephanus schon über die Africanischen Kirchen herrschen wolte / weil sie sich vor andern bey dem Römischen Stuhl Raths erholet und demselben grossen Respect erzeiget hatten. Die Liebe zu Fabeln und Aberglauben ward nun immer grösser / und gerieth so gar unter manche Lehrer; hingegen wehrte man zwar den groben Platonischen und dergleichen Greueln in denen Kätzern / allein die subtilern bekahmen immer mehr Zufall: So brach auch damahls das Opus operatum schon hervor / und ward demselben nicht mit genungsamen Ernst gesteuret / sondern durch überflüßige Vermehrung der Ceremonien vielmehr Gelegenheit darzu gegeben. Im vierdten Seculo liesse sich zwar anfangs unter den ersten christlichen Käyssern die Sache besser an / allein es währete nicht lang so gerieth es noch schlimmer. Sehr viele Bischöffe gewöhnten sich nun fast gar an die Ehre dieser Welt / affectirten grosse Titul und Macht / daher Patriarchen / Metropoliten und Ertzbischöffe entstunden; Denn ob man es gleich mit der Eintheilung der Kirchen-Sprengel und Erhebung eines Bischoffs über den andern garwohl meinē mochte / so ließ sich doch die menschliche Unart anbey mehr als zu sehr blicken. Insonderheit vigilirte der Bischoff zu Rom / daß er unter allen den obersten Rang und den grösten Sprengel bekommen und erhalten möchte. Solches gelung ihm zwar / so viel den Rang betraff / allein sein absonderlicher Sprengel / dem er als Metropolitanus vorstund / wolte aus gewissen Ursachen nicht groß werden / wie Salmasius in dem gelehrten Buch de Ecclesiis Suburbicariis erwiesen; und ob ihm gleich als Patriarchen

chen die gantze Abendländische Kirche angewiessen war/ so hatte er doch deswegen damahls noch keine Macht über sie. Die Liebe zur genauen Forschung der heiligen Schrifft/ der Fleiß in den Grund-Sprachen/ und die Lust zu einer recht gesunden Theologie nahmen zusehends ab; hingegen vermischte man dieselbe immer weiter mit Platonischen und andern Philosophischen Einfällen. Das Kloster- und Einsiedler-Wesen/ das im vorigen Seculo aus etwas bessern Absichten auffkommen war/ wuchs auff eine gar verderbliche Art; und weil viele Lehrer/ so wohl von demselben/ als von den Märtyrern und andern verstorbenen Heiligen/ von Stifftungen/ von der Macht der Bischöffe/ und allerhand selbsterdachten Ceremonien/ allzugrosse rhetorische Lobsprüche führeten/ so fing die Anruffung der Heiligen/ als der erste Greuel/ schon an sich da und dort zu zeigen/ und das Opus operatum nebst vielen Menschen-Satzungen stieg immer höher. Im fünfften Seculo bekahm dieses alles mehrern Fortgang/ weil mit denen einbrechenden Barbarischen Völckern die Unwissenheit überall einriß. Die Päbste zu Rom erlangten wegen ihres Rangs/ und weil die übrigen Patriarchen sich allzu viel herausnahmen/ grossen Zulauff/ dessen sie sich wohl bedienten/ durch allerhand Künste alles an sich zogen/ jedoch äusserlich den prætendirten Primat, welchen der Patriarch zu Constantinopel zu suchen anfieng/ wiedersprachen/ u. unter dem Schein/ daß sie Wächter über die Canones und Kirchen-Freyheiten wären/ sich da und dort einmischeten/ auch die Bischöffe/ so darzu am geschicktesten waren/ zu ihren Vicariis machten. Weil nun die Superstition täglich wuchs/ fiengen die meisten Clerici an sich des Ehestands zu

enthalten / und ward aus dem Fasten und andern Mit-Dingen schon ein Zwang gemacht. Im sechsten Seculo kam der Römische Patriarch immer höher / indem er sich dem Ergeitz des zu Constantinopel zu widersetzen schiene / und hingen sich sonderlich die Mönche an ihn / welche seine Ehre und Macht in alle Wege beförderten. Die Liebe zu Fabeln war nunmehr gantz ungemessen / und hat dieses Jahrhundert die meisten Heiligen-Legenden und andre Gedichte ausgebrütet / unter andern nahm man damahls die erdichteten Canones der Apostel vor richtig an. Aus dem heiligen Abendmahl fing man nun an eine Messe zu machen / und kam also der andre Greuel hervor / nachdem die Anbetung der Heiligen nun schon über und über gieng. Im siebenden Seculo brachte es der Pabst zu Rom dahin / daß ihn die Käyser zum allgemeinen Primaten der gantzen Kirche erklährten / welches aber die Morgenländischen Christen nicht eingehen wolten / und nachhero immer deßwegen mit ihm gestritten haben. Derselbe brachte durch die Mönche Engelland und Schottland unter seine Botmäßigkeit / welche überall beym Gottes-Dienst die Lateinische Sprache einführeten. Der dritte Greuel / nehmlich die Anbetung des Creutzes und andrer Bilder / brach nun auch mit Macht hervor; und je mehr die Barbarey wuchs je grösser ward des Pabsts Respect, massen die Barbarischen Völcker ihn zum höchsten verehreten und schon damahls ihre Könige von ihm absetzen liesen. Im achten Seculo brachten Bonifacius und andre Mönche auch Deutschland unter des Pabsts Gehorsam und durch die Stürtzung der Longobarden ward nun fast gantz Italien seiner Kirchen-Macht unterworffen; welcher auch den

Nah-

Nahmen Pabst sich nun allein zueignete. Damahls fing die verderbte Clerisey recht an/ fast alle Stücke des Gottes-Diensts auff Geld und Gewinst zu ziehen. Die Unwissenheit war nun so groß/ und die Liebe zum Fabeln so unmäßig/ daß die Pseudo-Decretales, die Donatio Constantini und viel andre Lügen ausgebrütet wurden: Der vierdte Greuel/ daß nehmlich der Pabst Christi Stadthalter sey/ kam nun auch völlig hervor. Im neundten und zehenden Seculo war bey denen höchstfinsteren Zeiten/ dieses alles folgends erstarcket/ und kam der fünffte/ sechste und siebende Greuel/ nehmlich das Fegfeuer nebst den Seelmessen/ dem Ablaß/ und Canonisation neuer Heiligen/ welche sich schon öffters gereget hatten/ nunmehr völlig hervor: Obwohl das schändliche Leben der meisten Päbste ihrem Credit einen Anstoß zu geben schiene/ so brachten sie es doch dahin/ daß sie nunmehr Herren der Stadt Rom wurden/ und folglich viele weltliche Fürstenthümer an sich zogen; Die Ungarn und Dähnen wurden auch durch ihre Abgesandten unter das Päbstliche Joch gebracht. Im eilfften Seculo ward des Pabsts weltliche Wacht immer grösser/ und hub er nunmehr an mit den Käysern zu kriegen/ und sie nebst allen Königen unter die Füsse zu bringen. Franckreich selbst/ welches bißher sich am besten gehalten/ unterwarff sich ziemlich seiner ungeistlichen Macht. Die Selbst-Geisselung/ das so genannte Pater noster und die Wahlfarthen kamen nun gäntzlich in Schwang/ und ward unzehlig Christenblut bey der Eroberung des heiligen Grabs aus Anhetzen des Pabsts vergossen. Im zwölfften Seculo giengen fast alle Staats-Sachen durch der Päbste und ihrer Creaturen Hände. Der Irrthum

von der Transsubstantiation riß nun völlig ein / und das Päbstische Jus Canonicum nebst der falschen Theologia Hierarchica brachen vollkommen aus; Spanien legte sich nun auch zu des Pabsts Füssen. Der heiligen Marien Ehre ward nunmehr auffs höchste getrieben / ja gar gelehret / daß sie ohne Sünde empfangen sey. Im dreyzehenden Seculo kam die verderbte Theologia Scholastica zu ihrer Reiffe / die Orden der Bettel-Mönche / als die erste grosse Stütze des Pabstuhms / kamen auff; zugleich aber zeigten sich die Waldenser und andre / so dem Pabst öffentlich wiedersprachen / weßwegen die erschreckliche Inqvisition, als des Pabstuhms andre Stütze / auffgebracht ward. Im vierzehenden Seculo ward der Anfang zur Stürtzung des Pabsts gemacht durch das grosse Schisma, da 2. biß 3. Päbste auff einmahl gewehlet wurden / und einander bestritten; gleichwohl kamen dabey die Annaten auff / ingleichen der neundte Greuel / nemlich der Römische Sünden-Tax oder die Camera Poententiaria nebst andern Geld-hungrigen Erfindungen. Im funffzehenden Seculo schiene es als wolte der Päbste Macht durch die Concilia gar fallen / aber sie erhohlte sich bald wieder / und ward der zehende Greuel der Röm. Kirche / welcher nach und nach auffkam / daß nemlich die Layen des gesegneten Kelchs nicht genüssen dorfften / nun völlig als ein Stück der Kirchen-Ordnung vorgestellet; wiewohl die nunmehr sich wieder vermehrende Gelehrte die Augen auffzuthun begonnten. Im sechzehenden Seculo brach GOtt mit dem grossem Werck der Reformation herein / darwieder des Pabstuhms dritte Stütze / die so genannten Jesuiten / auffgestellet wurden / und nachdem die Päbste alle Ränke zusammen ge-

gesucht hatten / brachten sie es dahin / daß im Tridentischen Concilio, als der vierdten Stütze / die gantze verderbte Theol. Scholastica nebst dem eilfften und zwölfften Greul / nehmlich dem Verdienst der Wercke und Versöhn-Offer der Messe / bekräfftiget wurden. Man fing auch eine Schein-Besserung in etlichen geringen Dingen an / welche gleichwohl manchen auff der Päbstischen Seite behielt. Im siebzehenden Seculo schiene das Pabstuhm sich einiger massen wieder zu erhohlen / jedoch blieben GOttes inwendige Gerichte beständig über demselben / biß auff unsre Zeit. Und hieraus ersiehet man / wie das äusserliche Pabstuhm / und ein Greuel desselben nach dem andern auffkommen. Das Hertz des Pabstuhms ist / wie wir gehöret / im 12. und 13den Seculo vollkommen worden / die Leber und das Gehirn allbereit im achten.

XIV. Dieses ist die Genesis oder der Ursprung und rechte Lauff des Pabstuhms / wie sie von Philippo Mornæo und J. H. Heideggero in ihren Historiis Papatus, von den Centuriatoribus Magdeburgensibus und Spanhemio in ihren Kirchen-Historien (welche hierunter absonderlichen Fleiß gethan) von Basilio Hypereta in einẽ besondern Tractat, und von Theod. Gibellino in seiner Cæsaropapia beschrieben worden / welche letzten Schrifften unter verdeckten Nahmen zwey berühmte Politici, Pufendorff und Göbel / auffgesetzt / und insonderheit auff die Politische Streiche / dadurch das Pabstuhm so groß worden / ihren Fleiß gewendet haben. Ich habe aber absonderlich auff dasjenige gesehen / was zur Theologischen Betrachtung des Pabstuhms gehöret. Was bey währenden Wachstuhm des Pabstuhms / insonderheit in den ersten Seculis, da dasselbe nur noch

mete / in der Kirche gutes gewesen / hat der Kürtze wegen hierbey nicht angeführet werden können / wiewohl es darum nicht verläugnet noch vergessen werden muß. Es muß demnach bey solchem Historischen Concept, den wir vom Römischen Pabstuhm hegen sollen / zuförderst der Unterschied unter dem Pabstuhm und der Kirche / in welcher das Pabstuhm war / wohl gefasset werden; anerwogen jenes / auff welches auch unsre bißherige Historische Relation gehet / nicht die Kirche selbst / sondern ein Verderbniß ist / das in der Kirche entstanden / da sich das Kind des Verderbens an die heilige Stätte gesetzt hat / welches gleichwohl von derselben unterschieden bleibet. Wo wir es recht überlegen / so befinden wir / daß das eigentlich genannte Pabstuhm vor der Reformation seinem exterieur oder den äusserlichen Greueln nach zwar einiger massen gröber gewesen / als hernach / allein das inwendige / oder der Geist des Pabstuhms war in viele Wege vor der Reformation so gar verderbt und verhärtet nicht als er hernach worden / und demnach war das Pabstuhm vor Lutheri im Haupt-Wercke erträglicher als es nunmehr ist. Allein die Jrrthümer von der Transsubstantion, und die grossen Greuel von der verbotenen Ehe der Kirchen-Diener und der Austheilung des heiligen Abendmahls unter einer Gestalt waren vor der Reformation öffentlich canonisiret und angenommen / das andre alles geschahe nur de facto, und ward von 1000. Gliedern der Römischen Kirche verworffen. Es ist ja das eigentliche Mess-Opffer / es sind die Jrrthümer von der Politischen Art der Kirche / vom freyen Willen / von der Rechtfertigung durch unsre gute Wercke / von der Ungewißheit des Glaubens erst im Concilio zu Trient

als

als allgemein angenommen worden. Und obwohl beym Anfang der Reformation derer weit mehr waren / die solchen Jrrthümern zufielen / als der guten Hertzen / so siehet man doch aus Lutheri und seiner ersten Beyständе Schrifften / ja aus der gesammten Historie der damahligen Zeiten erhellet es / daß sie mit sattsamen Grund in der festen Meinung gestanden / es könne ihre Lehre von der Nichtigkeit des Ablasses / von der Rechtfertigung ꝛc. nimmermehr von der Kirche verdammet werden / ob sie gleich von dem Stuhl zu Rom und den Dominicaner-Mönchen verworffen wurde; sie waren vielmehr versichert / daß der beste Theil der Kirche mit ihnen einig wäre / und von der Apostel Zeiten immerzu also gelehret hätte. Wie denn auch der gröste Theil Europæ, vornehmlich die verständigsten und gelehrtesten / Luthero beyfielen / und bekennten / daß sie seine Lehre vor der wahren Kirchen Lehre hielten. Hätten damahls alle in Gottes Wort geübte Christen zusammen kommen und von den streitigen Händeln nach Gewissen die vota geben sollen / Lutherus würde in Wahrheit gesieget haben; daher er sich auch immerzu so freudig darauff beruffet / und es ihm so verwunderlich vorkahm / daß ihn der Pabst / dem er noch alles gute zutrauete / umb dieser Lehre willen verdammete. So trat denn damahls der in der Kirche noch übrige gute Hauffe zusammen / er verließ das Pabstuhm / nicht aber die Kirche; der Pabst aber mit den seinen sonderte sich von ihnen so wohl durch ungerechte Verdammung / als endlich gantz und gar im Trientischen Concilio, da man im Nahmen der Kirche das innerliche Pabstuhm canonisirte; wie denn die Historie dieses Concilii / nicht nur wie sie Sarpius, sondern

dern so gar auch der parteyische Cardinal Pallavicini beschrieben / und insonderheit des Spanischen Papisten Vargas Brieffe bezeugen / daß dieses Concilium mit äusserster Mühe nach des Pabsts Sinn allein eingerichtet / und so gar die redlichsten Päbstischen Prælaten und Theologen ausgeschlossen / oder doch so mortificiret worden / daß ihr auffrichtiger Gegenspruch nichts hat würcken können. Es war freylich die höchste Zeit / da Lutherus von GOTT erwecket ward / daß das gute von dem bösen gesondert würde / wo es nicht folgends gar darunter verderben solte. Diese Vorstellung wird gewißlich auffgeklährten Gemüthern dienen / viele Scrupel, die sie von Lutheri ersten Demüthigungen gegen den Pabst / von der Neuigkeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche / von der Frage / wo die wahre Kirche vor Luthero gewesen? nicht minder von andern uns und das Pabstuhm betreffenden Dingen haben / gründlich auffzuheben.

XV. Nachdem dergestalt die wahre Idée des Pabstuhms festgesetzet ist / wollen wir nun in des Herren Nahmen die geheimen Gerichte GOttes mit heiliger Ehrfurcht ansehen / welche der HErr HErr über das Pabstuhm (nicht über das / was noch im selbigen gut ist / oder über die guten Hertzen / so darunter als unter einem Joch stecken / und noch zur wahren Kirche gehören) ergehen läst. Wir nennen sie **geheime Gerichte** / damit wir sie nach der Absicht GOttes wohl unterscheiden mögen von den öffentlichen grossen Gerichten GOttes / dergleichen beym Anbruch der Reformation ergangen / und bey dem letzten Fall Babels vollkömmlich erfolgen werden / welche aller Welt känntlich genung sind. Die geheimen Gerichte aber / krafft wel-

welcher das Pabstuhm sich nach und nach verzehret / sind nur erläuchteten Gemüthern offenbar / und mercket der tausende nichts davon. Uber das Römische Heydentuhm (wobey wieder alle odieuse extension dieses Gleichnüsses protestiret wird) ergiengen auch offenbahre und geheime Gerichte GOttes: Jene geschahen anfangs bey der Predigt der Apostel im aller Welt / da d erste öffentliche Sturtz einbrach / und denn unter Constantino dem Grossen / da der völlige Fall folgte. Indessen aber muß man nicht meinen / das GOttes geheime Gerichte über dasselbe nicht auch zwischen diesen beyden grossen Fällen ergangen; Immassen ja allbereit nicht wenige Jahre vor Christi Ankunfft ins Fleisch dieselben anfiengen / durch Erweckung vieler weltklugen Gemüther / welche die absurdité des Götzendiensts erkannten und in Schrifften bezeugten / durch Entdeckung der augenscheinlichen Betriegereyen / so dabey / insonderheit mit denem Oraculn, vorgiengen / &c. Und solche geheime Gerichte wurden nach der ersten Apostolischen Außbreitung des Evangelii immer fortgesetzt / das Heydentuhm ward dadurch mürbe gemacht / biß es endlich zu Constantini M. Zeiten den grossen Fall that. Wem die Augen eröffnet sind / der wird aus den Historien sonnenklahr befinden / daß die geheimen Gerichte über das Pabstuhm schon gegen dem 12ten und 13den Seculo angefangen / da viele tausend Menschen unter dem Nahmen der Waldenser, Albigenser &c. die Greuel Roms zu erkennen begonnten / da Käyser und Könige des Pabsts Unfug aller Welt entdecket / da folgends in dem 14. und 15den Seculo es dahin gekomen / daß Rom und der Pabst öffentlich mit einander gebro-

chen und von einander geschieden/ daß 2/ ja 3. Päbste zugleich erwehlet worden/ die einander in Bann gethan und bekrieget/ daß die Concilia zu Costnitz und Basel der Päbste Ansehen gewaltig geschmählert/ daß die Cardinäle zu Pisa dergleichen gethan/ daß alle Welt über das Joch geseufftzet/ biß GOtt mit dem grossen Werck der Reformation einbrach. Wir wollen uns aber ietzt in die Zeit schicken und was Gottes Straff-hand zu unsrer Zeit ingeheim über das Pabsthum verhänget/ nur bedencken. Solche geheimen Gerichte bestehen insonderheit in zwey Stücken/ in der inwendigen Conviction und Confusion des Pabstuhms/ oder/ daß der Herr (1.) dasselbe seines Unfugs immer klährer überzeuget/ (2) daß er es mit sich selbst im Grund uneinig macht/ und alles wieder einander lauffen läst.

XVI. Wir wollen von dem letzten den Anfang machen. Und da stehet ja nimmermehr zu läugnen/ daß es im Pabsthum wahrhafftig wie zu Babel zugehe/ da alles verwirret ist/ und eins das andre über den hauffen wirfft. Der Römische Pabst solte nach dem Grundsätzen des Pabstuhms eine unwiedersprechliche auctoritæt haben/ und dieselbe zu erhalten ist freylich seine höchste Bemühung/ wie auch aller derer/ die mit dem Römischen Geist recht eingenommen sind; allein GOtt weiß es zu wenden/ daß sie sich selbst unter einander auffreiben. Da muß erstlich ein Pabst den andern und zugleich den Römischen Stuhl selbst umb solches Ansehen vorsetzlich bringen. Ich will nicht gedencken der Päbste/ die einander in Bann gethan/ vor verdammte und Belials Kinder erkläret/ die ihrer Vorfahren Leiber aus den Gräbern haben reissen und übel tractiren lassen/ ja alle ihre

Ambts-

Ambts-Verrichtungen und Decreta auffs schimpfflichste cassiret haben/ wovon die Historie auch bey dem parteyischen Baronio und Raynaldo genung redet. Nur folgendes will ich gedencken/ so unsere Zeit näher angehet. Es hat der ietzige Pabst vor wenig Monaten ex cathedra von neuen Jansenium und alle Jansenisten als Kätzer verdammt/ mit dem ausdrücklichen Zusatz/ daß derjenige/welcher nicht glaube/ öffentlich bekenne und schwere/ daß die 5. verdammten Kätzerischen Sätze in Jansenii Augustino stünden/ und er sie kätzerisch verstanden hätte/ gleichfalls solte verdammt seyn/ daß nicht nur das Jus, sondern auch das Factum von dem Römischen Stuhl recht decidiret sey/ und also beydes müsse ohne alle exception geglaubet werden. Gehen wir aber einige Jahre zurück/ so hat Anno 1667. und 1668. der Pabst Clemens IX. durch seine Brefen an den König in Franckreich und die Bischöffe/ die sich des Jansenii annahmen/ gedachte Bischöffe vor rechte Catholische Christen erkläret/ ungeacht sie läugneten/ daß der Päbstliche Stuhl das Factum Jansenii recht decidiret hätte/ und Jansenii Verdammung nebst ihren Untergebenen durchaus nicht unterschreiben/sondern nur ein ehrerbietiges Stillschweigē versprechen wolten; Ant. Arnaldus, das Haubt der Jansenisten/ward damahls nebst andern Jansenisten gleichfalls zu Gnaden angenommen/ ob sie gleich in öffentlichen Schrifften bewiesen/ daß Jansenio unrecht geschehen und er kein Kätzer gewesen sey. Die folgenden Päbste haben es also continuiret/ und hat insonderheit Innocentius XI. gedachten Arnaud, welcher dieses in Schrifften biß an sein Ende vertheidiget/ mit unterschiedenen Brefen beehret/ ihn darinnen einen lieben

Sohn und Beschützer der Kirchen genennet. So schlecht nun dieses accordirte mit den Bullen und Decretis Innocentii X. und Alexandri VII. welche Anno 1653. und 1665. die Ianseniſten verdammet; so wenig kommen die so eyffrig zur execution gebrachte Schlüsse des ietzigen Pabstes mit jenen überein / wovon eines Päbstischen Auctoris Hiſtoire Generale du Janseniſme, und Leydeckeri Hiſtoria Janseniana nebst dem / was Herr D. J. A. Oſiander in dieser Sache geschrieben / zu leſen. Wie Alexander VII. da er mit einer Bulle befahl / zu glauben / daß Maria ohne Sünde empfangen sey / so wohl seinen meiſten Vorfahren wiedersprochen (welche öffentlich declariret / daß beydes zu glauben frey stünde / und man sicher lehren könne / daß Maria in Sünden empfangen sey) als auch insonderheit Johanni XXII. und Pio V. welche diese Meinung vor die wahrhafftigſte gehalten / hat der jüngere Herr D. Calixtus in einem absonderlichem Tractat dargethan. Da die abgelebten Päbste noch immer einen Eyffer wieder die Jeſuiter und andre kaltſinnige Miſſionarios, welche den bekehrten Heyden etliche Stücke ihres Götzendiensts frey gelaſſen / ja wohl gar mitgeheuchelt / haben sehen laſſen; so wird nunmehr unter des ietzigen Pabsts Regierung alles connivendo gebilliget und / ob wohl die Sache klahr genung ausgemacht iſt / so können doch die Verkläger der Jeſuiten keine Gerechtigkeit erlangen. Obwohl Alexander VII. Innocentius XI. und Alexander VIII. Anno 1666. 1679. 1690. die Moraliſche Probabilitæt der Jeſuiten / oder wenigſtens die böſen Früchte derſelben / nehmlich allerhand schändliche Sätze der Jeſuitiſchen Moral-Theologie, verdammet / so haben ſie doch unter dem ietzigen Pabst auch dißfalls

falls wieder ihren freyen Lauff/ und sind dadurch so kühne worden/ daß sie ihren eigenen jüngst verstorbenen General Gonzalez, welcher einen Eyffer wieder die gröbsten Moralischen Irrtühmer bezeuget/ in des Pabsts Augen bestritten haben. Mann kan hierüber und über andere dergleichen Proceduren eine bittere Klage lesen in eines Holländischen Päbstlers Avis Sinceres, so Anno 1704. ediret sind/ alßbald in der Vorrede. Und hierzu möchte man wohl ziehen/ was am Römischen Hoff vor ein Sprichwort passiret/ daß insgemein eine Papa papabilis, wie man redet/ so lange er noch nicht den Thron bestiegen/ andre principia hat/ als nach seiner Erhebung; daß/ wenn man ihn zuvor auch in Glaubens-Sachen vor den eqvitabelsten Mann gehalten/ man es hernach gantz anders befindet; wovon Aeneæ Sylvii Schrifften ehe er Pabst ward zeigen/ wenn man sie seinen Bullen und Decreten/ die er unter Pii II. Nahmen ausgefertiget hat/ entgegen hält. Ich versiegele dieses billich mit den Worten Hadriani VI. die er/ ehe ihm die Pabst-Krohne auf dem Haubt stund/ super 4. Sentent. art. 3 de ministro confirmationis geschrieben: *Certum est, qvod Pontifex possit errare, etiam in iis, qvæ tangunt fidem, hæresin per suam determinationem aut Decretalem asserendo.*

XVII. Der Pabst und das Cardinals-Collegium solten zwar aus politischen Ursachen auff genaueste verbunden seyn; Allein es äussern sich auch allhier die Göttlichen Gerichte. Was die Cardinæle zu Pisa wieder des Pabsts Macht gethan/ hat der Päbstler Du Pin im Anfang des XII. Tomi seiner Nouvelle Bibliotheqve Eccl. nachdencklich genung beschrieben: So ist auch bekannt/ was mit dem Cardinal Carvajal vorgangen/ alles in Glau-

bens-Sachen; denn die blossen politischen Dinge setzen wir allhier billich aus. Zu unserer Zeit sind die besten unter den Cardinælen sehr übel zu frieden mit denen Proceduren der Päbste/daß sie motu proprio, wie sie reden/ ohne sich mit den Cardinælen zu berathen/die wichtigsten Glaubens-Sachen decidiren/ welches doch den Canonibus der Römischen Kirche selbst zu wieder ist. Man hat davon insonderheit in der Sache des Ertzbischoffs von Sebaste, des Bischoffs von S. Pons, und der neuen Verdammung der Jansenisten Proben gesehen / da verschiedene Cardinæle/ des Pabsts Verfahren gemißbilliget/ und halten sie bloß die politischen Absichten zurück/ das sie nicht vor aller Welt damit ausbrechen. Die Patriarchen, Primaten und Metropoliten stehen gleichfalls mit dem Pabste im beständigen innerlichen Streit/ ob er sie gleich äuserlich gedemüthiget hat/ indem er erstlich aus einem Bischoff zu Rom Metropolitanus oder Haubt der Bischöffe / derer Sitze zu der Römischen Provinz gehörten / hernach aus einem Metropolitano Primas von gantz Italien/ ferner aus einem Primate Patriarch aller Abendländischen Kirchen/ und endlich aus einem Patriarchen allgemeiner Pabst worden ist. Mit denen im Pabstuhm noch übrigen Patriarchen hat es zwar nicht viel zu bedeuten/ jedoch hat der Venetianische noch immer seine prætensiones wieder den Papst/und zwar nicht ohne Grund. Die Metropoliten und Primaten von Deutschland/Franckreich/Spanien ꝛc. sind dem Römischen Stul iederzeit ein Dorn in Augen gewesen/ nachdem sonderlich die Frantzösischen Metropoliten ihr Recht wieder denselben biß ins 14de Seculum wohl behaubtet haben/ und noch ietzt/ so viel ihnen möglich ist/ darüber

halten

halten; Ja man hat schon einige mahl erlebet/ daß man dem Pabst damit gedrohet/ und darff derselbe nur etliche böse demarches thun/ so kann Franckreich dem Primaten zu Lyon oder Reims sein altes Recht ersetzen und vermehren/ und demnach ihm zum äusserſten Schaden einen neuen Patriarchen machen.

XVIII. Die gröste confusion und Wiederwärtigkeit ist zwischen dem Pabst/ und denen Bischöffen und Ertzbischöffen/ da jener behaubtet/ er sey allein der wahre Bischoff aller Gemeinden/ diese aber wären nur seine Vicarii u. beherrschtē ihr Bischtuhm in seinem Nahmen; Diese aber bestehen darauff/ sie hätten ihr Ambt so wohl von Christo und den Aposteln als der Pabst selbst/ und wären ihm in den essential-Stücken ihres Ambts gleich; sie wären so wohl als er Christi Stadthalter/ die von GOtt allein dependirten; der Pabst selbst solle sie als seine Brüder tractiren, ihre Streit-Sachen nicht nach Rom ziehen/ sondern durch ihren Ertzbischoff und die übrigen Bischöffe ihrer Provinz richten lassen. Man macht darumb auch zu Rom einen Unterscheid unter denē Ländern u. Stifftern/ so des Pabsts Joch schō angenomēn uñ des Bischöfflichē Rechts sich begeben habē/ zum exempel Italien und ein gut Theil von Deutschland/ und unter denen/ die gedachtem Joch sich noch wiedersetzen und ihre Rechte vertheidigen/ als Franckreich &c. Ob nun wohl des Pabsts unsägliche Macht in den Barbarischen Zeiten solche Vorrechte der Bischöffe fast gäntzlich unterdrücket hat/ daß dahero auch diese anfingen in ihren Titulaturen zu führen/ daß sie von des Römischen Stuhls Gnade/ oder aus dessen Erlaubniß Bischöffe wären/ so sind doch noch immer einige Funcken übrig geblieben

blieben/ die zu ihrer Zeit in eine Flamme ausschlagen konnen/ wie schon zu unterschiedenen mahlen geschehen ist. Man weiß/ wie gefährlich diese Sache auff dem Concilio zu Trient dem Römischen Stuhl vorkommen. Der Päbstische Decanus zu S. Marien in Mecheln/ Aegidius Witte, vertheidigte A. 1685. öffentlich/ es sey ein Irrtuhm und Mißbrauch/ so von 500. Jahren erst aufkommen/ daß die Bischöffe sich von des Pabsts Gnade schrieben/ in den ersten 10. Seculis hätten sie den Pabst ihren Confratrem genennet; ja er sey nichts mehr als der erste Bischoff/ und habe keine andere Gewalt über die Bischöffe/ als der Plebanus S. Rumoldi über die andern Pastores zu Mecheln hat/ daß er nemlich den andern vorgehet; wie dessen Sätze in der A. 1704. edirten Causa Qvesnelliana pag. 23. zu lesen. Ob er nun wohl deswegen verfolgt worden / so hält man ihn doch noch iezt in den vereinigten Niederlanden vor einen vollkommenen Päbstler. Ja wir haben genung neuere exempel, da die Bischöffe sich ihres Rechts wieder den Pabst zu seinem Schaden muthig gebraucht haben. In den finsterSten Zeiten A. 1315. ward Petrus de Lantilly, Bischoff zu Chalons, angeklaget/ daß er so wohl seinem Vorfahrer im Ambt/ als dem König Philippo Pulchro mit Gifft vergeben hätte. Der Pabst hätte die Sache gern vor sich gezogen; allein man ließ ihn die Hände nicht in das Spiel bringen/ sondern der Ertzbischoff zu Reims, als Metropolitanus, versammlete die benachbahrten Bischöffe/ und richtete ermeldten Bischoff nach den Canonischen Ordnungen/ wovon in dem Spicilegio Dacheriano Tom IV. p. 268. einige Acta zu finden sind. Als unter Caroli IX. Regirung der Pabst Pius IV. fünff

Bi-

Bischöffe absetzen wollte / die im Verdacht stunden / ob wären sie Lutherisch / ließ man ihm solches im minsten nicht zu. In Franckreichs zerrütteten Zustand von A. 1635. und folgenden Jahren massete sich der Pabst an / etliche Bischöffe aus Langvedoc und Bretagne abzusetzen; Allein die sämtliche Frantzösische Bischöffe kamen A. 1645. 1646. und 1650. zusammen / protestirten feyerlich dawieder / und erhielten ihr altes Recht. Als der Pabst A. 1651. den Ertzbischoff zu Mecheln und den Bischoff zu Gent nach Rom citirte / weil sie seine Bullen nicht respectiret hatten / schrieb man öffentlich dawieder / er habe dessen keine Macht / und die Bischöffe bestunden auff ihrem Recht / wovon die Histoire Generale du Janseniſme, Tom. I. p. 548. Tom. II. p. 177. seq. zeiget. Im Jahr 1654. schrieben der Ertzbischoff von Sens, Henri Louis de Gondrin, u. der Bischoff von Commenges, Gilbert de Choiseul. in ihren Pastoral-Brieffen in die Welt / daß sie so wohl als der Pabst Macht hätten / in streitigen Glaubens-Sachen zu decidiren. Siehe obiges Buch / Tomo II. p. 189. 195. Und ob man gleich zu Rom darüber äusserst empfindlich war / so blieb es doch dabey / und behaubten noch einige Prælaten diese Macht / wie denn der jetzige Ertzbischoff zu Paris noch jüngst verschiedene Theologische Bücher und Sätze verdammet hat.

XIX. Doch wir kommen näher zu denen affairen unserer Zeit. Als A. 1667. die vier Frantzösischen Bischöffe / Nicol. Pavillion zu Alet, Franc. Caulet zu Pamiers, Nicol. Choart zu Beauvais, und Henr. Arnaud zu Angers sich der Jansenisten annahmen / declarirte der Pabst durch ein Breve, daß sie solten ihrer Würde entsetzet werden; Allein die 4. Bischöffe schrieben einen nachdenck-

lichen Circular Brieff an die sämmtliche Frantzösische Ertz- und Bischöffe/welcher mit denen Avis Sinceres An. 1704. ediret worden. In diesem weitläufftigen Brieff beklagen sie sich / daß der Pabst durch seine Proceduren wieder sie die Kirchen-Ordnung gebrochen/ massen sie nur von ihren Comprovincialen hätten sollen gerichtet werden. Sie schreiben sehr muthig wieder die Sardicensischen Canones und des Gratiani Decretales, als die Grund-Pfeiler der Päbstlichen Macht/ und erweisen/ daß man ehemahls dem Pabst so viel in Franckreich nicht gestattet. Insonderheit klagen sie über des Pabsts Hochmuth/ daß er Bischöffe so liederlich tractire, welches daher komme/ weil er seinen weltlichen Staat mit seinem Ambt vermische. Sie erheben durchaus das Bischöffliche Ambt wieder den Pabst/ welchen sie p. 31. nur das Haupt des Collegii sacerdotalis, und pag. 42. die Bischöffe seine Collegen nennen. Sie schreiben gar §. XXIV. pag. 30. *Nous succedons* tous aux Apostres, le Pape est nostre chef, & notre superieur de Droit divin, mais non pas le seul Eveqve. *Nous tenons aussi notre puissance de Jesus Christ même.* C'est le S. Esprit, qvi nous a établis sur le troupeau, qve le souverain Pasteur s'est acqvis par son sang, pour en gouverner, *chacun en qvalité de ses Vicaires*, la portion qvi nous est echüe, *prendre part* en beaucoup d'occasions *aux besoins de l'Eglise universelle.* Oder: Wir sind alle *Successores* der *Apostel*: Wir haben unsere Macht von Christo selbst/ und der Heilige Geist hat ieden unter uns gesetzt als *Vicarium* sein zugefallenes Theil zu regieren/ und in vielen *occasionen* auch an den Sachen/ so die gantze Kirche betreffen/ Antheil zu nehmen. Gedachte 4. Bischöffe brach-

brachten es endlich dahin/ daß 19. andere sich ihrer öffentlich annahmen/ und der Pabst sie endlich zufrieden lassen muste. Umb gedachte Zeit hatte auch der obgemeldte Bischoff zu *Alet* seine absonderliche Anfechtung. Er war einer der exemplarischen Prælaten, welche andern zum Muster vorgestellet wurden/ und suchte viele Greuel zu verbessern. Er gab unter andern A. 1667. ein Rituale vor sein Bischtuhm heraus/ in welchem er seinen untergebenen vorschrieb/ wie sie sich mit der Absolution und sonst verhalten solten/ damit der einreissenden Boßheit gewehret würde/ daß ieder Pastor ein Register seiner anvertrauten Seelen nach ihren profectibus im Christentuhm halten und unbußfertige Sünder nicht absolviren solte. Die Jesuiten/ welche den Bischoff von geraumer Zeit her hasseten/ brachten es dahin/ daß der Pabst A. 1668. durch ein Bref dieses Buch verdammte/ und bey Straffe des Banns gebot/ daß es niemand brauchen/ sondern den Ordinariis es zu verbrennen einliefern solte. Der Bischoff verantwortete sich hierauff in einem Pastoral-Brieff/ und klagte darinnen zum höchsten über des Pabsts Verfahren/ daß er ohne einige Vorhaltung ihn verdammet/ und nicht einmahl angezeiget/ was in seinem Buch verdammlich sey. Er behaubtet ferner/ daß dergleichen Päbstliche Decreta, bevor sie von den Bischöffen angenommen und publiciret wären/ in Franckreich nichts gelten; daß die formul der Päbste/ da sie proprio motu etwas verdammten/ unchristlich wäre/ und daß der Pabst solche Dinge nicht nach seinem Kopff/ sondern nach genugsamen Einrath vornehmen solle/ §. XXIX. Er treibt das Recht der Bischöffe so hoch/ daß er sich selbst §. V. Christi Vicarium zu Alet

nennet/ und §. XXXVI. vorgiebt/ die Bischöffe wären *veritables Princes*, wahre Fürsten der Kirche/ die ihre Jurisdiction immediate von Christo hätten; ja §. XXIV. setzet er gar/ die Bischöffe hätten Macht des Pabsts Decisiones zu examiniren. Hingegen führet er viel dem Päbstlichen Stuhl sehr nachtheilige Reden/ als §. XVI. **Es ist alluzwahr/ daß man zu Rom Bücher verdammet/ aus** politischen **Absichten etc. dahero hat man hohe Ursach der gleichen Verdammungen nicht leichtlich anzunehmen.** Insonderheit sind die übersetzten Worte §. XXXI. merckwürdig: **Die Päbste** (welche erst ohne die Bischöffe nichts thun konnten) **haben lange Zeit ohne der Cardinäle Einrath nichts gethan etc. Aber die/ so der Päbste Gnade mißbrauchen/ haben umb ihres eigenen Vortheils willen nur gesorgt/ sie** absoluter **zu machen/ und es dahin gebracht/ daß sie fast nichts mehr dem gantzen** Cardinals-Collegio proponiret **haben etc. Endlich/ damit sie noch eine grössere** Independenz **bekämen/ haben sie eine neue Mode erfunden/ die Sachen** motu proprio **zu thun: Welches nicht so viel heist/ als/ es habe sie niemand darzu angetrieben/ sondern es wären geheime Anhetzer/ die man nicht nennen dürffe/ welche die Päbste offters dahin bringen/ daß sie alle** Canonische Form **übertreten/ nur damit sie ihre** Affecten **und** Interesse **vergnügen.** Ungeacht dieser harten Vorstellung ist dieser Bischoff in seinem Ambt bey grosser renommée unter allen rechtschaffenen Päbstlern und in odore Sanctitatis, wie sie reden/ gestorben. Sein Rituale hat man zwar A. 1683. zu Rom zum andernmahl und A. 1703. zu Löven verdamet/ aber es bleibet doch in seinen Würden.

Es

Es ist gewiß merckwürdig/ was unlängst mit dem Bischoff zu *S. Pons*, Nahmens Montgaillard, vorgelauffen. Derselbe hat sich unter den Päbstlern bey der Ausrottung der Reformirten in Franckreich sehr singnaliret/ indem er durch unterschiedliche Bücher ihnen das Pabstuhm angenehm gemacht und sonst mit allerhand süssen Mitteln sie zu gewinnen gesuchet hat. Allein weil er ein besonder Rituale vor sein Bischtuhm ediret/ und in selbem viel abergläubige Dinge abgethan/ auch die Mönchs-Orden in seiner Dioeces, absonderlich die Recollecten und Jesuiter/ in bessere Ordnung zu bringen gesucht/ so hat er sich dieselben zu Feinden gemacht/ also daß sonderlich die ersten öffentlich wieder ihn geschrieben/ und seine Bücher zu Rom als irrig angegeben haben. Er selbst hatte allzu gute Hoffnung von dem Päbstlichen Stuhl und übergab demselben/ wieder die Art der Frantzosen/ die gantze Sache; Es ließ sich auch ziemlich wohl vor ihn an/ biß der jetzige Pabst sich bereden ließ/ daß er alles der Inqvisition übergab/ welche des Bischoffs und seiner Gegner Bücher zugleich verdammte. Dieser befand sich hiermit höchst graviret, und ließ ein sehr nachdenckliches Lateinisches Schreiben an den Pabst abgehen/ welches denen offtgemeldten Avis sinceres angehänget ist. Ob er nun wohl in demselben sich ungemein demüthigte/ ja unverantwortlicher Weise die Sprüche heiliger Schrifft/ die von GOtt reden/ auff den Pabst appliciret/ so beklagt er sich doch öffentlich/ daß der Pabst das Bischoff-Ambt in seiner Person prostituiret/ und ihm unrecht gethan; ja er schreibt/ Narren und nicht verständige Leute würden meinen daß seine Sache so schlimm wäre als die Sache seiner Gegner/ welches doch der Pabst durch

die Inqvisition so decidiret hatte. Er meldet/ daß man von dem Römischen Stuhl die Reden führe: Cuncta Romæ tenere Monachos, contra *invisos ibi Episcopos*, maxime Gallos; arripi occasiones eos in ordinem redigendi, altosqve eorum spiritus frangendi; si qvid scripserint ab Italicis moribus nonnihil remotum, a nudius tertius inductis consvetudinibus dissonum, a recentibus qvorundam Regularium opinionibus alienum, sit licet e sacris antiqvitatis fontibus haustum, e Patrum Conciliorumqve monumentis petitum, optimæ Theologiæ maxime concors, *id mille qvæsitis coloribus, imo nullo qvæsito colore damnari*. Und gewiß dieser Brieff ist ein Spiegel/ in welchem man das heutige Pabstuhm besehen kann. Den ietzigen Ertzbischoff zu *Aix*, Daniel Cosnac, hat A. 1701. ein gleiches fatum betroffen: Er wolte etliche Klöster zu Aix, so in bösem Ruff waren/ visitiren/ allein die Mönche und Nonnen wiedersetzten sich/ und verklagten ihn zu Rom; worauff auch der Pabst durch ein Brefinhibition that; allein der Ertzbischoff gab nicht nur ein Edict heraus/ darinnen er klagte/ daß die Päbste denen Mönchs-Orden wieder der Fundatorum Meinung so grosse Privilegia und exemtiones aus der Bischöffe Bothmäßigkeit gäben/ (welches ein Staats-Streich ist die Bischöffe zu ruiniren) die nöthige Demuth der Ordens-Leute werde hierdurch verderbet/ und die Macht/ welche die Bischöffe von Christo und den Aposteln hätten/ vernichtet; sondern er antwortete auch dem Pabst kurtz und rund/ er müsse den Gesetzen der Kirche und des Königreichs mehr gehorchen als ihm/ wie diese Antwort nebst des Pabsts Brefin den Unschuld. Nachrichten von Alten und Neuen Theologischen Sachen/ A. 1702. p. 224.

224. seqq. zu lesen ist. So viel mir wissend/ hat der Ertzbischoff endlich das Feld behalten. Es hat ja ein paar Jahre her fast alle Welt von der affaire des *Titular* Ertzbischoffs zu *Sebaste*, und Vicarii Apostolici in den vereinigten Niederlanden/ Petri Codde, geredet. Er hat sonst ziemlichen Ruhm eines guten Wandels/ weil er aber der Jansenisten Partey heimlich gehalten/ und die Jesuiten nie geliebet/ hat man es endlich dahin gebracht/ daß er nach Rom citirt, seine Schrifften daselbst verdammt/ und er von seiner charge vor ein paar Jahren abgesetzt worden. Hierwieder hat der gröste Theil des Holländischen Päbstischen Cleri, die ihn als ihren Bischoff ansahen/ sehr geeyffert/ und sich des Pabsts Verordnungen wiedersetzet. Insonderheit hat ein Glied dieses Cleri zur Vertheidigung des Ertzbischoffs A. 1704. die Avis sinceres ediret, in welchen es gleich in der Vorrede heisset; Man dürffe nicht hoffen/ daß der Pabst in sich gehen und das angethane Unrecht verbessern werde/ solche Hoffnung schicke sich in dieses Seculum nicht * 3. Heilige Männer könnten sich der Verdammung des Pabsts rühmen/ wie Paulus des Creutzes Christi * 8. In dem Buch selbst wird mit vielen exempeln und Zeugnüssen der Päbstler bewiesen/ daß offt die unschuldigsten von den Päbsten verdammet worden/ und daß diese in ihren Decisis offt schrecklich gefehlet hätten. Es wird darauff gedrungen/ daß der Pabst wieder die Canones handle/ wenn er der Bischöffe Sachen vor sich allein und vor seine Inqvisition zöge p. 77. seq. und habe das Concilium zu Trient wieder Recht dem Pabst die Macht gegeben/ Bischöffe abzusetzen: Dem Vicario Apostol. sey wohl auff 6. Arten unrecht geschehen/ wie denn der Auctor p. 137.

gar

gar schreibet: **Wo bleibt S. *Petri æqvitæt*, von dessen Privilegio man so viel Rühmens macht?** Er schreibt ferner / in des Pabsts Decreto sey **nichts als herrisch thun**/ p. 149. man müsse es vor eine Calumnie der Feinde des Ertzbischoffs halten/ biß der Pabst dessen Fehler specificire, p. 112. Man müsse aus der Erfahrung klug werden/ und weil die Päbste sich so offt betrügen liessen/ so müsse man ihnen nicht folgen/ wenn sie ein Buch zu lesen verböten/ sondern man sey vielmehr schuldig/ es zur Prüffung zu lesen/ p. 125. Gedachter Auctor bestehet auch darauff/ es wären die Bischöffe des Pabsts Collegen, Vicarii Christi und Successores der Apostel. Da nun/ wie bißher erwiesen/ die Päbstischen Bischöffe/ so viel ihrer ihr Ambt verstehen und demselben nach den Canonibus vorstehen wollen/ eine so grosse prætension wieder den Pabst haben / da sie diejenigen / welche sich schlechterdings unterworffen / öffentlich Schand-Flecken des Bischöfflichen Ordens nennen/ da solches alles/ je mehr zu dieser Zeit nachdenckliche Gemüther entstehen/ noch zunimmt/ so siehet man leicht/ was GOttes geheime Gerichte hierunter vorhaben.

XX. Wir gehen weiter/ und sehen/ wie der Pabst mit den **Mönchs-Orden** zu recht kome/ und finden auch da lauter Zerrüttung. Man sollte zwar meinen/ daß diese Orden/ als die Schooß-Kinder des Römischen Stuhls / weil er sie zumahl unsäglich portiret, einen recht blinden Gehorsam vor ihn trügen; Allein im Haupt-Werck befindet sich das Gegenspiel. Jhre Generale und Vorsteher/ oder vielmehr des Ordens zeitliches Interesse, stehen würcklich bey ihnen oben an/ und hat man alte und neue exempel, da sie/ insonderheit die

Je-

Jesuiten/ dem Pabst den Kopff geboten. Noch ietzo wiedersetzen sich die Presbyteri Oratorii der Verdammung des Jansenismi, ungeacht so vieler Bullen; und die Jesuiten bleiben bey ihrer bösen Morale, und wenn auch noch so viel Päbste sie verdammten; Ja einige unter ihnen lehren als eine probable Meinung/ daß man sich dem Pabst wiedersetzen könne/ wenn man præsumire, er sey vielleicht nicht der rechte Vicarius Christi. Unter andern hat der Jesuit Didacus de Avendagno gewiesen/ wie seine Gesellschafft gegen des Pabsts Bullen gesinnet sey/ da er in seinem Thesauro Indico, Tom. II. Cap. IV. p. 9. die Bulle, so Innocentius X. Anno 1646. gegeben/ daß kein Superior des Ordens übers Jahr in solcher Würde bleiben solle/ nicht nur spitzig examiniret, sondern er tadelt sie auch/ und zeigt/ wie man mit guten Gewissen wieder dieselbe handeln könne/ wie sie denn auch bey gedachten Orden nicht gehalten wird.

XX. Nicht besser gehet es mit denen Academien/ welche insgemein der Freyheit sich gebrauchen/ verdächtige Lehrer und Bücher zu verdammen/ die ihnen aber der Pabst nicht gestatten will. Insonderheit ist die Sorbonne zu Paris dißfalls bekannt/ von welcher man wohl einen gantzen Tractat unter dem Titul Sorbona Anti-Papizans schreiben möchte. Wir wollen nur bey unsern Dingen bleiben. Wie redlich die Sorbonischen Theologi, Launoy, Gerbais, Du Pin und andre dem Pabst die Wahrheit unter die Augen geschrieben/ und wie er sie darum verfolgt/ ist bekannt. Des sel. Reiseri Launojus Confessor mag wohl hiervon gelesen werden. Gerbais schreibt gar Lib II. de potestate Ecclesiæ circa matrimonia, Cap. 3. er nehme die Decreta der Päbstlichen

Inqvisition nicht an/ wie einem redlichen Theologo zukomme. Du Pin hat damit verdienet/ daß ihn der Pabst neulich in einem Bref neqvissimæ doctrinæ hominem genennet/ und ihn umb Würde und Freyheit gebracht hat. Insonderheit hat die Sorbonne Jacobi du Vernant Buch de Potestate Papæ, darinnen er den Pabst über alles erhebet/ verdammet; sie hat des Celiot, Gvimænii und Santarelli Schrifften öffentlich umb dieser Lehre willen verworffen/ und jederzeit Staat darauß gemacht/ daß sie sich den Excessen der Päbste wiedersetzet hat: wovon insonderheit die Anno 1683. edirte Vindiciæ Doctrinæ majorum Scholæ Parisiensis zu lesen sind. Und eben darumb hat sie von Rom aus viel leiden müssen. Alexander VII. donnerte über sie mit einer schrecklichen Bulle, und nahm ihr alle Freyheit zu censiren. Es ward aber wenig geachtet/ weil der König sie damahls schützete. Nachdenn man aber zu Rom den Schlüssel gefunden/ sind zwar vor ein paar Jahren die muthigsten Doctores der Sorbonne relegiret worden; gleichwohl glühet das Feuer noch unter der Asche gefährlich genung/ und sind uns einige Theses vor Augen kommen/ darinnen der Sorbonische Doctor Hideux noch vor ein paar Jahren behaubtet/ daß der Pabst unter der Kirchen Macht stünde/ und das Kirchen-Regiment nicht gar monarchisch/ sondern auch etwas aristocratisch sey. Wie hart sich die Academie Löven vor 40. Jahren dem Pabst wiedersetzet/ da Jansenii Augustinus verdammet worden/ muß man Tom. I. der Histoire Generale du Jansenisme mit Verwunderung lesen.

XXI. Nicht nur dergleichen Collegia, sondern auch die

die *Concilia*, als allgemeine Versammlungen der Päbstischen Kirche/ ja gantze Nationes stehen mit dem Pabst in unauffheblichen Streit. Es ist ja bekannt/ daß sich noch heut zu Tag die Römische Kirche in 2. Theile trenne/ derer eins die allgemeinen Concilia über den Pabst setzet/ wie die Frantzösische und das gröste Theil der Niederländischen Kirche thut; die andre aber prætendiret/ daß der Pabst Meister der Kirche und Concilien sey/ und sich nach denselben nicht richten müsse. Des Sorbonisten Richerii Historia Conciliorum generalium hat deßwegen so viel Lermens angerichtet. Nachdem auch die Concilia zu Costnitz und Basel sich würcklich die Macht über den Pabst heraus genommen/ ist deßwegen noch ietzo unter den Papisten ein unversöhnlicher Streit/ da einige grobe dieselben vor untüchtige Concilia außgeben/ andre mit Schelstratio ihre Canones zu verdrehen suchen/ einige aber biß in Todt vor derselben Ansehen fechten; und wündsche ich/ daß jedermann die unter hoher Direction des Hochfürstlichen Braunschweigischen Hauses (welches GOtt in ewigen Seegen und in seiner Wahrheit erhalten wolle!) edirte Historie des Costnitzer Concilii, welche wir billich unter die Kleinodte dieses preißwürdigsten Stamms rechnen/ lesen möchte. Was gantze *Nationen* betrifft/ so ist zuförderst bekannt/ daß die Frantzösische Nation dem Pabst den gröstẽ Theil seiner angemasten Macht nicht gestattet sondern noch ietzo/ (ob man wohl bey dem so besondern Staats-Vernemẽ des Römischen Stuhls mit der Krohn Franckreich ietzo etwas zurück hält) darauf bestehet/ daß der Pabst nicht infallible sey/ daß ein universal Conc höher sey als er/ daß er durchaus nicht die Kön. absetzen/ oder

durch seinen Bann der Unterthanen Gehorsam auffheben könne/ daß er nur der Primas, nicht aber das Ober-Haubt der Kirche sey/ daß er keine Geistlichen Aembter zu vergeben habe/ sondern dem König und andern Patronis freye Hand lassen müsse/ daß keine Frantzösische Kirchen-Sache solle nach Rom gezogen werden/ daß man denen Frantzosen die Römischen Rituale und Ceremonien nicht auffdringen sondern ihnen ihre Freyheit lassen solte/ daß die Annaten unbillig wären/ daß des Pabsts Schlüsse in Glaubens-Sachen nicht eher angenömen werden solten/ biß sie die Kirche approbiret: Und solches alles nennet man die Rechte der Frantzösischen Kirche/ darüber König/ Parlamente, Bischöffe und Academien insgemein sehr jaloux gewesen/ wie denn die gantze Nation zu Costnitz und Basel auffs höchste hierauff gedrungen. Ja man hat in der bekannten Sanctione Pragmatica dieses als ein Reichs-Gesetz eingeführet; und ob wohl Franciscus I. aus politischen Absehen mit dem Pabst ein Concordat auffgerichtet/ in welchem ihm eins und das andre nachgegeben worden/ so hat doch die gantze Nation biß dato fest über der Sanction gehalten/ ohne was de facto geschehen ist. Ja umb das Jahr 1683. kam es so weit/ daß das National Concilium von gantz Franckreich diese Dinge vor aller Welt vom neuen vortrug/ und dem Pabst ins Angesicht die Wahrheit sagte; und ob wohl etliche gröbere Päbstler/ insonderheit einige Ungarische Bischöffe/ ihnen wiedersprachen/ so bestrafften sie doch dieselben in öffentlichen Schrifften als Pabst-Schmeichler. Ferner behaubtet die Frantzösische Nation die oben erzehlten Prætensiones der Bischöffe wieder den Pabst; sie bestehet auch auff den Forderungen

gen

gen der Frantzösischen Parlamente wieder den Pabst/ daß keine Bulle desselben gelten solle/ biß sie erst im Parlament gebilliget sey/ daß der Pabst die Testamente nicht zu ändern noch seines Willens zu erklähren befuget sey/ daß er Winckel-Verlöbnisse und Kloster-Gelübde wieder der Eltern Willen nicht vor tüchtig erklähren solle/ und daß die von ihm creirten Notarii nichts gülten. Endlich nimmt sich auch die gantze Nation der Prætensionen an/ die ihr König wieder den Pabst hat/ da er wieder dessen Willen die Bischtühmer und andre Pfründen/ wo nicht andre Collatores sind/ ersetzen/ die Bischöffe investiren, auch bey erfolgender Vacanz deren Einkünffte heben will/ welches man die Regale nennet. In welchen Sachen zu unserer Zeit so viel passiret und geschrieben worden ist/ daß man davon ein grosses Buch unter dem Titul Gallia Anti-papizans ausfertigen könnte. Und in Wahrheit/ wo die Mönch-Orden aus Frackreich könnten geschaffet werden/ das Pabsttuhm würde in kurtzer Zeit in diesem blühenden Reich ein Ende nehmen. Die Niederländische Nation hat fast eben dergleichen Prætensiones wieder den Pabst/ wovon der Brabantischen und Flandrischen Rechts-Gelehrten/ sonderlich des Raths van Espen Schrifften zu lesen. Unsre Deutsche Nation hat von vielen Seculis her wieder den Pabst unsägliche Klage geführet/ wovon in Goldasti Collect. u. sonst die Gravamina Germ. Nationis und viel ander Proben zu finden. Es sind endlich wegen dieser Streitigkeiten die Concordata German. Nationis kurtz vor der Reformation auffgesetzet worden/ wovon in dem Codice Juris Gentium des Hn. Geheimbden-Raths Leibnütz viel schöne Nachrichten zu finden. Weil aber die Nation in selben

enormiter lædiret worden/ wie der Päbstler du Pin bekennet/ die Päbste aber sich noch ein mehrers/ als bewilliget war/ heraus nahmen/ so hat die Nation (auch so viel ihrer noch unter des Pabsts Dominat geblieben) ferner gravaminirt, ja gar die abolition der Concordaten auff Reichs-Tägen bekanntlich gesuchet/ wovon unter andern die unlängst zu Regensburg tractirte Sache/ die Capitularen des Bischtuhms Münster betreffend/ zeugen kan. Vid. Unschuldige Nachrichten/ Anno 1703. pag. 477. Auch so gar in Spanien/ wo sonst die Superstition herrschet/ gestattet man dem Pabst nicht alles/ was er vermeinten Ober-Rechts wegen suchet; wovon Franc. Victoriæ Relectiones, sonderlich die vierdte de potestate Papæ & Concilii, Prop. IV. & XIX. zu lesen. Was die Savoische und Lothringische Nation nebst ihren Fürsten in Geistlichen Sachen mit dem Pabst für Streit haben/ und was unlängst der National-Kirchen wegen zu Rom passiret/ ist aus den Gazetten bekannt.

XXII. Endlich entsehen sich auch gar privati im Pabstuhm nicht/ dem Römischen Hoff den Gehorsam zu versagen/ so viel ihrer nur Muth und Gelegenheit darzu haben. Aus denen letzten Seculis ist insonderheit des grossen Päbstlers Alph. Tostati exempel bekannt/ welcher seine Apologie contra Censores Romanos ediret/ daß ich andre übergehe. Zu unserer Zeit haben sonderlich der Benedictiner Gerberon und der Presbyter Orat. Qvesnell sich den Römischen Bullen mit vielen Schrifften wiedersetzet/ und über Gewalt und Unrecht geschrien/ wovon die Anno 1704. edirte Processus c. Gerberonium und Causa Qvesnelliana zu lesen. In diesem letzten Buch wor-

werden unterschiedener Päbstler jüngste Hand-Brieffe/ die sie nicht verläugnen können/ angeführet. Unter andern schreibt Le Noir, eine Parisischer Canonicus, p. 153. Die Holländischen Päbstler machtens überaus wohl (leur conduite est tres prudente) Sie giengen ihren Weg und bekümmerten sich nicht umb Rom: Wenn mans so machte/ würde Rom klüger werden. Ein andrer Päbstler/ Willart, schreibt l. c. von dem jetzigen Pabst: Was vor ein *miserabel* Werck nimmt er vor? Es ist eine Närrische Raserey (folle Fureur) *Imperet illi Dominus!* Qvesnell selbst stylisiret pag. 351. also: Es scheine als sagten des Pabsts Vertraute: Pereat Ecclesia, *modo maneat Papæ* infallibilitas. Der Jansenist Du Vaucel schreibt p. 360. Man muß erstaunen/ daß die *Infallibilaires* (die den Pabst über alles setzen) die Augen nicht auffthun/ wenn sie sehen/ was vor Leute man zu Päbsten erwehlet/ und wie es bey der Wahl zugehet: Und p. 362. Die gantze Clerisey zu Rom kann nicht zwey Personen stellen/ die *capable* sind/ ein *votum* über *Theologische materien* abzufassen. Der Holländische Jansenist Prauwels führt p. 144. die Worte: Der ietzige Pabst habe die Leuthe betriegen wollen/ und sein Bref zeige eher ein Tyger- als Hirten-Hertz an: *Clement veu tromper les peuples*, comme ce Bref temoigne plus *une ame de Tygre* qve d'un Pasteur. Mann ersiehet auch pag. 485. daß die Jansenisten den Pabst Alexandrum VIII. ihren Verfolger/ nach seinem Todt als einen excommunicirten tractiret haben. So ist auch pag. 331. des Qvesnell schimpffliche Schrifft wieder den Pabst zu lesen; Welcher überdiß denen Holländischen Päbstlern den Rath gegeben/

dem

dem Pabst nicht zu gehorchen / wie er selbst nicht läugnen kann / in der Idée generale, so er Anno 1705. ediret, pag. 104. Und das heist dem Rath des Päbstlers Diego Payva de Andrada gefolget / welchen er Lib. I. Defens. Trident. Fidei, p. 118. vorträgt: Non inficior, qvod si aliqvando Romanus Pontifex ita desipiat, ut qvæ injusta & pernicioſa sint imperet, audacter ejus voluntati repugnandum & *Scelerata jussa* forti & invicto animo contemnenda; **wenn der Pabst ungerechte Dinge verordne / solle man die Gottlosen Befehle muthwillig verachten.** Wenn man unter diese Regul subsumirt, was der Papist Petrus Marchant, Tomo III. Tribunalis Sacramentalis, Tract. 3. Tit. 4. Qv. 3. Propos. 2. schreibet: Sedem Romanam ex accidenti & obliqvo contigit aliqvando in mandatis & Decretis morum declinare a vero & justo reali: Id qvotidiana experientia manifestum est. **Die tägliche Erfahrung lehre / daß der Römische Stuhl zuweilen von der Wahrheit und Gerechtigkeit abweiche;** und was ein Päbstischer Heiliger Thomas Cantuariensis, Epist. XX. geklaget: Nescio, qvo pacto pars Domini semper mactetur in Curia (Romana) **Christi Antheil müsse imer zu Rom leiden /** welches er mit seinem exempel beweiset / wie in Baronii Annal. ad Ann. 1170. zu sehen; So kommt gewiß ein Schluß heraus / der das Haubt des Pabstuhms guten Theils stürtzet.

XXIII. Wie nun die Gerichte der Verwirrung zwischen Haubt und Gliedern im Pabstuhm immer zunehmen / also ereignen sich auch dieselben zwischen den Gliedern selbst. Die Metropolitani und Ertzbischöffe prætendiren eine grosse Geistliche Macht über die Bischöffe / welche

welche dieſe ihnen meiſtens denegiren/ und dißfalls zu Rom bald Schutz findē/ weil dieſes eines der erſten coups d' Etat geweſen/ dadurch der Römiſche Staat ſo groß worden. Zwiſchen den Biſchöffen und Orden ſchweben noch immer die gröſten Entzweyungen/ da dieſe nicht nur insgemein faſt allen Gehorſam denen Biſchöffen entſagen/ ſondern auch ihre beſtändige Geiſſeln ſind/ wovon nicht nöthig viele Proben anzuführen/ weil es notoriſche Dinge ſind. Gedachte Biſchöffe haben auch mit denen Univerſitäten ihres Sprengels immerzu zu fechten/ indem ſie ſich beſonders über die Theologiſchen Facultæten einer Auffſicht und Macht anmaſſen/ welche ſie ihnen keines weges geſtatten/ ſondern im decidiren und cenſiren der wichtigſten Glaubens-Puncten frey ſeyn wollen. Dergleichen iſt abſonderlich zu unſerer Zeit zwiſchen dem Ertzbiſchoff zu Paris und der Sorbonne vorgelauffen. Ferner haben die Biſchöffe und gantze Cleriſey ihrer geiſtlichen Rechte wegen/ beſonders in Franckreich/ mit den Parlamenten und andern weltlichen Richtern noch ietzt groſſe Wiederwärtigkeit/ da dieſe alle diejenigen Sachen/ ſo das Jus Patronatus, Teſtamente, Hoſpitale, Fraternitæten/ Winckel-Ehen/ Beſoldung der Geiſtlichen/ Viſitation, Reparatur und Seqveſtration der Geiſtlichen Gebäude belangen/ gäntzlich unter ſich ziehen/ ſich einer Jurisdiction über die Klöſter u. Canonicate unterziehen/ auch inſonderheit die Parlamente den Geiſtlichen Richtern befehlen wollen/ den Bann auffzu heben/ wenn ein excommunicirter an ſie appelliret. Ferner gibt es immer unauffheblichen Streit zwiſchen den Nuntiis und Internuntiis, die der Pabſt in eine Provinz ſendet/ und den daſigen Biſchöffen/

da jene nicht minder als der Pabst selber befehlen und fast alles unter sich ziehen wollen/ dawieder diese beständig eyffern. Daß endlich ein Orden die hefftigsten und meistens auff geistliche Dinge hinaußlauffene Disputen mit dem andern habe/ ist bekannt; da insonderheit die Carmeliter und Jesuiten/ ingleichen die Dominicaner und Jesuiten vom neuen/ in öffentlichen Schrifften/ so die Preißwürdigen Leipziger Acta Eruditorium recensiret/ mit einander versetzen/ indem in der ersten Controversie vornehmlich P. Sebastian a S. Paulo und Dan. Papebroch, in der andern P. Serry und P. Daniel die Feder führen.

XXIV. Und dergestalt finden sich Gerichte der unsäglichen Zerrüttung/ wenn wir das Haubt des Pabstuhms betrachten. Bey dessen Hertzen treffen wir es nicht besser an. Denn anfangs wissen alle Gelehrte/ daß die Scholastische Theologie in tausend Wege mit sich selbst streitet: Da sind lauter Secten, der Thomisten, Scotisten/ Occamisten/ Augustinianer &c. Wenn man auch nur bey einer Sorte bleibet/ so ist sie doch ein Gewirre von lauter wiederwärtigen Meinungen und Muthmassungen/ ohne einige Gewißheit und Grund der Hoffnung/ die in uns ist. Mit einem Wort/ es ist eine lautere Scepterische oder Zweiffel-Theologie, wie vor einigen Jahren Jo. la Placette in einem absonderlichem Buch erwiese hat. Das beste vor den Pabst ist/ daß sie mit keinem Eyffer getrieben wird/ denn so bald sich derselbe in diesem und jenem Punct einfindet/ so bald entstehen recht unheilbahre Streitigkeiten/ wie man in der Lehre von der Gnaden-Wahl und den Gnaden-Mitteln/ ingleichen von der Empfängnüß der heil. Marie ohne Sünde sehen kann.

Die

Die Päbste wissen auch keinen bessern Weg sich hißaus zu rathen/als das sie jeden bey seiner Meinung lassen/und nur verbieten/das man nicht davon öffentlich disputiren oder schreiben solle/ damit die Hitze nicht grösser werde/ weil sie doch/nachdem sie die Schrifft verlassen/ sonst kein gründliches Mittel sehen/die Streitigkeiten zu erörtern/ da man ja heut zu Tag auff ihre auctoritæt nicht mehr so sehen/ sondern Grund und sattsame Uberzeugung haben will. Es schreiben zu unserer Zeit Päbstische Lehrer öffentlich/ die Wahrheit sey so breit/ daß gar wohl zwey contraire Meinungen zugleich derselben gemäß seyn könten; und das ist auch eine der Haubt-Künste/ wodurch das Pabstuhm erhalten wird: Es zeigt uns aber gleichwohl die gerechten Gerichte GOttes/ die es dergestallt immer reiffer zu seinem Untergang machen/immassen/wenn GOtt nur einen Winck gibt/nichts leichters ist/ als daß es durch so viele wiederwärtige Meinungen in 100. Stücken zerrissen werde. Wer das Pabstuhm recht kennet/ der weiß ohndem/ daß es eine Bande von sehr vielen Secten ist/ und alle Jrrthümer dulten kann/ wenn man nur keinen Lermen damit anrichtet/ sondern sich äuserlich dem Pabst gehorsam erzeiget/ welches er auch haubtsächlich suchet. Es kann einer im Pabstuhm von der heil. Schrifft Naturalistische Principia hegen mit Simonio, er kann von der heil. Dreyeinigkeit höchstgefährliche Meinūg haben/mit Merseño, er kann alle alte Kätzer vor reine Christen außgeben/mit dem Abt Faydit, wenn er nur/ so bald der Pabst redet/ sich äusserlich submiss erzeiget/ so ist er nach dem Römischen Stylo ein guter Catholischer Christ. Jch gestehe/ daß bey solcher Zerrüttung sich einiger massen eine politische

Einigkeit im Pabstuhm zeige/ ich befinde mich aber immittelst genöthiget / jenes doch vor ein geheimes Gerichte GOttes zu erkennen/ welches zu seiner Zeit zu dem grossen Sturtz deß Pabstuhms nicht wenig beytragen kann. Gewiß wenn man die im selbigem lebende Personen nach der innerlichen Erkäntnüß ihres Heils ansiehet/ so muß man sie in drey Classen sortiren. Etliche haben fast nichts mehr als den Köhler-Glauben/ und bleiben blindlings bey dem was die Kirche glaubet/ und das sind wahrhafftig gestraffte Leute / und nur blinde Anhänger des Pabsts / welche/ wenn GOtt eine besondre Revolution schickt/ ihn bald genung verlassen werden; Andre sind heimliche Sceptici und Naturalisten/ welchen ein Glaubens-Articul so gut ist als der andre/ dannenhero lassen sie auch alle Jrrthümer fein liederlich durchwischen/ ja sie sind darum zur Union so fertig / und liessen die Protestanten alles glauben / was sie wolten/ wenn sie nur dem Pabst gehorsam würden; und diese sind fähig das Pabstuhm selbst zu stürtzen; Andre (worunter noch die redlichsten Hertzen nebst dem Bösen sind) bleiben mit Ernst auff dem/ was sie vor wahr schätzen: Diese sind aber in so viel Secten getheilet/ daß / wo ihrer mehr würden/ das Pabstuhm gewiß durch ihre Zwistigkeiten fallen müste. Sonst ist bekannt/ daß ob wohl einige Päbstler die Schul-Theologie biß in Himmel erheben/ und unter andern Gamachæus in P. I. Thomæ, qv. 1. f. 12. schreibt/ sie solte allein in der Kirchen herrschen/ so wird sie doch von andern hart mitgenommen; immassen Christoph. a Capite fontium ein gantzes Buch von der nöthigen Verbesserung derselben geschrieben und Launojus nebst C. Lupo zu unserer Zeit sie hart gezüchtiget.

XXV.

XXV Hiernächst ist ein unaufhörlicher Streit auch in unsern Tagen zwischen der Scholastischen und Mystischen Theologie, angesehen diese den Grund von jener/ nehmlich das Verdienst der Wercke über den Hauffen wirfft/ wie ich in einem Tractätgen von dem Gebrauch der Mystischen Theologie wieder die Päbstler dargethan habe. Nicht minder streitet die Mystische Theologie mit der Hierarchischen/ indem sie derselben Ceremonien und Ordnung nicht leiden kann. Diese im Gegentheil/ wenn sie zumahl aus der wahren Kirchen-Historie eingerichtet ist/ kann sich mit den Sätzen der Schul-Theologie von des Pabsts Macht ꝛc. so gar übel vertragen/ wie an Launoji exempel insonderheit zu sehen war. Und dergestalt läst sich das zerrüttete Römische Babel auff allen Seiten sehen. Ich übergehe was vor Contradictiones der Papisten bey Jamesio in dem wohl ausgearbeiteten Buch/ Bellum Papale, in gröſſer Menge zu finden/ nicht minder in Andr. Craphorii Bello Jesuitico von 200. Contradict. und andern dergleichen Schrifften.

XXVI. Ich wende mich zu der andern Art der geheimen Gerichte Gottes über das Pabstuhm/ nemlich der immer zunehmenden Conviction oder Uberzeugung der Päbstler/ da des Herrn Hand mit ihnẽ verfähret/ wie mit denen Philistern/ welche ihren Irrthum und die Ehre GOttes auch nicht erkennen wolten/ als die Lade des Bunds zu ihnen kahm; da aber Dagon gestürtzet ward/ da sie an heimlichen Orten geschlagen wurden/ muſten sie bekennen/ es sey die Hand des HErrn/ ob sie wohl ihren Irrweg darumb nicht verliessen/ 1. Sam. V. 7. Alle Schrifften der Päbstler sind voll von solchen Bekänntnüßen/ daraus die innerliche Uberzeugung der gelehr-

lehrtesten Päbstler erhellet/ wie unter andern die schöne Confessio Catholica Gerhardi, Dorschæi Thomas Aqvinas Confessor und Reiseri Launojus Confessor bezeugen; Ja es könte das erste Buch aus den neuen Päbstlern noch einmahl so groß gemacht/ und aus den alten/ was Ehingerus in seiner Historia Eccl. Sec. XV. und in der Velitatione mit ungemeinem Fleiß gesammlet/ hinzu gethan werden/ daß man gar leicht ein gantzes Evangelisches Glaubens-Bekäntnüß aus den Worten grosser Päbstler verfertigen könnte. Wir wollen aber ins besondere sehen/ wie erstlich die Göttlichen Gerichte **die beyden Haubt-Säulen des Pabstthums/ nemlich die *Tradition* und die hergebrachte und in *possess* gesetzte Ober-Macht des Pabsts in geistlichen Sachen** nach und nach stürtzet. Die Tradition muß ja bey den Päbstlern vor allen Lücken stehen und alles baufällige stützen; Aber die Stütze wird in Wahrheit so morsch und mürbe/ daß sie einen grossen Fall beuhrsachen wird. Man beruffet sich freylich/ so offt ein Greuel und Jrrthum augenscheinlich dargelegt ist/ nur darauff/ daß man es gleichwohl von der ersten rechtgläubigen Kirche und aus der Apostel Händen also empfangen habe. Ob nun zwar dieses kein genungsamer Grund vor Gewissen ist (die sich nicht auff Menschen und derer Treue/ so sie in der mündlichen Uberliefferung der von GOtt empfangenen Wahrheit erzeigen/ verlassen können) so wäre doch ein grosses/ wenn sie auch nur solche Apostolische Tradition erhärten könten; Allein es laufft dieselbe in vielen Stücken kaum auf 300 Jahr und in den übrigen nicht über 1000. Jahr hinauß; gehet man weiter so ist alles ungewiß/ noch nicht recht bestätiget und eingeführet/

ret/ oder wiederspricht gar/ wie wir oben gesehen/ und Heilbrunnerus im Uncatholischen Pabstuhm u. Molinæus in der Novitate Papismi ex professo erwiesen. Bertanus Fanensis, Naclantus und Anton. Marinarius haben im Gesicht des Concilii Tridentini die Tradition bestritten/ und zu unsrer Zeit schreibt der berühmte P. Simon in dem Buch von den Jüdischen Ceremonien Cap. 1. man habe sich auff die Tradition nicht zu verlassen/ weil ein ieder in den ersten Seculis seine Meinung durch die Tradition fort zupflantzen gesuchet hätte. Und ob es wohl scheinet/ daß unter den Protestanten Is. Casaubonus, Matt. Scrivenerus, Rog. Boyle und etliche Helmstädter die Tradition fast vor ein Glaubens-principium haben außgeben wollen/ (welches man auff uns retorqviren möchte) so verstehen sie doch dieses Wort nicht auff die Art/ wie man im Pabstuhm thut/ als hätte in den finstern Zeiten und in die 1600. Jahr alles durch die Tradition im alten Stand können erhalten werden/ sondern sie nehmen dieses Wort an allein von der Lehre der Patrum in den ersten 4. oder 5. Seculis, wie wir sie aus ihren hinterlassenen Schrifften noch nehmen können; womit wir doch gedachter Männer Versehen nicht billigen. Sonst hat der gelehrte Stillingfleet in seinem Council of Trent examined bey der ersten Controversie überaus bündig erwiesen/ daß dieser Satz des Trid. Concilii, Traditio est norma fidei æqvalis Scripturæ S. wieder alle Tradition sey/ wenn man sie auch auß denen Barbarischen Seculis nehmen wolte/ und daß also die Tradition sich selbst verzehre. Ja wenn man es recht bedencket/ so ist es unmöglich/ daß durch die blosse Tradition eine Göttliche Wahrheit bey dem von 1300.

Jah-

Jahren der bekannten Zustand der Welt hat erhalten werden können; und wenn die Päbstler nur die Augen auffthun wolten/ würden sie dieses sonnenklahr sehen an denen Kirchen-Ceremonien/ welche doch den beträchtlichsten Theil ihrer Religion ausmachen. O wie haben sich dieselben so unsäglich verändert/ wenn wir sie mit denen aus dem 1. 2. und 3ten Seculis zusammen halten/ da sie sich doch auch auff die Tradition gründen sollen/ wie Spanhemius insonderheit in seiner Introduct. ad Historiam Eccl. treflich erwiesen. Der Cardinal Bona schreibet/ Lib. I. Rerum Liturg. c. XVIII. De Sacris Ecclesiæ Ritibus & veneranda antiqvitate illi procul dubio male merentur, qvi priscos mores præsentis temporis consvetudine metientes, omnem veterem disciplinam ad hujus ævi praxin extendunt, und gestehet also/ daß die alten Kirchen-Gebräuche gar anders gewesen als die ietzigen. Im Jahr 1700. kahm ein Tractat eines Frantzösischen Päbstlers heraus/ unter dem Titul, De la Cautume de prier debout: Dessen Auctor erweiset/ es sey eine Apostolische Tradition gewesen/ daß man an Sonn und Fest-Tagen nur stehend beten/ ingleichen allezeit stehend das heil. Abendmahl genüssen und die Evangelia verlesen hören solte; es sey aber solches im 13. 14den und folgenden Seculis geändert worden/ dabey er wündschet/ daß es wieder eingeführet werden möchte. Man kann nicht läugnen/ daß dasjenige was er geschrieben mit den alten Kirchen-Canonibus übereintreffe. So ist auch unstreitig/ daß es eine Apostolische Tradition sey/ daß auch die Layen den Kelch im heil. Abendmahl genüssen sollen/ welches/ wie obengedachter Auctor Tom. I. p. 215. zugestehet/ noch im 13den Seculo und länger einiger Orten im

im Schwange war. Gleichwohl ist diese sonnenklahre Tradition im Pabstuhm gäntzlich gefallen. Da nun in so klahren / leichten und offenbahren Sachen dergleichen grosse Veränderungen vorgegangen; Was soll man sagen von denen nicht so hellen und vor iedes Augen liegenden Glaubens-Puncten? Gewiß derjenige muß seine Vernunfft nicht einmahl brauchen/ der es dem Pabst auff sein Wort zuglauben will/ daß gar nichts sey verändert worden.

XXVII. Die andere Haubt-Stütze ist das κύριον, die Decisiv- und Befehls-Auctorität in der Kirche/ welche den Unordnungen vorkommen soll. Solche hat zwar der Pabst zu sich gerissen/ daß sie aber in effectu auff schwachen Füssen stehe / haben wir bißhero gesehen. Und in Warheit es ist im Pabstuhm noch nicht einmahl ausgemacht/ wo das eigentliche κύριον und die oberste auctorität der Kirche zu suchen sey. Diejenigen/ so mit dem Geist des Pabstuhms recht eingenommen sind/ legen dieselbe allein dem Pabst zu/ jedoch trennen sie sich auch wieder/ weil einige es bloß des Pabsts eigener Person/ ohne übrige restriction, andre seinem der Ordnung nach geführten Ambte/ oder/ wie sie reden/ dem Römischen Stuhl/ der Curiæ Romanæ, dem Pabst in Cathedra, wo er nebst den Cardinälen ordentlich procediret/ diese höchste auctorität zuschreiben. Andre legen sie allein den Conciliis, oder doch dem Pabst/ wie er in und mit einem rechtmäßigen Concilio etwas schlüsset/ bey; Einige aber suchen sie allein in den Canonibus der alten Kirche/ und behaubten/ daß weder Pabst noch Concilia wieder dieselben etwas schlüssen können/ sondern daß jener nur ein executor und custos der alten Kirchen-Rechte sey. Man

wehle nun hierunter was man wolle/ so wirfft nicht nur eins das andere über den Hauffen/ sondern es wird auch vor sich selbst dessen Ungrund alle Tage klährer. Soll des Pabsts Person allein die völlige Obermacht haben/ so setzt man der Kirchen einen Menschen zum Herrn/der/ wie der Päbstler F. Victoria selbst gestehet/im guten confirmiret ist. Es wiedersprechen auch die vernünfftigsten Päbstler mit offenem Halse. **Der Pabst ist nur der erste und ehrwürdigste unter den** *Vicariis Christi*, **und unser Bruder**/schreiben sie in den Avis finceres, Præf. p. XXIV. und im Werck selbst/ p. 14. Insonderheit hat der gelehrte Bischoff Melchior Canus sehr hierwieder geeyffert/ welcher unter andern Lib. V. Loc. Theolog. cap. V. schreibet. *Qvi S. Pontifici omne de re qvacunqve judicium temere et sine delectu deferunt, hi Sedis Apostolicæ auctoritatem labefactant, non fovent, evertunt, non firmant.* Franc. Victoria hat hierüber eine merckwürdige Expression, Relectione IV. de postetate Papæ: *Da mihi Clementes, Linos, & omnia permittam arbitrio illorum. Sed, ut nihil gravius dicatur in recentiores Pontifices, certe multis partibus sunt priscis illis inferiores:* **Wären es die ersten heil. Bischöffe zu Rom/ so möchte man ihnen wohl alle Macht lassen/ aber mit den ietzigen sey es gar anders beschaffen.** Eben derselbe schreibt l. c. Qvia videntur omnia relicta in arbitrio *unius hominis non confirmati in gratia, sed qvi potest & errare* & peccare, ideo oporret invenire aliqvod remedium. Sit Propos VI. Papa dispensando in Legibus & Decret. tam Conciliorum, qvam aliorum Pontificum, potest errare, & graviter peccare. Utinam liceret dubitare de hac Conclusione; Sed videmus, *qvotidie* a Romana Curia tam longas imo omnino

omnino *dissolutas* dispensationes profectas, ut omnino ferre non possit. &c. Erit igitur Propos. VII. Non licet Papæ dispensare in Legibus & Decretis Conciliorum *pro suo arbitrio* & sine causa rationabili &c. Possemus *imaginari*, qvod S. Pontifices possent esse sapientissimi & sanctissimi, & qvod nunqvam dispensabunt sine legitima causa; *sed clamat experientia in contrarium*, & videmus, qvod nullus qværat dispensationem qvin obtineat: Es könne nicht gebilliget werden/ daß in eines Menschen Macht der irren könne/ alles stehen solle/ der Römische Hoff mache es mit *Dispensiren* gar zu arg/ man müsse ihm diese Macht nehmen ꝛc. Überleget man die Lebens-Beschreibungen der meisten Päbste von 100. Jahren her/ so ist wohl nichts ungereimters/ als solchen Leuten die absolute Macht in geistlichen Sachen zu lassen/ derer sehr viele so gottloß als Silvester II. Gregorius VII. und Alexander VI. gewesen/ da von des ersten unsäglicher Boßheit der Cardinal Benno und fast alle Historici, von des andern gantz unchristlichen Verfahren und des dritten grossen Greueln ihre eigene Cämmerlinge und andere unverwerffliche Zeugen attestiren; derer viele von geistlichen Sachen nichts gelernt haben/ wie Innocentius der XI. der das Wort Jo non sono Teologo, offt im Mund führte; deren einige von einem weltgesinnten Weibe sich regieren lassen/ wie von Innocentio. X. mehr als zu bewust ist/ welchen die Donna Olympia auch in Kirchen-Sachen völlig beherrschete/ wovon eines Päbstlers/ des Abts Gvaldo, Bericht iederman vor Augen lieget. Insonderheit aber hat GOTT die Päbste öffters zu Spott werden lassen/ wenn sie Glaubens-Sachen auf ihre Person haben wol-

len ankommen lassen. So gieng es gedachtem Innocentio X. da er bey Verdammung der 5. Propositionum Jansenii, weil er die Theologie nicht studiret hatte/ sich entétirte/ GOtt habe ihm die Decision unmittelbahr eingegeben/ und sich haubtsächlich erzürnete/ wenn man das nicht glauben wolte. Wie ihn die Päbstler selbst darüber verspottet/ist in der HistoireGenerale du Jansen. T.I.p.433.434.447.T.II.p.128.seqq. zu lesen. Vom ietzigem Pabst heist es in den Avis Sin. p. 92. Die Cardin. dürfften die Wahrheit nicht sagen/ weil sich der Pabst vor infallible hielte/ und von blinden Gehorsam schwatze. Dergleichen Streiche passiren noch mehr / insonderheit bey der recht Greuel-vollen Canonisation neuer Heiligen/ da der Pabst mit der Göttlichen Eingebung eine rechte Comœdie spielet/ und ob wohl schon alles erkaufft und ausgemacht ist/ dennoch bey dem Actu selbst sich anstellet/ als sey er noch ungewiß/ und GOtt gebe es ihm alsdenn erst ein/ daß er diese Heiligen ausruffen solte/ auch den Götzen/ den er gemacht hat/ zuerst anbetet/ wie solches Misson in seiner Reise in Italien p. 529. seq. beschreibet. Man wundere sich denn nicht/ daß ein Päbstischer Auctor in einem Anno 1681. untern dem Titul/ Moyens seurs pour la Conversion de tous les Heretiqves, gerathen/ man solle den Pabst abschaffen/ weil seine Macht der heil. Schrifft und alten Kirche zuwieder und der Gemeinde Christi nur schädlich sey.

XXVIII. Diejenigen/welche den Römischen Stuhl/oder den Pabst nebst denen Cardinælen zugleich die Kirchen-Souveraineté zuschreiben/ komen nicht besser aus. Denn daß es auch da mehr als zu schlimm zugehe/ bekennen viele 100. Päbstler/ und wird der Credit des gantzen

Römi-

Römischen Hoffs immer schlechter/ dazumahl viele vermeinen/ es gehe fast besser zu/ wenn der Pabst vor seine Person etwas decidire, als wenn solches in denen gewöhnlichen Congregationen nach der Ordnung des Römischen Stuhls geschehe. Diese Meinung hatte unter andern der Bischoff zu S. Pons. Er schreibt: Uno supremo Christi Vicario hoc detuli, non sanctæ Inqvisitioni; da doch der Pabst und etliche Cardinæle in der Inqvisitions-Congregation sitzen. Der Auctor der Avis Sinceres, da er p. 124. von einer Congregation, darzu nebst dem Pabst 10. Cardinæle gehörten/ handelt/ scheuet sich nicht zu sagen: Ce seroit degrader le S. Siege, qve de le reduire a si peu de chose: Es sey so viel als degradire man den hl. Stuhl man ihn auf so etwas geringes (auf den Pabst u. 10. Cardinæle) reducire. So ist es deñ ein Spiegelfechten/ wenn dieser Auctor u. andre Päbstler das blosse Wort/ der heilige Stuhl/ behalten/ und versichern/ daß sie demselben in allem gehorsam wären/ da sie doch eigner Erklährung nach den Pabst in und mit einem allgemeinen Concilio, und also eigentlich nicht den Römischen Sitz darunter verstehen. Vid. Avis Sinceres p. 123. Was vor Proceduren man zu Rom vornehme/ wenn es gleich ordentlich nach den Congregationen gehet/ davon sind genung Klagen in der offt citirten Hist. Generale du Jansen. in des Bischoffs von S. Pons Brieff und den Avis Sinceres zu lesen; welches alles der HErr HErr geschehen läst/ damit diese Stütze täglich mürber und untüchtiger werde. Daher ist leicht zu ermessen/ daß die Bullen und Brefen der Päbste ihren Respect mehr und mehr verliehren/ ja an den meisten Orten keinen andern haben/ als welcher aus politischen Absichtē ihnen

gelassen und durch politische Mittel des Pabsts/ seiner Nuntiorum und andrer Bedienten erhalten wird. Man hat ja im Pabstuhm sehr viele Wege/ wie man sich dem Gehorsam derselben also entziehen könne/ daß man dabey meinet sein Gewissen nicht zu beleidigen. Die gemeinsten Streiche sind diese/ wovon wir alsbald aus denen dabey citirten Büchern Proben und Exempel hinzu setzen wollen. 1) Der König oder souveraine Beherrscher habe nicht darein consentiret, Hist. Gen. du Jansen. T. I. p. 51. 84. 133. 138. 2) Es könnte die Bulle oder das Bref wohl irren/ Epist. Circul. Episc. Alet. §. 26 3) Es schiene auch/ als wären würckliche Irrthümer darinnen/ Hist. Gen. du Jansen. T. I. p. 78. 4) Sie wären mit Betrug vom Pabst herausgebracht worden/ l. c. p. 204. 4) Es sey die Sache vom Pabst nicht zuvor genung überleget worden/ ibid. 5) Es wären allerhand Juristische Mängel in der Bulle oder Brefe, ibid. p. 70. 6) Selbige wären vom Pabst nicht solenniter genung publiciret worden/ Avis sinceres, p. 148. seqq. 7) Sie wären an dem Ort/ da sie gelten solten/ noch nicht angenommen und öffentlich eingeführet worden/ Epist. Circ. Episc. Alet. §. 15. Hist. Gen. du Jansen. T. I. p. 36. 39. 8) Es wären Druckfehler in dem Abdruck derselben zu finden/ l. c. p. 76. 84. 9) Vielleicht sey der Pabst/ der also decidiret/ kein rechtmäßiger Pabst/ zum wenigsten sey man es nicht schuldig zu glauben/ l. c. T. II. p. 45. 10) Die Canones der alten Kirche wären der Bulle zuwieder/ Epist. Circ. trium Episc. §. 19. seq. 11) Man wolle es annehmen/ so fern die Rechte und Gewohnheiten des Orts/ da man sich aufhält/ nicht dawieder wären/ Hist. Gen. du Jansen. T. I. p. 542. seq. 546. 12) Oder/ so fern der Pabst unsern

Ar-

Argumenten und Scrupeln genung thue / ibid. p. 178. 13) Oder (welches eine rechte Spötterey ist) **in so weit es könne angenommen werden** / ibid. p. 70. 14) Man verspreche einen äusserlichen Respect, ein ehrerbietiges Stillschweigen / und weiter nichts / ib. Tom. III. p. 176. 191. 196. Ist nun wohl möglich / daß der Pabst das geringste decidiren und anordnen könne / dabey ein Päbstler nicht nach dieser Anleitung etwas einwenden / und also mit gutem Gewissen des Pabsts Macht vernichten könne? Sehet / so verschwindet das was im Pabstuhm des höchste seyn solte / so wirds zu einem blossen Popantz / zu Rauch und Asche. Decidiret der Pabst etwas in einer Congregation, zum exempel in der Römischen Inqvisition, so hat man die absonderliche Außflucht / diese Congregationes hätten ausser Rom keine Gewalt und Auctoritæt, zum exempel, nicht in Franckreich / Hist. Univ. du Janſen. T. I. p. 407. seq. nicht in den Niederlanden / Avis Sinceres, p. 69. seq. Ja man schreibet gar / gedachtes Collegium sey nichts anders als des Bischoffs zu Rom Official-Ambt / welches nirgends zu befehlen habe / als wo der Pabst den Bischöffen alles ihr Recht genommen hat / Avis Sinceres, p. 42. will man wissen / wie man im Pabstuhm würcklich mit den Päbstischen Bullen umbgehe / so kann man es aus ermeldten letzten Buch p. 126. lernen: Si l'on etoit *moins du monde* interesse pour soi ou par sa famille dans un Rescript de Rome, une dispense de mariage, de benefice, une indulgence, une Confrerie, un privilege monastiqve, s'aveugleroit on? Oui; non pour obeir, mais put etre *pour porter la desobeissance a toute extremité*. & l'on n'ouvriroit les yeux qve pour chercher tous les mojens de faire

faire casser & revoqver le Bref, le Decret, le Rescript, & en faire voir la fausseté à tout le monde. *On crieroit à l' injustice*, on remueroit ciel et terre pour mettre les Puissances de son coté, Non seulement on ne feroit point de scrupules de soubçonner le Pape de s' étre laissé surprendre, mais on le publieroit par tout. *Combien d' exemples n' en a-t-on point?* Man habe sehr viel *exempel*, daß man umb der geringsten *privat*-Dinge willen sich den Päbstlichen Bullen mit äuserstem Ungehorsam wiedersetzt/ über Unrecht geschrieen habe/ &c. worauß der Auctor schlüsset/ man könne dergleichen in wichtigen Glaubens-Sachen auch wohl thun. Hierzu kommen die handgreiflichen absurda, die aus Göttlichem Gerichte sich zuweilen in den Bullen finden/ z. e. da in der ersten Bulle wieder Jansenii Augustinum stund/ man habe dieses Buch zu Rom mit Fleiß durchlesen und examiniret, da doch am 6. Mart. 1643. da die Bulle datiret ist/ das Buch kaum aus der Presse war/ und noch nicht einen so weiten Weg nach Rom konnte geführet/ noch weniger in ein oder zwey Tagen examiniret seyn/ daß man also (wie ein Päbstler zum Spott schreibt) einen prophetischen Geist müste gehabt haben. Man sehe die Hist. Generale du Jansenisme, T. I. p. 85. 86. 94. Solte nun bey solcher Bewanntnüß des Pabsts Macht bey verständigen Leuten nicht sincken?

XXIX. Ich werde mit materien, die hierzu gehören so überhäufft/ daß ich mich fast mit Gewalt abziehen muß/ denn Gottes Gerichte äussern sich ja überall. Daß des Pabsts höchste Macht im Grund der Hertzen meistens schon umbgeworffen sey/ bezeugen die Schrifften der gelehrtesten neuen Päbstler täglich. Der

Auctor

Auctor der Anno 1699. zu Paris edirten Hist. des Conciles Generaux bestehet darauff Tomo II. p. 28. der Pabst sey nur Caput ministeriale, oder der oberste Kirchen-Diener. In dem Anno 1700. edirten Tractat de la coutume de prier debout heist es/ T. II. p. 58. seqq. es wüsten alle Canones und Rechte der Kirche nichts von einem Evêqve en chef, oder allgemeinem Ober-Bischoff. Der Auctor der Anno 1704. gedruckten Avis Sinceres erzehlet nicht nur/ wie sehr sich die Päbste ihrer Macht im decidiren gemißbrauchet hätten/ sondern beweisset p. 31. gar aus des Pabsts Leonis M. Serm. IV. in Anniversar. Mariæ, daß ein Pabst in Gefahr stehe in Untersuchung der Glaubens-Wahrheiten zu irren: Ja wie ein Päbstler unter dem Nahmen Palæophili den Römischen Stuhl unlängst in dem Buch Idea Pontif. dignit. gedemüthiget/ist bekannt. Damit wir etwas weiter zurück gehen/ so ist des berühmten Jesuiten Louis Maimbourg Buch de l' Etablissement del' Egliſe de Rome bekannt/ in welchem er den Pabst tieff genung herunter setzet/ und gleichfalls cap. XX. seq. darauff bleibet/ es sey derselbe nur caput ministeriale, und das oberste Glied/ nicht aber Herr der Kirche. Ein gleiches schrieb Anno 1684. seqq. da Franckreich mit dem Pabst brouilliret war/ fast jederman in Franckreich/ sonderlich Rich. Simon, Jo. Gerbais, Baluzius, Qvesnellus &c. Und obwohl etliche dem Past leibeigene sein An sehen damahls in Schrifften zu stützen suchten/ als insonderheit der nachmahlige Cardinal Sfondrati, unter dem Nahmen Eugen. Lombardi, in seinẽ Regali Sacerdotio, Franc. Enghien in der Auctorit Sedis Apostol. ingleichen J. M. Pallavicini in seiner Difesa del Pontificato Romano.

So er kannte doch fast alle Welt ihren Ungrund/ und die gelehrtesten Männer/ Du Pin in seinen Dissertationibus de disciplina Ecclesiæ antiqvæ, und Mabillon, Lib. I. de Liturgia Gall. cap. XI. fertigten sie so gründlich ab/ daß sie verstummen musten. Ob wohl auch Eman. a Schelstraten und Christ. Lupus auff eine etwas subtilere Art den fallenden Respect des Pabst zu stützen suchten/ so wurden doch auch dieselben sonderlich vom Du Pin genüglich abgefertiget. Nimmt man die Cardinæle mit dem Pabst zusammen/ ob etwan dadurch seine Ober-Macht könne fest gesetzet werden; So schreibt der Auctor der Avis Sinceres: On sait ce qve c' est le suffrage des Cardinaux. Ils ne lisent point *ordinairement* par eux mémes un livre denoncé. Mais apres avoir entendu le raport des Theologiens, ils doñent leur suffrage. Le jugement porté à la pluralité des voix peuvent se reduire a deux, selon le Decret du Pape Pie V. **Es sey ein schlecht Thun mit den** votis **der** Cardinæle &c.

XXX. Solte das Κύριον in der Kirche auf die Concilia ankommen/ so würde es abermahls schlecht mit dem Pabstuhm stehen. Das venerableste unter allen Conciliis, das erste Conc. Nicenum, setzt man ja also aus den Augen/ daß nach dem neuen Päbstischen Calender das Oster-Fest offt wieder dessen Decreta gefeyert wird/ wie die grösten ietzlebenden Astronomi, Cassini u. Bianchini, es gestehen. Und was soll man vom Tridentischen Concilio sagen/ welches doch ein Haubt-Pfeiler das Pabstuhms seyn soll? In Wahrheit/ siehet man iergends wo die geheimen Gerichte Gottes/ so brechen sie hier aus. Die Päbstler Vargas, Sarpi, Pallavicini, Amelot

Amelot und Varillas haben es ja (auch indem sie dasselbe vertheidigen wollē/ durch ihre Schrifften recht stinckend gemacht. Daß man es in gantz Franckreich/ was die Disciplin und Ordnungen betrifft/ gantz und gar verworffen habe/ und noch verwerffe/ ist bekannt/und aus Claud. Bochelli Decretis Ecclesiæ Gallic. Puteani Volumin. II. de Libertatibus Eccl. Gallicæ, Petri de Marca Concordia Sacerdotii & Imperii genüglich zu ersehen/ ob wohl die Päbste diese Bücher (aber zu ihrem grösten Schaden und mehrern Debit dieser Schrifften) verdammet haben; wie den auch bekanntlich die Frantzosen in erwähnten Concilio hoch genung wieder den Pabst gesprochen haben. Der Bischoff von Alet schreibt in seinem Circul-Brief/ §. XVI. ausdrücklich/ dieses Concilii Anordnungē gölten in Franckreich nichts. Und ob es wohl heist/ es werde gleichwohl erwähntes Concilium allda in Glaubens-Sachen angenommen/ so findet sichs doch in der That anders. Ungeacht dasselbe die Ubersetzungen der heil. Schrifft und den Gebrauch der Landsprache im Gottesdienst alß einen Jrrtuhm verworffen/ so behält die Frantzösische Kirche beydes. Die gantze Clerisey und dieser und jener Bischoff insonderheit haben etlichemahl die Bibel und das Missale ins Frantzösische übersetzen lassen/ und hat sich der Pabst nur selbst zu Schanden gesetzt/ da er A. 1683. und sonst/ dieses verdammet. Was auch etwan im Trident. Concilio gutes geordnet worden/ ist alß todt/ und darff niemand recht darauff dringen. Der Bischoff zu S. Pons schreibt davon/ es sey die gemeine Rede: *Ausit Episcopus Conc. Trident. Decreta de reformatione vel leviter exsequi, præsto erunt, qui damnent.* Jn Glaubens-Sachen wird es ja wahrhafftig zur wäch-

fernen Nase gemacht/ und ziehet es jeder auff seine Meinung; zumahl kann ihm die Congregation, so der Pabst zur Erklährung der Trident. Canonum geordnet hat/ eine tour geben/ wie der Wind wehet. Uberhaubt bekennet der Cardinal Pallavicini/ Appar. ad Hist. Conc. Trident. p. 11. in Hist. ipsa. p. 290. daß die Päbste einen grossen Abscheu vor Universal-Conciliis haben/ und es darzu wohl nicht wieder werden kommen lassen. Solten endlich die alten Kirchen-Canones alleine herrschen/ so müste das Pabstuhm fallen und in den Stand der Engellischen Kirche reduciret werden/ da zumahl der gelehrte Papist Baluzius in einem eigenen Buch gewiesen/ wie man im Pabstuhm dieselbe verderbet hat.

XXXI. Es äussert sich ferner das Gericht Göttlicher Uberzeugung in dem täglich zunehmenden Ruin der gantzen Päbstischen Theologie. Denn was anfangs die Scholastische betrifft/ so wird dieselbe täglich verächtlicher und ungewisser. Vier Gründe sind/ darauff die Päbstler ihre Schul-Theologie setzen/ 1) Die allgemeine Tradition und Lehre der Kirchen/ Doctrina Ecclesiæ, 2) Die gemeinste Meinung der Lehrer/ Opinio communis, 3) Die Meinungen der berühmtesten Theologischen Collegiorum, Doctrina Facultatis, 4) Die privat-Meinungen etlicher in Credit stehender Gelehrten/ Opinio probabilis. Da nun dieselbe insgemein wieder einander lauffen/ so weiß der Päbstler nicht wozu er greiffen solle. Die Doctrina Ecclesiæ, wie er selbst gestehet/ wird wegen der vielen Zwistigkeiten und des verderbten Zustands der Kirche immer verborgener; Die Opinio communis ist veracht und tauget insgemein nicht viel; Die Facultæten/ sonderlich die zu Paris und Löven/

Löven/ sind mit ihren opinionibus ietzo fast gantz unterdruckt; Und unter den Opinionibus probabilibus lauffen bewuster massen erschreckliche Dinge mit unter/ daß gewissenhafften Päbstlern davor recht grauet. Unter denen Päbstischen Schul-Theologen sind sonst immer die besten/ welche man zu Consultoribus bey denen Congregationen zu Rom bestellet/ nach derer Gutachten sich Pabst und Cardinæle im decidiren richten: Da kann man sich nun nicht genung verwundern/ wenn man die Acta der Congregation de Auxiliis, der verdamten 5. Propoſit. Janſen. &c. ansiehet/ wie ungewiß und streitig diese Leuthe sind/ wie sie alles auff Opinionen lassen ankommen/ und selbst offt nicht wissen/ wo hinaus. In Wahrheit diese Acta und die Conclaven/ oder Erzehlungen/ wie es mit den Wahlen der bißherigen Päbste zugangen/ entdecken die Blösse des Pabstuhms zu dessen unwiedersprechlicher Uberzeugung. Daher kommt es auch/ daß die meisten Päbstler in den Glaubens-Lehren unsäglich lau sind/ und nachgeben/ was man verlangt/ wenn sie nur des Pabsts Macht damit vergrössern können. Man hat exempel, da sie so gar sich unter die Ovacker gesteckt und derer fanatische Irrtühmer umb solches Vortheils willen gebilliget haben. Der Engelländische Bischoff Lancelot Andrews berichtet in Tortura Torti p. 142. daß Paulus IV. der Königin Elisabeth alle ihre Glaubens-Meinungen habe frey gegeben/ wenn sie sich nur ihm unterwerffen wolte; und daß der Pabst denen Russen ein gleiches angebothen habe/ meldet der Apostata Milleterius, de Neceſſitate Papatus, p. 8. Und so machen es die meisten Miſſionarii und andre/ die der Pabst zur Beförderung der Union mit den Protestanten

brauchet/ worzu sich niemand besser schicket als ein Naturalist, der vor des Pabsts Macht starck genung interessiret ist/ und sonst im Hertzen von keinen Glaubens-Wahrheiten etwas hält. Was haben nicht die Parisischen und Straßburgischen Jesuiter/ der Episcopus Tinienſis, Wallendorf und andre dergleichen Emissarii in ihrē Friedens-Vorschlägen uns angeboten? Sie haben ja frey gestellet/ Fegfeuer/ Verdienst der Wercke/ Ablaß/ Anbetung der Heiligen ꝛc. zu verwerffen. In solchem Absehen haben Bossuet und Montgaillard in ihren Schrifften alle Irrthümer des Pabstthums verschwiegen/ oder so klein gemacht/ als es immer seyn wollen/ und man hat sonderlich dem ersten dabey zu Rom durch die Finger gesehen. Der letzte schreibet: Finis meus toto libro est, hæreticos ad fidem *ut alliciam* attrahamqve: Qvamobrem *multas formas*, imo unam, qvæ tota charitatis est, *induo* &c. *a qvibus abſterreri poſſent, ab ovium oculis prudens diverto* &c. *in parturitione fidei multa ab eadem charitate matre ad tempus occultandum exiſtimo; deniqve inter opiniones, de qvibus in Catholicis Scholis diſputatur, eas ſeligo, a qvibus minus eos abhorrere compertum habeo:* **Er habe/ umb die Kätzer anzulocken/ sich verstellet/ was sie hätte abschrecken können/ habe er versteckt/ u. die Meinungen ihnen vorgetragen welche ihnen am wenigsten zuwieder gewesen.** Sind das nicht augenscheinliche Gerichte GOttes? Entweder der Papist schämet sich/ aus innerlicher Conviction, oder es ist ihm an den Glaubens-Puncten seiner Religion wenig gelegen/ wenn er zum exempel mit Bossuet und dem neuen Auctore der Hist. des Conciles Gener. Tom. I. p. 145. schreibet; wo man Bilder und Reliqvien anbeten wolle/

so

so müsse es also geschehen/ daß/ indem man jene andächtig ansiehet und sich vor ihnen neiget/ man doch GOtt allein in der Person der Heiligen verehre.

XXXII. Gleiche Gerichte ergehen über die Päbstische Theologiam Mysticam, welche/ nachdem der berühmte Mysticus Fenelon dahin ist gebracht worden/ seine eigene Schrifften zu verdammen/ und da man hinter die Qvietisten so scharff her ist/ fast gar zu Grunde gehet. Endlich muß die Päbstische Theologia Hierarchica nothwendig von Tag zu Tag mehr fallen/ nachdem so viel gelehrte Päbstler in täglicher/ Untersuchung/ sowohl als die Protestanten/ ihren Ungrund erkennen. Die Päbstische Hierarchie und Macht/ nachdem ihr die gröbsten Spähne in der Reformation behauen sind/ daß sie sich schämen muß/ die lügenhafften Decretales der ersten Römischen Bischöffe und dergleichen Gedichte/ da die Welt nun klüger ist/ wieder aufs Tapet zu bringen/ nimt nun ihre einige Zuflucht zu dem Canone Sardicensi. und zu dem 6ten Canone des ersten Concilii Vniversi. Niceni, aber beydes zu ihrem wahren Ruin. Denn daß wir von dem letzten anfangen/ so ist nunmehr sonnenklar/ daß daselbst dem Römischen Bischoff nicht mehr als einem andern Metropolitano in seinem Sprengel/ z. e. dem zu Antiochia, ist gegeben worden/ wie es nicht nur Chamier, Blondellus, Salmasius, Beveregius und Spanhemius in der Dissert de sexto Can. Nic. sondern auch so gar der Päbstler Jo. Launojus in dem Buch de recta Canonis Niceni intelligentia, augenscheinlich bewiesen; und nachdem die gelehrten Männer/ Sirmundus, Allatius, P. de Marca und H. Valesius in Vertheidigung dieser elenden Sache zu schanden worde sollten sich ja wohl andere derselben schämen.

men. Weil sie nun hiermit nicht fortkommen können/ so ist das letzte Stichblat der Canon Concilii Sardicensis, darinnen zugelassen ist/ daß Bischöffe nach Rom appelliren mögen/ welchen man erst vor einen Nicenum ausgegeben/ aber mit grossem Schimpff hat zurückziehen müssen. Hierzu nimmt man die exempel vieler alten Bischöffe aus Asia und Africa, die nach Rom appelliret haben. Allein/ es haben so wohl die unsern/ als unter den Päbstlern selbst P. Quesnell in Dissert. ad Leonis M. Opp. P. de Marca und Baluzius erwiesen/ daß solches alles nur freywillig geschehen/ und dieser Particular-Synodus darzu Macht gehabt; und obwohl C. Lupus in seinem Privilegio S. Petri sich dawieder gestrebt/ so hat ihm doch du Pin gnugsame Satisfaction gethan/ und die obgemeldten vier Bischöffe haben den Canonem Sardicensem schlecht abgefertiget. Kurtz/ wenn man die Schriften Blondelli, Salmasii, Dallæi, Spanhemii, und aus den Papisten selbst/ P. de Marca, Launoji, Baluzii und du Pin welche Meister in dieser Kunst sind/ insonderheit Blondellum de Primatu, Salmasium de Eccles. Suburbicariis, Marc. Anton. de Dominis de Republica Eccles. lieset/ so muß man bekeñen/ daß alles/ was das Pabstuhm aus der alten Kirche vor sich anführt/ schon zu nichte gemacht sey. Und wenn man sich nur einiger massen besinnen wolte/ daß die Bischöffe zu Antiochia und Alexandria sich des Primats Petri zu rühmen noch höhere Ursach hätten als der zu Rom/ daß Paulus von vielen hundert alten über Petrum gesetzt worden/ und dergleichen ausgemachter Dinge/ so würde man müssen in sich gehen und auf die prærogative des Stuhls Petri nicht also pochen. Den gantzen Proceß, wie der Pabst so hoch kommen/ ziehet

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015767842/phys_0086
DFG

het der offt citirte Päbstische Auctor der Avis Sinceres, p. 77. zusamen/nachdem er von den im Sardic. Concilio verwilligten Appellationen nach Rom gehandelt: Le recours *volontaire* s' est changé depuis en un appel juridiqve au S. Siege, c' est à dire, au Pape & à un nombreux Concile de ses Provinces voisines. D' un appel on est venu à *pretendre* de juger les Eveqves en premiere instance, encore avec un nombreux Concile. En suite le Pape *à voulu* juger seul, avec le Consistoire de Cardinaux. Au Consistoire on a substitué de petites Congregations, ou deux Cardinaux presidès par le Pape puvent juger selon les suffrages de 4. ou 5. Reguliers. So convinciret GOtt die Päbstler/ daß sie des Pabsts unrechte Wege öffentlich bekennen müssen.

XXXIII. Endlich sehen verständige auch vor Augen den Ruin des operis operati und aller der Künste/ damit die Päbstische Clerisey bey ihrem Gottes-Dienst sonst so viel Geld gemacht hat. Der Päbstler Simonius hat ja in seiner Histoire Critiqve de la Creance du Levant, p. 24. 25. außdrücklich gestanden/ daß die Römische Taxa peccatorum und der Ablaß-Krahm eine Simonie oder schändliches Laster sey. Wie aus den Wallfahrten und Selbstgeisseln in Italien und Spanien theils ein Spott/ theils eine eitle galanterie gemacht werde/ kann man beym Misson in seiner Reisse/ p. 303. und in der Gräfin d' Aunoy Spanischer Reisse lesen. Aus den Seemessen wird meistens nur ein eitler Staat gemacht/ da Stands-Personen deren vor 10000. biß 100000. Thaler haben müssen/ nur damit sie vor andern viel voraus haben. Nichts aber ist greulicher als die galanten Feste/ so zu Rom vor des Pabsts Augen

gehalten werden/ da ein Cavalier an seiner Dame Nahmens-Tag eine Kirche miethet/ ihr Bild auff den Altar stellen/ die Messe und Kirchen-Music auff sie richten/ und ihr in der Kirchen einen Triumph-Bogen auffrichten lässet/ wie es Gabriel d' Emilliane in seiner Reise im 5ten Brieff beschrieben. Das sind ja alles Proben der inwendigen schwehren Gerichte.

XXXIV. Denn man muß allerdings zu den Gerichten der conviction rechnen/ wenn GOtt einige Greuel des Pabstuhms immer ärger werden läst/ da man doch indeß in andern Stücken klüger wird. Wie abscheulich lautet es in dem Anno 1705. zu Dantzig publicirten Testament des Cardinals Radziewsky! Zur Reinigung meiner Sünden werden helffen die Verdienste der Allerseel. Jungf. *Mariæ*, wie auch die Beystimungen unsers Königreichs und meiner sonders hohen Gönner/ unter welchen vor allen zuerst *Innocentius* dieses Nahmens der *XI.* Pabst zu Rom/ ist/ welchem/ wie ich in meinem Leben vor heilig geehret/ also bitte denselben hiermit/ daß er denjenigen welchen er selbst zum Pfeiler der Kirchen erhoben/ nicht dulten wolle/ daß er in die Hölle hinunter geworffen werde: wie auch der heil. *J. Felicissimæ &c.* Derer Trost/ daß er mir in meiner Todtes-Stunde zu Hülffe komme/ bitte ich mit gantzem festen Glauben und Vertrauen. Der Bischoff von S. Pons meldet in dem offt citirten Brieff/ daß die Recollecten seines Orts lehren/ man solle die heil. Mariam nebst Christo im Abendmahl anbeten/ es hätte der Hebräische und Griechische Text keine auctoritæt, man müsse die Person der Kätzer hassen/ wenn man die Mutter Gottes recht

lieben

lieben wolle/ wer da lehre/ daß bey der Beicht auch nur ein Anfang der Liebe Gottes nöthig sey/ der sey ein Kätzer; und dennoch spühre man zu Rom keinen Eyffer wieder sie. Wie vor etlichen Jahren einige Jesuiten gelehret/ des Pabsts Macht sey eben die/ welche Jesus hätte/ u. man müsse ihm gehorchen/ wenn er befehle Christum zu verläugnen/ es sey auch alsdenn keine Sünde/ ist in der Hist. du Jansen. T. III. p. 3. seq. 30. zu lesen. Einer der grösten Päbstischen Greuel ist sonst gewesen/ daß sich der Pabst einen Gott genennet oder nennen lassen/ in Actis Concil. Florent. p. 551. Act. Concil. Later. Sess. 4. 9. &c. und sich Göttliche Dinge zugeschrieben/ als/ daß er das Fundament der Kirche/ ihr Herr und Bräutigam sey &c. sich auch anbeten lassen/ wovon Heideggerus Parte I. Mysterii Babyl. p. 450. am besten gehandelt. Auch dieser Greuel nimt noch imer zu. Innocentius X. hat sich töffers *plusqvam Divinum* nennen lassen/ und in denen neuen Fastis Ducalibus Jo. Palatii, Duce XXXIX. heist der Pabst *Pro-Deus*, welches eben so viel ist/ als des Thomæ de Caraffa PAVLo V. VICę Deo, in welchem die Zahl des Antichrists 666. offenbahrlich begriffen. Der Bischoff von S. Pons, so verständig er sonst ist/ redet in gedachtem Brieff den Pabst einige mahl als GOtt an; zum exempel: **Gedencke der Barmhertzigkeit/ wie du geredt hast: Rede HErr/ denn dein Knecht höret** &c. viel dergleichen Dinge zu geschweigen.

XXXV. Ferner ist ein augenscheinliches Zeichen der überzeugenden Gerichte GOttes / das Mißverstand und Betrug/ die beyden Pilaren des Pabstuhms/ (denn wir wollen hoffen/ daß mancher mehr aus Miß-

verstand als aus betrüglichen Gemüth dieses Spiel mit treiben helffe) immer mehr verschwinden / da alles so gar klahr uud auffgehellet wird. Was die Kirchen-Historie und Antiqvitæten betrifft / ist oben §. XXXII. angeführet worden/und schämen sich viele mit den alten Fabeln nun auffzuziehen. Was aus der Heil. Schrifft/ Conciliis und Patribus zum Behuff des Pabstuhms betrüglich oder doch wieder der Väter Sinn ist angeführet worden/ ist nun auch genugsam außgeklährt. Man lese nur Jamesii Buch de Corruptione Scripturæ, Conciliorum & Patrum und Cappelli Tractat de Sedis Romanæ ficle sive Stellionatu, und setze hinzu die durch Göttliche Gerichte entdeckte Betrügereyen / die mit der Väter und andern Schrifften vorgangen/wovon meines geehrtesten Vaters/ Herrn D. Casp. Löschers/ Buch de Latrociniis Pontificiorum in Scriptores und Dan. Franci Tractat de Indic. Expurgatoriis sattsam zeugen. Und wie schähmen sich ietzt nicht viele verständige Päbstler/ wenn sie die unsäglichen Jrrtühmer und Betrügereyen/ so mit den erdichteten Heil. Georgio, Firmino, Undecimilla, Viar &c. vorgegangen/erwegen? Es gestehet einer unter ihnen in der Anno 1703. edirten Lettre à un curieux, wenn man die Heiligen und ihre Reliqvien scharff untersuchen wolte/ wüste man drey Vierthel hinweg thun / und an dem vierdten dennoch zweiffeln. Man sehe nur was die gelehrten Antwerpischen Jesuiten/ ingleichen Mabillon in dieser Sache geschrieben so wird man sich nicht genung verwundern können. Und daher werden die witzigen Bischöffe in Franckreich genöthiget / ihre Rituale, so bald wieder etwas entdecket ist/ zu ändern; zu Rom aber bleibt man aus Staats-raison iner auf der alten Leyer.

XXXVI.

XXXVI. Endlich ereignen sich die Göttlichen Gerichte absonderlich an der bißherigen Streit-Art/ welche die Päbstler wieder uns brauchen. Es ist bekannt/ daß sie die Untersuchung der Sache und was zum Haubt-Werck gehöret/ beyseit setzen/ weil sie damit nicht fortkommen können/ und auff lauter äusserliche Neben-Puncten ihren Fleiß wenden/ welche zu nichts als zur Sophistischen Verwirrung dienen/ die nöthige Untersuchung des Glaubens hindern/ und die Wahrheit in der Ungerechtigkeit auffhalten. So viel sie aber solche Künste erfunden haben/ so viel haben zu ihrem Verderben gedienet. Forerius, Cutsemius, Landherr und seines gleichen fingen zum Anfang des 17den Seculi mit diesen Methodis an; sie erlangten aber damit zu ihrer gröstẽ conviction die schönen Schrifften/ die Haubt Vertheidigung des Evangelischen Aug-Apffels/ Hœpffneri Saxoniam Evangelicam &c. Bald darauff gieng der Cardinal Perron, Fr. Veronius, Richelieu und andre in Franckreich eben diese Wege; Und zu unserer Zeit haben Masenius, die Walenburchii, Bossuet, Nicole, Pelletier, und viel andre es versucht/ und davon lauter Schaden gehabt. Wir wollen die vornehmsten unter diesen Wegen betrachten. (I.) zu erst hat man die Uhrsachen/ warumb die Protestanten vom Pabstuhm abgewichen/ vor unächt außgeruffen/ und sie zu Schismaticis machen wolle/ wie Forerus, Grabi? und hundert andre gethan; hieraus aber ist entstanden/ daß die rechte Abweichung des Pabsts von der wahren Kirche in dem Papa Schismatico und andern Schrifften so klar als der helle Mittag worden: (II.) hat man die Historie der Reformation angegriffen/ Lutherum und andere Reformatores zu gott-

losen Leuten machen wollen; GOtt hat es aber also gewendet / daß die Unschuld der Reformation immer mehr an Tag kommen / und hergegen erschreckliche Historische Dinge vom Pabstuhm sind entdecket worden: (III.) hat man den Beruff und die Ambts-Macht unserer Lehrer zu vernichten gesucht / wie Mülmann und viele andere gethan / aber damit nichts ausgerichtet / als daß die Richtigkeit der Bischöfflichen Succession und die wahren Rechte der Kirchen immer klährer sind gemacht worden; Man sehe die treflichen Schrifften Hülsemanni de Ministro Ordinationis, Carpzovii Lutherischen Bind- und Löse Schlüssel / Haberkornium de veritate Ministerii Evangelici: (IV.) hat man geschrieben; wo die Evangelische Kirche vor Luthero gewesen ? sie habe keine Vorgänger / ꝛc. womit nichts anders ist gerichtet worden / als daß die Geschichte des Claudii Taurinensis, der Waldenser &c. zum grösten Schaden des Pabstuhms immer heller sind gemacht worden / und die unwiederlegl. Schrifften / Hunnii Apostasia Rom. Eccles. &c. an Tag kommen (V.) hat man uns vorgeworffen / es sey die Reformation aus politischen Abziehlungen entstanden und durch zeitliches interesse beursachet worden / wie Maimburg. in seiner Histoire du Luther. und Varillas in seiner Histoire des Revolutions gethan; damit hat man verursacht / daß solche Sache aus dem Grund untersuchet / und die besten Bücher / als Seckendorffii Commentarius de Historia Luther. dem Pabstuhm zu unverwindlichen Schaden ans Licht kommen: (VI.) hat man uns mit dem Vorwurff / daß wir unsere Lehre offt geändert / zu stürtzen gesucht / wie Bossuet in seiner Histoire des Variations insonderheit gethan;

Allein

Allein Basnage und andre haben den sonnenklahren Ungrund/ und hingegen Renoult in einem absonderlichen Buch gezeiget/ wie offt die Päbstler die Glaubens-Puncten geändert haben: (VII.) hat man uns gesucht zu bereden/ als hielte es die gantze Morgenländische Kirche in Glaubens-Sachen/ sonderlich wegen der Transsubstantion, mit dem Pabst/ wovon Allatius, Arnoldus, Simonius und P. Nau so viel geschrieben; hiermit aber sind die schlimmen Streiche/ die man zu Constantinopel und anderweit gespielet/ nur immer mehr von Claudio, Th. Smith, Veielio und andern entdecket worden: (VIII.) haben die Päbstler urgirt, daß die Untersuchung des Glaubens einem privat-Menschen unmöglich sey/ und er also zu der Kirchen-auctoritæt seine Zuflucht nehmen müsse/ wie Gregorius de Valentia, P. Valerianus und Bossuet gethan; die Frucht davon ist gewesen/ daß Hunnius, Dannhauerus, Haberkornius, Musæus und Claudius in vortreflichen Schrifften erwiesen/ wie nothwendig jeder seines Glaubens leben müsse: (IX.) haben Nihusius, Masenius, die Walenburchii &c. die neue Kunst/ wie sie dieselbe nennen/ gebrauchet/ da sie uns gedrungen/ wir solten von Wort zu Wort alle Irrthümer der Papisten dem Buchstaben nach in der Heil. Schrifft wiederlegt ohne alle conseqventien zeigen/ sie sind aber von Dannhauero, Vrsino, und dem theuern Hn. D. S. B. Carpzovio, welchen GOtt zu allem Segen setze! ingleichen von Spanhemio und J. L. Fabricio also abgefertiget worden/ das alle Welt siehet/ sie haben nur Sophistische Künste gesuchet: (X.) Und so ergehet es auch der folgenden Kunst/ welche die obigen nach Veronio gebraucht/ da sie uns die Præscription vorhalten/ welche

auch

auch von einigen Juristen zur Schande des Pabstuhms wohl abgefertiget worden: (XI.) Die Walenburchii haben insonderheit urgiret, daß unsre Streit-Puncten nicht Fundamental wären; allein sie haben sich damit genungsam verrathen/ daß sie mehr als halbe Naturalisten gewesen: (XII.) Noch klährer aber hat Nic. Steno seine Schande entdeckt/ mit seiner Methode, daß man aus dem Licht der Vernunfft ein Päbstler/ oder vielmehr ein interessirter Naturalist, werden solle. Kurtz/ so viel solcher Methoden an Tag kommen/ so vielerley Arten der Conviction hat GOtt den Päbstlern zugeschickt/ und sie haben endlich überall die Göttlichen Gerichte mit Stillschweigen erkennen müssen.

XXXVII. Wenn wir nun dieses alles zusammen nehmen/ wenn wir insonderheit anbey bedencken/ wie der Heil. Geist durch die klahren Sprüche seines Worts/ Exod. XX, 4.5. Devter. XII, 8. Psal. CXVI, 11. Es. VIII, 20. Matt. XXIII, 8. Luc. XVII, 10. Act. IV, 12. VIII, 20. 1. Cor. X, 16. Eph. II, 8. 9. 2. Thess. II, 3. 4. Apoc. XIV, 13. das Pabstuhm/ als mit verzehrenden Blitzen trifft/ so muß derjenige blinder als Tiresias seyn/ der die Göttlichen Gerichte endlich nicht erkennen will. Ich erinnere nochmahls/ daß zwar der HErr seine Gerichte über das Pabstuhm absonderlich an dem grossen Tag wird ergehen lassen/ da er es mit einẽ erschrecklichen Fall garab thun wird/ kann aber/ ehe noch dieser Tag kommt/ heist es gleichwohl; **Es sey der grossen Babel gedacht für GOtt/ ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn/** Apoc. XVI, 19. Niemand ärgere sich daran daß das Pabstuhm ietzt äuserlich fest zu stehen scheinet/ den es gehet denen Evangelischen wie Israel/ da

es

es umb Iericho 7. Tage herumb gehen muste. Die Welt hätte da auch wohl mögen verzagen/ daß sie noch etwas so grosses sehen solte; Jericho stund mit seinen Mauren/ ungeacht Israël den anbefohlenen Umgang hielt/ biß GOTT in einem Nu diese Mauern mit einem Feldgeschrey fallen ließ. Last uns nur unsrer Christen-Pflicht treulich warten und umb Babel getrost herumb gehen: Alle die erzehlte und viel andre Göttliche Gerichte machen dessen Grundfesten immer mürber/ nnd helffen zum Fall/ wenn des HErrn Stunde kommen wird/ uns zum Feldgeschrey zu ruffen. Noch eins habe ich vergessen: Gottes Gerichte erzeigen sich insonderheit an den Schrifften/ welche Abtrünnige/ oder hinckende Protestanten znm Behuff des Pabstuhms schreiben. Denn solche Schrifften gerathen entweder blutübel/ und bezeigen der Uhrheber eigene Thorheit/ oder/ wo sie spitzfündiger geschrieben sind/ so entdecken sie/ daß solche Vorfechter des Pabstuhms halbe Epicurer/ Naturalisten und Indifferentisten gewesen/ und befördern also ihre eigene Schande. Das werden diejenigen bedencken müssen/ welche geprüffet/ was H. V. Hunnius, Jo. von der Reck/ der sonst Durchlauchtige Catholicus Discretus, A. Frommius, Grabius, und M. Prætorius geschrieben/ und was wieder den erstẽ Haberkornius u. Hm̃ielius, wieder den andern Scheiblerus, wieder den dritten/ Brochmandus und Titius, wieder den vierdten Tenzelius und Reinhard und wieder den fünfften Bajerus und Spenerus außgeführet haben. Kurtz/ gleichwie die Päbstler/ sovielmahl als sie noch mit uns angebunden/ allzeit haben stillschweigen müssen/ (welches ja ein klahres Zeichen Göttlicher Gerichte ist) so ist es auch hier ergangen.

XXXVIII. Wer Augen zu sehen hat/ wird eben dieses bemercken in dem zu Wolffenbüttel neulich edirten Tractat, genannt/ kurtze und einfältige Beantwortung der Frage/ ob jemand nach Anführung der Gründe/ so in denen Christlichen *Religionen* angewiesen werden/ von der Lutherischen zur Catholischen *Religion* übertreten/ dadurch die Seeligkeit verliehre? welcher diese Frage mit Ja beantwortet/ und den Abfall zum Pabstuhm mit allerhand Farben zu beschönen suchet. Ist es an dem/ wie die gemeine Rede gehet/ daß ein in hohe characteres sitzender Lehrer diese Schrifft verfertiget/ sa hat man wohl doppelte Ursach über diese Mißgeburt zu seufftzen. Die Frage ist also eingerichtet/ daß sie sich selbst über den Hauffen wirfft. Wie kann man nach Anführung derer Gründe/ so in plurali in denen Christlichen *Religionen* gelehrt werden/ urtheilen/ welche darunter der Seeligkeit schädlich sey; man verstehe nun die Gründe/ so sie gemein haben/ so fern sie nicht weiter dürffen durch Folgerungen extendiret werden/ oder die/ so jede Religion absonderlich hat/ so kann auff beyde Art nichts geschlossen werden; denn jener Anführung ist nicht genungsam/ und dieser Anleitung streitet wieder einander. Der Auctor hat zwar in der Beantwortung diese phrasin geändert/ und redet in singulari von den Gründen des Christenthums; allein sein Sinn ist darumb nicht anders/ welchen er §. VI. entdecket/ denn er will diese wichtige Frage also auffl̈sen; weil wir mit den Päbstlern die 10. Gebot/ das Apostolische/ und Nicenische Symbolum, das Vater Unser/ Tauffe und Abendmahl gemein hätten/ so könte jeder Päbstler/ ja derjenige auch selig werdē/ der zu den

Päbst-

Päbstlern übergienge. Hier ist es ihm nun nicht darum zu thun/ ob die Päbstler solches alles unverfälscht im rechten Sinn und von Hertzen annehmen/ sondern er ist mit dem äusserlichen alßbald zu frieden/ und setzt umb deßwillen so wohl den bekannten innerlichen Wiederspruch als die äuserlichen Greuel/ welche jenes gute wieder verderben/ aus den Augen. Ist das genung/ so kan man zu den Socinianern auch übergehen/ ja wo die Türcken nur wolten/ könten sie ein solches Christentuhm auch auffrichten/ und alle ihre Greuel beybehalten. Der seelige Dannhauer hat ja genungsam gezeiget/ wie die Päbstler in vielen Stücken das Apostolische Symbolum in der That verläugnen/ und daß dergleichen mit den 10. Gebotten und Vater Unser geschehe/ hat Herr D. Mäyer im Päbstischen Catechismo bewiesen. Bey dem heil. Abendmahl siehet ja alle Welt/ daß man durch Entziehung des Kelchs und das Meß-Opffer von den Gründen des Christentuhms abgewichen sey. Zudem müssen die Gründe des Christentuhms mit denen ersten und leichtesten Linien desselben/ so im Catechismo gezogen werden/ nicht confundiret werdē: Und sehe ich nicht/ wie der ein Christ/ geschweige ein Lehrer/ seyn könne/ der läugnet/ daß zum Grund des Christentuhms gehöre; man müsse allein durch Christi Verdienst selig werden/ GOtt allein anbeten/ nicht an Menschen sondern an GOTT hangen/ Gottes Wort allein zum Grund des Glaubens setzen/ im Vertrauen auff GOTT gewiß seyn/ welches alles der Geist des Pabstuhms verläugnet.

XXXIX. Es braucht der Auctor bald anfangs den gefährlichen Griff/ daß er aus den Gründen des Chri-

stentuhms und den Zeugnüssen unserer Theologen zweyerley Principia decidendi macht / §. II. als kämen dieselbe nicht gäntzlich mit einander überein/ welches er insonderheit §. XXV. zu erkennen gibt. Der Theologen Zeugnüsse gelten in oppositione gegen die Gründe des Christentuhms nicht / sondern sofern sie dieselben in sich halten; und sey dem Auctori freudig Trotz geboten/ daß er in denen allgemeinen Lehren unsrer Evangelischen Theologen etwas anders zeige/ alß was die Gründe des Christentuhms mit sich führen. Heist das nicht Menschen groß und zugleich die reine Lehre/ die durch Menschen bezeuget wird/ verdächtig machen? Der Auctor sucht den gar zu groben Satz/ daß man ohne Schaden seiner Seeligkeit Päbstisch werden könne/ erträglicher zu machen/ wenn er eine Stuffe unterleget/ darauff man gemächlicher herauff steigen möge/ daß man nemlich im Pabstuhm seelig werden könne / §. III. seqq. wie er denn §. XIIX. bekennet/ sein Grund sey/ **daß man in beyden Religionen könne seelig werden.** Dieser Satz ist nun also gefasset/ daß er die Gemüther zu eblouiren sich wohl schicket. Denn wird er also verstandē/ daß in der Liebe zu hoffen sey/ es möchten einige / so unter dem Pabstuhm stehen / nicht als im Pabstuhm/ sondern sofern sie dessen Jrrthümer explicite oder implicite verwerffen/ und sich an die Wahrheit (welche theils in ihrer Kirche noch übrig ist/ theils aus dem noch übrigen durch Gottes besondere Regierung kann geschlossen werdē/ halten/ durch eine wunderbahre Errettung seelig werden/ so ist der Satz richtig; Es folgt aber daraus im geringsten nicht/ daß man ohne Schaden der Seeligkeit Päbstisch werden könne; so wenig es folget/ daß man

sich

sich darumb in unnöthige Gefahr begeben müsse/ weil GOtt ein und andern darinnen erhalten. Wird er aber also verstanden/ daß das Pabstuhm an und vor sich/ wenn man mit dessen Geist eingenommen ist/ keinen Schaden an der Seeligkeit thue/; so ist es eine indifferentistische Unwahrheit. Und wo man aus dem Augenschein urtheilen soll/muß muß man ja mit Seufftzen bekennen/ daß der Auctor sich zu dem letzten neige.

XL. Zum Beweiß führet er erstlich an §. II. daß viele Päbstler/ so viel man aus ihren Discursen hören kann/ uns nicht verdammten/ ob sie wohl in Schrifften sich gar anders vernehmen liessen/ §. III. Unsere Lutherische Lehrer könnten dergleichen thun/ sie führten sich aber bescheidener auff/ §. *III.* Jedoch liessen etliche ihre Affecten sich reitzen/und sprächen den Päbstlern die Seeligkeit ab/ man solte sich aber an sie nicht kehrē/ §. IV. Nun gehet uns zwar nicht an/ was die Päbstler dißfalls gethan/ oder was die so genannte Reformirten Henrico IV. geantwortet/ daß wir vor sie respondiren solten; gleichwie wir aber von diesen hoffen/ sie werden von dem Pabstuhm an und vor sich nimmermehr gesagt haben/ daß man dariñen seelig werden solle; also ist von jenen gewiß/ daß IO. Papisten gegen einen uns mit gröster Bitterkeit verdammen/ und daß diejenigen/ so anders reden/ (außgenommen etliche wenige Nicodemisten) es aus indifferentistischen Geist/ oder Hoff-Schmeicheley thun; und das sind die rechten exempel, die man uns zum Eingang vorstellen darff. Die fleischlichen affecten, so sich auch zuweilen bey einem reingläubigen Barnaba finden können/ setzen wir billig bey seite/ und wollen hier ἀνευ πάθους allein aus der Wahrheit vor GOtt handeln.

Hierauff folgt §. V. VI. VII. das argument von den Gründen des Christ. so im Pabstuhm übrig wären/ worauf §. 38. geantwortet worden. Nach diesem macht sich der Auctor §. *VIII.* selbst einen Einwurff/ daß gleichwohl die Päbstler von der Anruffung der Heiligen/ von guten Wercken/ vom Fegfeuer/ von mehrern Sacramenten/ u. der Außlegung der Einsetzungs-Worte andre Lehren hätten/ als wir; Er antwortet aber/ es wären Neben-Articul, Irrtühmer/ die den Grund nicht angiengen §. *IX.* Allhier ist nun höchst unverantwortlich/ daß er die Römischen Irrtühmer/ (der Pabst sey Christi Stadthalter/ habe Gewalt Glaubens-Articul zu machen/ die Kirche könne Christi Ordnung ändern/ in der Heiligen Schrifft sey nicht alles/ was zur Seeligkeit nöthig ist/ eröffnet/ es solle nicht jeder die Heilige Schrifft lesen/ die Tradition sey so hoch als die Schrifft/ die Erbsünde sey ein geringes Ubel/ man solle an seiner Seeligkeit zweiffeln/ man könne Ablaß kauffen/ Christus werde in der Messe vor uns geopffert/ ꝛc. welche Sätze ja den real- und doctrinal-Grund des Glaubens auffheben) gar vergessen; und über dieses ist auch die eintzige Lehre der Päbstler von guten Wercken/ daß nemlich durch dieselbe etwas Geistliches vor Gott verdienet werde/ dessē sich der Mensch rühmen könne/ und daß sie zur Rechtfertigung hülffen/ so ungöttlich/ daß sie den Grund des Glaubens mehr als zu sehr auffhebet. Einen andern Glaubens-Grund kan niemand legen/ als die geoffenbahrte durch Christū allein geschehene und im Glauben ergriffene Versöhnung des sündigen Menschen mit dem dreyeinigen GOtt; Nun ist zwar Gott zu dancken/ daß die Päbstler diesen Grund nicht gar vernichten; daß sie

ihn

ihn aber in viele Wege directe, sonderlich in dem/ was die Worte/ **geoffenbahrt/ allein/ im Glauben ergriffen/** anlanget/ schrecklichen Abbruch thun/ kann nicht geläugnet werden/ und solcher Abbruch schadet allerdings der Seeligkeit. Es sind also die Päbstischen Irrthümer fundamental / ob sie gleich nicht die allerfundamentalsten sind / das ist/ das Christenthum gar auffheben. Zudem kann auch eine Kirche nicht ohne Gefahr der Seeligkeit seyn/ welche so gar grobe Irrthümer wieder die hellesten Offenbahrungen muthwillig heget/ wenn sie gleich an sich den Grund nicht umbwerffen. Zum exemp. wenn die falschen Apostel lehrten / man müsse sich beschneiden/ **so war Christus ihnen nichts nütze**/ Gal. V, 2. Was ist klährer geoffenbahret/ als/ daß man seinen Glauben nicht auff Menschen setzen solle/ daß Christus nur einmahl geopffert sey/ daß es Brodt bleibe was wir im Heiligen Abendahl segnen? ꝛc. und doch läugnet es das Pabstthum. Endlich/ weñ auch in demselben kein eintziger wichtiger Irrthum wäre/ so machten doch die eingeführten sonnenklahren Greuel / der Anbetung der Bilder und Reliqvien, des entwendeten Kelchs / des Ablasses/ des Meß-Opffers/ der Pabsts-Macht/ der Hintansetzung GOttes hinter die Heiligen/ ꝛc. schon Seelen-Gefahr genung/ wenn man sie billiget/ oder doch heuchlerisch mit macht / da man darwieder Gottes helles Verbot hat/ **du solt GOtt den HErren anbeten/ und ihm allein dienen; Trincket alle daraus/ u. s. f.** Solte wohl ein Theologus solches alles vertuschen / ja gar bemänteln?

XLI. Der Auctor bemercket hierauff §. *IX.* daß die Päbstischen Lehrer sich meistentheils dieser Irrthümer

mer bedienten/ das Volck im Zaum zu halten; welches uns gar eine schlechte Idée von ihnen gibt/ und vielmehr abhalten soll/ von einer Gemeinde/ derer Lehrer so grosse wissentliche Fehler mit solcher Hefftigkeit vertheidigen. Reden einige unter ihnen auff dem Todt-Bette besser/ so ist es nicht dem Pabstuhm/ sondern den Wundern/ die GOtt auch unter seinen Feinden thut/ zuzuschreiben. Was er §. X. schreibet/ daß man im Pabstuhm jeden lasse in den streitigen Articuln eine Meynung führen/ wie er wolle/ wann er damit in der Stille bleibe/ ist falsch: Die tägliche Praxis und die gantze Inqvisition streitet dawieder; es müsse den in der Stille bleiben/ so viel heissen/ als es keinem Menschen entdecke/ sondern vor aller Welt das Gegentheil heuchlerisch bekennen/ und so hebt sichs selbst auff; massen ja/ was niemand weiß/ weder verboten noch zugelassen werden kann. Insonderheit verbringt der Auctor viel Raum mit der Transsubstantiation, als ob diese der Päbstler Haubt-Irrtuhm wäre/ §. XI. XII. XIII. Nun ist derselbe eigentlich nicht fundamental, doch gewiß augenscheinlich genung/ und deßwegen/ wo man die geoffenbahrte Wahrheit liebt/ eyffrigst zu meiden; und ist falsch/ daß er bloß auff den unerforschlichen modum ankomme/ denn er hebet ein klahres Wort/ 1. Cor. X, 16. auff. Und obwohl die Wissenschafft der Wahrheit im Articul de Coena keinen Communicanten vor sich seelig macht/ so thut ihm doch der muthwillig behaltene Irrwahn grossen Schaden. Lutheri unschuldige Worte werden §. 13. sehr unbillig angeführet/ und daraus geschlossen/ (1) Daß der Streit von der Außlegung der Einsetzungs-Worte keines weges die Glaubens-Articul angehe/ weil Luth. sage/

er:

er finde nicht/ daß sie wieder einigen Glaubens-Articul streiten; welches er ja augenscheinlich von den Worten/ das ist mein Leib/ in ihrem natürlichen Verstand/ nicht von den streitigen Meinungen saget: (2) Daß ein jeder seiner Meinung gewiß seyn solle/ welches wieder allen Sinn Lutheri aus den Worten/ ich bin blieben bey dem Text/ erzwungen wird; (3) Daß GOtt niemand verdamme/ wenn er aus Einfalt die Worte der Schrifft irrig außlege; welches soll erzwungen werden aus Lutheri Worten: So wirstu es mir wohl zu gute halten/ die doch augenscheinlich von einem/ der aus tieffen Respect gegen die Heil. Schrifft/ bey dem natürlichen Verstand der Schrifft-Worte bleibt (davon die Päbstler meistens ferne sind) nicht aber von eigenen Außlegungen/ gesagt sind. Gewiß/ sind jemahls Lutheri Worte betrüglich gefoltert worden/ so ist es hier zum offenbahren Zeugnüß der Gerichte Gottes über dergleichen sündliche Federn geschehen.

XLII. Nach dieser betrübten Probe wendet sich der Auctor zu denen Zeugnüssen unsrer Theologorum, umb aus denselben sein Vorgeben zu beweissen/ und setzt die beyden Herrn Calixtos an die Spitze/ mit der Beyfuge/ daß die Sächsischen Theologi aus privat-Haß in unzeitigen Eyffer wieder sie entbrannt wären. Ich will diesen Männern ihren übrigen Ruhm gern gönnen/ aber das kann ich aus einem von præjudiciis möglichst gesauberten Gemüth schreiben/ daß sie schlechten Eyffer vor die Evangelische Wahrheit gehabt/ und derselben viel vergeben; was sie auch vor unheiligen Saamen da und dort gesäet/ kann man aus dieser Schrifft eines Mannes/ der sich vor ihren Discipul außgibt/ und es

weit ärger als sie macht/ leicht ermessen. O daß diese Wunde nicht wieder auffgerissen würde! Der Auctor irret sich auch sehr/ wenn er §. 14. die Meinung unsrer eyfrigen Theologen also characterisirt, daß sie zwar die Päbstische Lehre verdammten/ die Zuhörer aber ausnähmen/ hingegen Calixtus auch an der Lehrer Seeligkeit nicht zweiffelte/ welches so schlecht hin gewiß hart genung geredet ist. Unsere Lehrer haben wohl mehrere Hoffnung von den Zuhörern/ weil sie so tieff in den Gerichten nicht stecken als die Verführer/ es sey aber ferne/ daß sie also schlechthin von den Päbstischen Layen schreiben solten. Ihr Grund ist/ wer nicht mit der Krafft der Irrthümer eingenommen sey/ von dem könne man noch ergiebigere Hoffnung haben/ und das ist freylich von den Zuhörern eher/ als von den Lehrern zu præsumiren: Wo aber der Geist des Pabstuhms recht überhand genommen hat/ da wissen sie nach der Anleitung Göttliches Worts keine Hoffnung zu geben/ es sey Lehrer oder Zuhörer; Und hierauff gehen die §. XVI. angeführte Zeugnisse aus dem Consensu repetito, und Dedekenni Consiliis. Des Reformirtẽ Lehrers Bergii Zeugnüß/ so §. 17. folget/ solte man ja billich an seinem Ort gelassen haben/ wiewohl es so weit/ als der Auctor will/ nicht gehet.

XLIII. Er tritt nun §. 18. zu der Haubt-Frage/ und läugnet/ daß eine Evangelische Person der Seeligkeit verlustig werde/ wenn sie zum Pabstuhm übergehe/ ja er legt so gar alle retenance ab/ daß er §. 19. schreibet/ es sey eine solche Person nicht einmahl zu tadeln/ als ob sie etwas unrechtes gethan hätte/ auch diesen Abfall unter die adiaphora rechnet/ welches von einem Evange-

augelischen Lehrer eine unerhörte Sache ist. Und in solchem höchstärgerlichen Sinn schreibt er §. 18. ferner/ das gantze moment komme an auff den Endzweck/ den der Abfallende habe/ eben als ob an solcher Apostasie vor sich nicht das geringste böse wäre. Eine Sache die an sich dem Willen Gottes zuwieder ist/ kann keine Intention gut machen; und glaubt der Auctor dieses nicht/ so ist er ein gefährlicher Indifferentista Practicus, der mit einigen Jesuitern auch Mord/ Hurerey und andre Sünden unter dem Schein einer guten Absicht rechtsprechen könnte: Daß aber dem Willen Gottes zuwieder sey/ die erkannte Wahrheit verlassen/ wissentliche Irrtühmer annehmen/ Christi Einsetzung gering achten/ sein Gewissen unter Menschen-Joch werffen/ ꝛc. ist auch unverneinlich; und will es der Auctor nicht zugestehen/ so ist er ein grosser Indifferentista Theoreticus. Er schreibt §. 19. der Abfall schade einer Person nichts/ die nicht gründl. inform. ist/ u. sich von Päbstischen Lehrern dazu bringen läst. Das ist wohl eine erbärmliche Morale. Nach den Reguln der gesunden Moralität ist es allerdings verdamlich/ wenn man die göttl. Wahrheit und sein Gewissen und Seeligkeit so schlecht achtet/ daß man sich umb gründlichen Unterricht nicht bemühet/ und doch zu einer so grossen Aenderung sich beschwatzen läst. Entschuldiget das einen/ der zu den Feinden des Vaterlands abfällt/ wenn er sich umb seines Vaterlands Bestes schon zuvor nicht bekümmert hat? Ich meine/ sein Verdammnüß wird dadurch noch schwehrer. In solche augenscheinliche bevües läst die Straffhand Gottes den Auctorem fallen/ derer immer eine der andern die Hand biethet. Denn er fähret fort/ und will solche

Fälle beybringen/ in welchen es recht sey Päbstisch zu werden. Es sind aber folgende: 1) **Wenn man die *Intention* habe/ seiner Blösse und äusserster Dürfftigkeit zu statten zu kommen.** Mein GOTT! schreiben das Christen? Christen/ die am ersten nach dem Reich Gottes trachten/ und warten sollen/ biß ihnen das andre zufalle/ welche **weder Hunger noch Blösse**/ Rom. VIII, 35. auch von der kleinesten Pflicht ihres Christenthums abwenden soll? Pfuy! 2) **Wenn man eine Päbstische Person heyrathe/ damit man durch ihr Vermögen armen Lutherischen Brüdern beyspringe/ Predigern dasselbe zuwende.** Ist wohl möglich/ daß man diß mit gesundem Verstande schreiben könne? Ist die Pflicht andern zu helffen mir näher als meiner Seelen Heyl? Und wer wird das jemahls erleben/ daß Päbstler Lutherischen Predigern das ihre zuwenden/ und daß ihre Ehegatten und Beichtväter solches leiden? 3) **Wen es geschehe/ den Päbstischen Ehegatten zu heiligen/** 1. Cor. VII. Das ist in Wahrheit ein schrecklicher Mißbrauch Heiliger Schrifft/ massen Paulus an dem angeführten Ort von solchen Ehegatten redet/ die ihre Religion behalten/ und ihre Ehegenossen auch darzu zu bringen suchen: 4) **Wenn eine privat-Person dadurch suche ihrem Vaterland Dienste zu thun/ für Krieg und Verfolgung zu bewahren.** Ist wohl immermehr ein Casus dubilis, da eine privat-Person durch ihren Abfall Krieg oder Verfolgung abwenden könne? Der Auctor kommt hierauff auff Fürstliche Personen/ darumb es ihm leider auch wohl zu thun seyn mag. Denen will er noch mehr unschuldige Gelegenheiten zum Abfall zuschreiben/ macht sich aber damit einer desto grössern

sern Verdammnüß schuldig/ je mehr Lehrer suchen solten/ den Grossen die Gelegenheiten zu sündigen (derer sie freylich mehr als andre haben) zu benehmen; Heist das nicht/ **Küssen machen unter die Ärmen/ und Pfühle zu dem Häubten?** Ez. XIII, 18. Wie groß der Nutzen sey/ den Henrici IV. hier angeführter Abfall den Reformirten in Franckreich gebracht/ haben sie leider erfahren/ da dessen Enckel das Garaus mit ihnen gespielet.

XLIV. Der Auctor beantwortet hierauff §. XX. den Einwurff/ daß man nicht Böses thun solle/ damit Gutes daraus erfolge/ also; Es sey ja nichts Böses in der Päbstischen Religion leben/ welches er doch nirgends erwiesen; und gesetzt/ es wäre nicht gar verdammlich/ so folgt doch noch nicht/ daß es auch nichts Böses sey/ von der erkannten Wahrheit (ob wohl nicht in den wichtigsten Dingen) umb zeitliches Vortheils willen abzufallen. Einem Christen soll jedes Wort Gottes lieber seyn als aller Welt Krohnen. Erschrecklich aber ist/ was der Auctor hierauff setzt. Es muß ihm Paulus selbst zum Mantel dienen/ weil er Timotheum beschneiden lassen/ ungeacht er die Jüden verdamt/ welche zur Beschneidung zwingen wolten. Will er denn nicht wissen/ daß dieses geschach/ ehe Moses gar begraben und die Jüdischen Gebräuche in actu exercito abgethan waren? Ist das einerley/ eine zum Ende lauffende Göttliche Ceremonie noch einmahl brauchen/ und des Pabsts abergläubige Menschen-Satzungen mitmachen/ oder gar von der Wahrheit abfallen? und ward Paulus oder Timotheus deßwegen ein verderbter Jude/ oder verließ das Christenthum? Noch schrecklicher ist das folgende: Paulus hätte Götzen Opffer gegessen/ und es als ein adiaphoron angegeben/ 1. Cor. VIII, 8. ungeacht er es verbothen/

then hätte/ Rom. XIV, 15. 1. Cor. VIII, 10. 11. nur damit er die Heyden gewönne/ 1. Cor. IX, 20. seq. Denn erstlich stehet nirgends/ das Paulus vom Götzen-Opffer gegessen; noch weniger wird in den angeführten Orten verbothen/ von εἰδωλοθύτοις, oder solchem Fleisch/ das vor den Götzen gewesen war/ zu essen/ sondern es wird nur befohlen/ sich in den Umständen in acht zunehmen/ nicht im εἰδωλείῳ oder Götzen-Tempel/ja auch sonst/ wo man nicht genungsame Erkänntniß hätte/ daß die Speise durch der Heyde Aberglauben nicht sündlich würde/ nicht davon zu essen. Ist denn aber immermehr das bürgerliche Fleischessen zu vergleichen mit dem Abfall von der Wahrheit und der Einwilligung in solche Dinge/ die man GOtt zuwieder zu seyn/ weiß und erkennet? Am abscheulichsten aber ist/ was nun folget; daß nemlich Paulus, 1. Cor. IX, 20. seqq. eine schöne Lehre gebe/ wie man solches auff den Abfall zum Pabstuhm zu appliciren habe; man solle nemlich allen alles werden/ das ist/umb der Papisten willen **Päbstisch werden.** Pfuy des grausamen Mißbrauchs! Paulus redet vom Gebrauch oder Unterlassung der Jüdischen Ceremonien, die damahls noch nicht in actu exercito abgethan waren/ nicht aber von verkehrten Auffsätzen der Menschen. Er sagte/ daß er den Heyden als ohne Gesetz/ (als einer/ der unter Mosis Gesetz nicht gebohren und gezogen war) geworden; das heist aber nicht/ er habe sich angestellt/ **als ob er ein Heyde wäre**/ wie es der Auctor erkläret; noch weniger ward er damit Heydnisch/ sondern suchte die Heyden zur Wahrheit zu gewinnen. Ist aber wohl jemahls erhört/ daß man Papisten zur Evangelischen Wahrheit gewonnen hat/ wenn

wenn man Päbstisch worden ist? Das sind nicht die Wege der wahren Kirche zu dienen; sondern diejenigen/ welche GOtt zeiget Jer. XV, 19. **Ehe du solltest zu ihnen fallen/ so müssen sie eher zu dir fallen.** Wenn der Auctor ferner die Worte von der verbothenen Verläugnung Christi/ Luc. XVII, 89. §. XXI. also abweiset; Daß dieselbe nur den Abfall zum Heyden nicht aber die 3. Reichs Religionen angiengen/ so gibt er sich abermahls sehr bloß. Er schützet vor/ daß die Verläugnung Christi nicht in Ceremonien sondern in dem Abfall zum Sünden bestehe; eben als ob sie nicht auch durch schnöde Verwerffung der Wahrheit und des einigen Verdiensts Christi geschehe. In den folgenden Worten stellet er sich nicht anders als unsre fanatischen Indifferentisten, und will aus der Schrifft von keiner Verläugnung Christi wissen/ als die durch Ungedult/ Geitz/ Hoffart/ und dergl. Sünden geschiehet. Daß aber durch den Abfall von dem wahren Gottesdienst GOtt verläugnet werde/ stehet außdrücklich Jos. XXIV, 27. 2. Cor. II, 1. wovon auch der Ort Judæ v. 4. handelt. Es ist freylich wahr/ daß obgedachte Worte Christ/ haubtsächlich auff die gehen/ so gar vom Christenthum abfallen; Sie treffen aber auch diejenigen/ die es zwar so grob nicht/ doch auch auff ihre Art es thun; dabey bleiben alle Evangelische Christen/ und wenn sie der Auctor hundertmahl **unnütze Eyfferer** nennete. Daß auch im Pabstuhm gar nichts enthalten/ das zum wenigsten zum gottlosen Leben etwas beytriege/ ist falsch. Die Erfahrung lehret es anders/ wenn man nur Italien/ den Haubt-Sitz des Pabstuhms/ besiehet; allwo aus Göttlicher gerichtlichen Zulassung im Gesicht des Pabsts die Boßheit fast in allen

allen ihren Arten ärger als in einer Provintz der Welt ist.

XLV. Endlich sucht der Auctor den Abfall §. 22. dadurch süsse zu machen/weil die Päbstler etlichen zuliessen/ daß sie ihre vorige Religion nicht abschwehren/ auch das Abendmahl unter beyder Gestalt gebrauchen dürfte; Er ziehet aber selbst §. 23. wieder ein; es liege eben nichts daran/ wenn gleich keine solche Dispensation erfolge/weil wir selbst lehrten/ daß wenn gleich jemand das Heil. Abendmahl gar nicht bekomen könnte/er doch/ **wenn die Schuld nicht auff ihn liegt**/ nicht verdammt werde; und so möge man sich auch trösten/ wenn man es nicht unter beyder Gestalt haben könnte. Aber o leidiger Tröster! Ist denn der Apostata nicht selbst durch seinen Abfall schuld daran/ daß es das Abendmahl nach Christi Einsetzuug nicht haben kann? weil er dasselbe umb seine politischen Vortheile oder andere Absichten mit Esau verkaufft und verachtet hat. Ja solte auch obiges dem Abfallenden zugelassen werde/ so ist es doch nur ein Mantel über das gebrandtmarckte Gewissen. Lutherus begehrte nicht nur dieses/ sondern seine gantze Evangelische Freyheit/ da er sich im Anfang also unter den Pabst demüthigte/wiewohl er hernach/ da er in der Erkänntnüß wuchs/ auch diese Demüthigung unbilligte. Was weiter bey unserm Auctore folget/ist obē §. 14. beantwortet worden. Zuletzt gestehet er/ daß er auch kein eintziges Zeugnüß eines Scribenten anführen könne/ so gar hat diese erschreckliche Lehre iederman angestuncken/und bekennet also tacite, daß die Herrn Calixti, welche dann und wann außdrücklich wieder den Abfall geschrieben/ noch gewissenhaffter als er gewesen. Das hämische und

recht

recht indifferentistische Gleichnüß von Aertzten/ die aus verschiedenen Principiis curirten/ schicken wir ihm nach Hause/ und verlangen mit solchen Lehrern/ denen Gottes Wort nicht näher ans Hertz gehet/ als die ersonnenen hypotheses Galeni und Paracelsi, keine Gemeinschafft zu haben. Sonst redet der Auctor nicht nur den Papisten/ sondern auch denen/ so Calvino beystimmen/ allhier das Wort/ und zwar so interessirt, daß er §. XIII. schreibt/ dieselben trachteten so wenig als wir die Worte Christi/ Das ist mein Leib umbzustossen/ und anbey so falsch mit seiner Evangelischen Mutter handelt/ daß er l. c. sagt/ die Evangelische Kirche **setze eben so wohl zu diesen Worten etwas hinzu/ das mit den Worten nicht ausgedruckt ist:** da er doch weiß/ daß die unsern wohl 100. mahl ein anders unüberwindlich bewiesen haben. Er kan aber das mit eben dem Gewissen schreiben/ womit er §. VI. setzt/ daß die Gründe des Christentuhms **wären die nach den Reguln gesunder Vernunfft erklährte heil. Schrifft/** und zwar erst **nach den Evangelischen Bekänntnüssen.** Es heissen ihm die Papisten durchaus Catholische/ als wüste er nicht/ was dieser schöne Nahme auff sich habe/ der ihnen nicht gebühret/ und von unserer gantzen Kirche aberkennet/ oder (wie es auch etlichen Jrrgläubigen in der alten Kirche geschehen) **nur als Römisch- oder als falsch-Catholischen gelassen wird.** Soll das ein Sohn der Evangel. Mutter seyn? Er setzt/ §. XVIII. man könne seelig werden/ wenn man bey **dem Apostol. Glaubens-Bekänntnüß ein tugendsahm Leben führe:** eben als könne im Christentuhm alles auf bekeñen und Leben führen an/ welches doch äusserliche Dinge sind; wo bleibt

der innerliche Zustand des Hertzens/ im Glauben und der Liebe/ welchen GOtt zuförderst ansiehet? Mein hertzliches Flehen ist vor dem Herrn/ das dessen reiche Erbarmung diesem Auctori, der §. XIV. meldet/ daß er in der Braunschweigischen Kirche lebe/ auff dem elenden Abweg/darauff er gerathen/nachgehen/ihn zu einer Petrinischen Busse und Abthuung des gegebenen Aergernüsses bringen/ und die betrübten Folgen in der theuresten Braunschweigischen Kirche/wo er lebet/ und überall abwenden wolle. Hat man ihm und der Partey/ die er excusiret/ nicht überall gelinde genung begegnet/so werden doch verständige Leute aus dem/was oben §. IV. seq. beygebracht worden/ schon erkennen/ daß es nicht aus blindem Eyffer geschehe; und verdienten diese grosse Vergehungen gewiß/ daß ihnen mit eyffriger abomination begegnet und mit Ernst wiedersprochen würde. Solte sonst diese Schrifft jemand geärgert haben/der gedencke an das Urtheil/das der Auctor, §. III. von seinem Vorhaben selbst gegeben hat; die Papisten hätten der Evangel. Bescheidenheit/(welche diese in Verdammung der Papisten sehen lassen) gemißbrauchet/ da sie König Henricum IV. dadurch zum Abfall veranlasset. Was ist diese gantze Schrifft anders als ein zum Abfall dienender Mißbrauch/theils der billigen Bescheidenheit unsrer Theologen/da sie nicht alle Päbstler gleich durch verdamen/theils der allzugrossen Condescendenz etlicher andrer/ die sie gegen das Pabstuhm brauchen? Ist etwas/das einen Leser hier irre machen könte/so ist es die so sehr gemißbrauchte Lehre/daß man nicht alle Päbstler verdamen könne; verstehet man sie aber recht/so wird sie vielmehr vom Abfall abhalten. Wie wir nicht alle Trunckenbolde (ich protestire

wieder

wieder alle schimpfliche extension dieses Gleichnüsses) absolute verdamen/sondern hoffen/daß GOtt noch manchen uns unwissend rette / ob es wohl ewig wahr bleibet/ daß die Trunckenheit verdamlich ist; also verdamen wir auch nicht alle Papisten/ob wohl das Pabst. die Verdamnüß (wie alles von GOtt verbotene Wesen) mit sich führet; Oder/ runder zu reden: Kein Papist wird seelig reduplicative, so fern er in dem Geist des Pabstuhms lebt und stirbt; es kan aber ein Papist specificative seelig werdē/oder der/so ein Papist heist/wo er aus besonderer Erbarmung Gottes aus dem Feuer gerissen wird. Von den Apostatis aber hat man weit mehr Ursach/ daß man sie zu den ersten als zu den letzten rechne/ man hat eher an ihrer Seeligkeit zu verzagen/als dieselbe zu hoffen/zumahl sie insgemein aus Göttlichem Gerichte in die Lästerung der verlassenen Wahrheit fallen.

XLV. Ich war gesinnet/mit Göttl. Verleihung Hn. D. Jo. Fabricii zu Helmstädt edirte Consider. Cotroversiarum, so weit sie die Päbstler betrifft/und zu dergl. Schriften/wie die bißher wiederlegte ist/den Grund geleget hat/ zu untersuchen. Es ist aber der meiste Raum und Zeit/ so hierzu haben können gewidmet werden/ verbracht; Und also will ich nur dieses wenige sagen. Mir thut hertzl. leid/ daß man von einem renommirten Lehrer also schreiben muß; ich weiß aber/ daß die Ehre Gottes und der Wahrheit über Menschen-Respect gehen müssen. Andre schädliche Dinge/so in diesem sonst gelehrten Buche anzutreffen/ zu übergehen/ so wird dariñen von den Päbstischē Controversien zum weitläufftigsten also gehandelt/daß ihre Irthümer entschuldiget/oder doch niedergeschlagen werden/ so daß ein Patron deß Pabst. hierunter fast nichts mehr

hätte thun können. Unter andern schreibt der Hr. Auctor p. 316. man könte es der Römischen Kirche nicht imputiren, daß sie Christi Verdienst verkleinere/ weil nicht alle Päbstler den Inqvisitoribus gehorchten; So möchte man auch dem Heydentuhm die Abgötterey auf diesen Schlag nicht zurechnen. Einige mahl schreibt er/ es bleibe gar kein Streit zwischen uns u. den Päbstlern über. Er scheuet sich nicht dem sel. Chemnit. u. Gerhardo. p. 323. zu wiedersprechen/ daß die Päbstler vom opere operato in der That die rechte Meinung hätten. Er ergreifft zuweilen gar der Päbstler Partey und schreibt p. 301. die Gewißheit des Glaubens sey nicht omnimoda certitudo, so ferne sie unsere eigene disposition ansehe/ eben als ob diese das objectum des Glaubens wäre; und p. 309 das Gesetz werde erfüllet sec. ἐπιείκειαν Evangelicam. Er gibt p. 454. vor/ daß wir mit den moderaten Päbstlern consentirten/ welche lehrten/ daß des Pabsts Primat de jure divino sey; das habe keine difficultæt, wenn man es de primatu honoris & ordinis verstehe/ p. 457. allwo er es gar zu beweisen über sich nimt/ und Erasmi Worte *obsigniret*, darinnen dieser den Pabst Christi Vicarium nennet. Das schrecklichste ist/ daß er p. 483. den Auctorem des Protestant pacifiqve, Leon de la Gvitonniere, unter die moderatiores, qvi laudem moderationis merentur, setzet/ welcher doch Socinianer und Qvacker rechtspricht/ ja intoleranda & blasphema wieder Christi Gottheit und Gemungthuung hervorbringt/ wie in den Actis Erud. Lipsi. an dem Ort/ den Hr. D. Fabric. selbst citirt, gemeldet wird. Bey genauer Unters. habe ich befunden/ daß die Künste welche in diesem Buch gebraucht werden/ folgende sind. (1.) Werden die Oerter der Papisten/ da sie etwas besser schreiben/ aus Gerhardi Confessione Cathol. Veronio, Walen-

Walenburchiis, Volusio, Kunckelio, Bossueto &c. angeführet/ nicht aber dabey berichtet/ daß viele nur die Protest. zu fangen also geschrieben sind/ oder mit der andern Hand wiedernehmen/ was sie mit einer geben/ und daß die übrigen von Pabst/ Bischöffen und Academien hart censiret werden. Aus solchen Zeugnüssen läst sichs im judicio veritatis von der Confession der gantzen Römis. Kirche/ wie p. 258. geschiehet/ nicht schlüssen. Es wird (II.) durchgehends vorgegeben/ als wäre die moderaten Päbstler allein die genuinen Glieder der Römis. Kirche/ die andern aber wären nicht einmahl in consider. zu ziehen; diese hätten das ihre **nicht aus den Brüsten der Röm. Kirche gesauget**/ jene aber glaubten **was die gantze Römische Kirche glaubet**/ wie es p. 242. heist. Ists also/ so muß der Pabst/ Cardinäle/ die allermeisten Bischöffe und Lehrer/ ja mehr als 3. Viertheil des Pabstuhms nicht zum Pabst. gehören. Wir haben aber p. 16. seq. gar ein anders gesehen. Man soll (III.) glauben/ daß unsre meisten Streitigkeiten auff Mißverstand hinaus lieffen/ da wir der Päbstler Schul-Theologie nicht gewohnt wären; Allein Hülsemannus und andere/ so darinnen geübt genung gewesen/ haben ja dißfalls sattsam gearbeitet/ u. der Augenschein selbst wiederspricht. Ferner heist es (IV.) Viel Dinge/ die wir den Päbstlern schuld geben/ wären nicht de fide, oder in keinem Concilio determiniret. Ist es aber nicht genung/ weñ es der gröste Theil lehret und billiget/ weil man bey der Zerrüttung der Päbstischen Kirche weiter nicht komen kann. Endlich ist des Auctoris Stichblat/ wir stritten nur umb etliche Mißbräuche/ oder gar unnöthige Sachen/ welches gewiß ein unttheologisch Vorgeben ist. Wer dieses beobachtet/ der wird gedachte Considerationem ohne Anstoß lesen können.

XLVII. Ich muß hier abbrechen/ und das übrige auff andere Zeit verspahren. Mein treues Absehen ist/ denenjenigen/ so durch dergleichen Consilia geärgert sind/ vor den Augen des HErrn zu bezeugen/ daß man ihre mit Christi Blut erkauffte Seelen berücke. O daß der HErr auch seinem armen Werckzeug hierinnen Seegen geben/ oder durch andre Mittel sölcher einreissenden Fluth der Aergernüß begegnen wolte! Bey wem nicht ein verkehrter Sinn ist/ der bedencke doch des Pabstuhms elendesten Zustand für GOtt/

den

den Mangel heiliger Seelen-Nahrung in demselben/ und wie hart GOtt Dan. XI. 2. Thess. II. Apoc. XIII. XVII. sq. von demselben redet: Er erwege die bißher beschriebenen Gerichte GOttes/ und gebe dem HErrn dem Gott Israel die Ehre und gebe ihm das Lob/ u. sage an was seyn Gewissen darzu spreche. Solte einem von den so genannten Römisch-Catholischen diese Schrifft vor Augen kommen/ den ermahne ich in dem Herrn/ er sehe sie nicht als eines Feindes Werck an/ sondern überlege sie vor den Augen deß / der Hertzen und Nieren prüfet/ und glaube/ daß ich bey Verfassung derselben vor sein und seines gleichen Seelen-Heyl dem HErrn geflehet / und nicht ablassen will/ zu Ergäntzung des Leibes Christi/ davor mit Gebet und Thränen zu ringen. O daß sie bedächten/ was zu ihrem Friede dienet/ und denjenigen nebst uns mit einem Munde lobten / welchem sey Ehre und Preiß und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die vornehmsten Druckfehler sind also zu ändern.

Signaliret. p. 45. l. 4. über 5. Jahr p. 49. l. 13. nicht confirmiret/ p. 66. l. 6. potestate ib. l. 18. Uni p. 69. l. 6. Κύριον p. 74. l. 20. keine Macht/ p. 80. l. 12. öffters p. 83. l. 17. fide p. 84. l. 12. Dele kaun p. 88. l. 24. sündliche p. 97. l. 18. betrübten ib. l. 19. schlechten. ib. l. 6.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015767842/phys_0116
DFG

Fr. Reppien,
Buchbinder
in
ROSTOCK
bey der Marien-Kirche.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015767842/phys_0119
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015767842/phys_0120
DFG

chen und von e
zugleich erweh
und bekrieget/
Päbste Anseh
näle zu Pisa de
Joch geseufftzet
Reformation
die Zeit schicke
Zeit ingehein
dencken. Sol
heit in zwey S
Confusion des
selbe seines Un
er es mit sich s
wieder einand

XVI. W
chen. Und d
im Pabsthum
les verwirret
wirfft. Der
tzen des Pabs
haben/ und d
Bemühung/
Geist recht ei
wenden/ daß
Da muß erstl
Römischen S
bringen. Ja
der in Bann
der erkläret
bern haben

hieden/ daß 2/ ja 3. Päbste
die einander in Bann gethan
cilia zu Costnitz und Basel der
geschmählert/ daß die Cardi-
han/ daß alle Welt über das
t mit dem grossen Werck der
Wir wollen uns aber ietzt in
Gottes Straff-hand zu unsrer
abstum verhänget/ nur be-
n Gerichte bestehen insonder-
r inwendigen Conviction und
s/ oder/ daß der Herr (1.) das-
klährer überzeuget/ (2) daß
und uneinig macht/ und alles
st.

n dem letzten den Anfang ma-
mmermehr zu läugnen/ daß es
g wie zu Babel zugeise/ da al-
s das andre über den hauffen
abst solte nach dem Grundsä-
nwidersprechliche auctoritæt
halten ist freylich seine höchste
er derer/ die mit dem Römischen
sind; allein GOtt weiß es zu
st unter einander auffreiben.
st den andern und zugleich den
mb solches Ansehen vorsetzlich
edencken der Päbste/ die einan-
r verdammte und Belials Kin-
Vorfahren Leiber aus den Grä-
übel tractiren lassen/ ja alle ihre

Ambts-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015767842/phys_0121
DFG